

I	Interview mit Tim	2
II	Interview mit Max	15
III	Interview mit Pelle	27
IV	Interview mit Andreas	43
V	Interview mit Frank	58
VI	Interview mit Ute	74
VII	Interviewleitfaden Kinder	89
VIII	Interviewleitfaden Mitarbeiter	91
IX	Tabellarische Auswertung der Interviews	95

I Interview mit Tim

15 Jahre, 9. Klasse Gymnasium, eine Schwester 10 Jahre
 5 18.5.2005, 15.00 – 15.40, ca. 40 Minuten
 Das Interview fand bei Tim zu Hause in seinem Zimmer statt.

Vorgespräch telefonisch mit Tims Vater, Herrn B. :

10 Die Familie besitzt alle Medien, davon einige in mehrfacher Ausführung. Also, Radio, Fernseher, Computer (4x) und Stereoanlage sind vorhanden.

Den Computer benutzt Herr B. eher als bessere Schreibmaschine. Im Internet kauft er viel Musik, also CDs. Beruflich arbeitet er viel am Computer, denn er ist
 15 Radio- und Fernsehtechniker. Er sagt, seine Frau gehe nur selten ins Internet, aber immerhin öfter als er. Seine Tochter spielt vor allem Pferdespiele am Computer.

20 Musik ist das meistgenutzte Medium in der Familie. Radio wird auch viel gehört, im Gegensatz zu Fernsehen, welches kaum geschaut wird. „Es reicht gerade für die Nachrichten oder den Tatort am Sonntagabend. Unsere Tochter sieht auch nur eine halbe Stunde fern am Tag.“ Frau B. und ihre Tochter lesen sehr viel, Herr B. hingegen nur selten und dann eher Magazine.

25 Das Statement von Herrn B. zu Computer und Internet:
 „Wegen mir müsste es keine Computer geben. Früher ist man ja auch ohne ausgekommen. Man muss keinen Computer privat haben. Man ist aber auf das Internet angewiesen, denn viele Informationen bekommt man nur noch dort. Wir wollten ein Haus kaufen oder mieten. Meine Frau suchte viel im Internet, da so
 30 etwas in der Zeitung gar nicht mehr steht“:

B= Beatrice (Interviewführung), T= Tim

35 B.: Mich interessiert, wie du deine Freizeit verbringst.

T.: Es gibt Tage an denen habe ich mal mehr, mal weniger Hausaufgaben. Dienstags z.B. habe ich acht Stunden, dann bin ich erst um vier zu Hause. In meiner Freizeit spiele ich hauptsächlich Fußball und treffe mich mit Freunden. Ja, äh, das ist halt ziemlich von der Schule abhängig.
 40

B.: Fußball ist also dein Hauptinteresse?

T.: Unter anderem, ich würde sagen generell Sport. Fußball, Basketball, Football.
 45

B.: Besuchst du manchmal auch Freizeiteinrichtungen?

T.: Äh, Freizeit nein.

50 B. Ich meine Jugendzentren oder Häuser der Jugend.

- T.: Nee. Doch, ich war da, äh, zwei Mal. Das fand ich aber nicht so gut. Langweilig.
- 55 B.: Also am meisten magst du Fußball?
- T.: Fußball, Freunde, halt US-Sport.
- B.: US-Sport?
- 60 T.: Ja, z.B. Basketball. Football. Ja, und ich verbring auch ziemlich viel Zeit vor Konsolen.
- B.: Ach so, Spielkonsolen.
- 65 T.: Ja.
- B.: Und machst du auch etwas mit dem Computer in deiner Freizeit?
- 70 T.: Würde ich machen, wenn ich einen etwas leistungsfähigeren hätte, der ist nicht der Beste. Aber ich schreibe relativ viel. Also, ich mache so was Sport betrifft, äh ja zu Basketball. Ja, am PC, mein Vater bringt dann mal eine CD mit, die brenne ich mir dann und mach mit Nero meine eigenen Covers. Wenn ich ´nen besseren hätte, würde ich auch mehr machen.
- 75 B.: Ja, ich seh schon, das ist eine ältere Kiste.
- T.: Aber wie gesagt, die kosten ja auch einiges.
- 80 B.: Was für Medien benutzt du sonst noch? Medien sind ja alles, wie Bücher, Musik, Fernsehen usw. Liest du auch z.B.?
- T.: Ja, weniger. Ich habe zwar genug Bücher, ungelesene, aber nach ´ner Zeit verliere ich einfach das Interesse am Lesen und Medien, so zur Information benutze ich meistens die Zeitung und abends guck´ ich ARD Tagesschau.
- 85 B.: Ja.
- 90 T.: Ja gut. Und ab und zu hör ich morgens Radio. Aber da hör ich nicht extra Nachrichten, das ist zum Zeitvertreib.
- B.: Und Fernsehen guckst du gar nicht?
- 95 T.: Doch, ähm, aber weniger, weil mir das Programm nicht so gut gefällt. Ich guck meistens dann so Sender wie DSF, Eurosport, oder irgendwelche Dokumentarfilme, N 24, Phönix und abends guck´ ich dann diesen Sender Giga..(2 Sek.), wo diverse neue Konsolenspiele gezeigt werden.
- 100 B.: Kenne ich gar nicht. Es geht nur um Spiele in dem Sender?

- T.: Ja. NBC heißt der Sender.
- 105 B.: Also, du spielst viel? Was spielst du denn so?
- T.: Jetzt auf der Konsole?
- B.: Ja.
- 110 T.: Hier an der Konsole spiele ich eigentlich ausschließlich Sportspiele. Ja halt wieder Fußball, Football und Basketball. Und ab und zu bei Freunden auch, wie wir so schön sagen, „Ballerspiele“. „Counterstrike“ oder „Desert Storm“ oder ähnliche.
- 115 B.: Doch das sagt mir was. Und welche Rolle spielt Musik für dich?
- T.: Ich höre ziemlich viel und gern Musik. Ich kaufe mir auch gern Originale, aber das hapert dann auch oft am Geld, also Musik hör ich schon ziemlich gern. Eigentlich fast nur Hip Hop, Rap, aber ab und zu kann es auch etwas rockiger sein.
- 120
- B.: Ich habe ja nun schon gesehen, dass du einen Computer hast und der auch schon etwas älter ist, und du hast eben erzählt, du schreibst am Computer und machst deine Statistiken. Was machst du sonst am Computer?
- 125
- T.: Ich bin gern im Internet, auf so Vereinsseiten, um mich über Football und Basketball zu informieren. Aus den USA erfährt man hier in Deutschland ja nicht so viel. Deshalb bin ich hauptsächlich auf Vereinsseiten, aber auch in Chatrooms. Internet habe ich an meinem Computer noch nicht dran, aber nach dem Umzug bekomme ich es dann.
- 130
- B.: Also, du hast hier keinen eigenen Anschluss?
- 135
- T.: Ja. Sonst benutze ich den Computer halt zum Brennen, Excel, Word und ab und zu auch um Hausaufgaben zu machen.
- B.: Hast du eine Lieblingsseite?
- 140
- T.: Ja gut. Es sind meistens die Vereinsseiten. Da bin ich halt am häufigsten drauf, aber eine Lieblingsseite gibt es eigentlich nicht.
- B.: Was für eine Rolle spielen für dich Internet und Computer in der Freizeit? Also, ist das für dich Freizeitbeschäftigung?
- 145
- T.: Würde ich schon sagen. Wenn ich bei einem Freund bin, der hat ja einen leistungsfähigeren PC, wie gesagt dann spielen wir da bei ihm. Für mich ist ein PC ein Gemisch aus Konsole und Arbeitsgerät. Wenn ich einen leistungsfähigeren hätte würde ich auch mehr spielen. Aber so spiel ich eben an der Konsole.
- 150

- B.: Also, du nutzt den Computer und das Internet auch mit Freunden zusammen.
- 155 T.: Ja. Kann man so sagen.
- B.: Zu zweit oder auch mit mehreren?
- 160 T.: Also, ich nicht mit mehreren „E-Lan-Partys“ oder so, die nutze ich gar nicht. Vielleicht auch aufgrund des PC´s. Die Spiele, die auf diesen Partys gespielt werden, sind nicht ganz so mein Ding.
- B.: Wie lange spielt ihr denn immer so?
- 165 T.: An der Konsole spiele ich den ganzen Nachmittag mit Freunden, so bis abends.
- B.: Was interessiert dich am meisten am Internet oder was würde dich sehr interessieren, angenommen du hättest einen eigenen Zugang und einen besseren Computer?
- 170 T.: Ich sag mal, mich interessieren ja hauptsächlich Nachrichten, aus dem Bereich Sport, wie gesagt, weil man hier in Deutschland nicht so viel erfährt, eben als Informationsquelle. Football, Basketball. Das sind so die Hauptsachen.
- 175 B.: Wenn ich das richtig verstehe, interessiert es dich mehr Informationen abzurufen, als z.B. selbst etwas ins Netz zu stellen?
- 180 T.: Ich hab's ja gemacht bei den Klickerkids. Es hat mir auch gefallen, aber ich weiß nicht, ob ich es jetzt ständig machen würde. Ich habe ein paar Freunde, die machen das, die haben eigene Seiten im Internet, aber ob ich das jetzt so ständig machen würde, weiß ich nicht.
- 185 B.: Seit wann nutzt du das Internet? Weißt du das noch? Wie alt bist du gewesen?
- T.: Das Internet. Seit ca. sechs Jahren. Müsste so hinkommen.
- 190 B.: Und seit wann benutzt du einen Computer?
- T.: Den Computer. Nutzten tu ich den schon länger, aber einen eigenen habe ich seit vier Jahren.
- 195 B.: Den Computer nutzt du aber länger als das Internet?
- T.: Ja.
- B.: Dann hast du ja relativ jung mit dem Computer angefangen.
- 200 T.: Mit ungefähr acht Jahren. Meine Schwester fängt jetzt auch mit dem Computer an. Also, mal was in Word oder Excel zu schreiben.

- 205 B.: Das braucht man ja auch für die Schule. Es wird ja immer wichtiger.
T.: Ja.
- B.: Machst du denn viel Hausaufgaben am Computer, oder was für eine Rolle spielt der Computer in der Schule?
210 T.: Ja, wir haben ja im Gymnasium M. oben die TG- Räume, wo jeweils 25 Computer drinnen stehen. Da ist man dann öfters, wenn man mal eine Präsentation machen muss, oder so, aber es heißt nicht vom Lehrer aus, dass wir die Hausaufgaben am PC machen müssen. Das gibt es eigentlich nicht. Es sei denn, es sind irgendwelche Grafiken, aber das
215 kommt nur ein mal im halben Jahr vor.
- B.: Es gibt ja auch Schulen, die haben Informatik, oder Computerkurse, habt ihr so etwas auch?
220 T.: Ja, kann man wählen ab der 10. Klasse dann.
- B.: Ab der 10. Klasse erst? Das kenne ich von anderen Schulen viel früher.
T.: Ja, aber da gibt es auch angeblich irgendwelche Auflagen, irgendwie
225 mindestens eine Drei in Mathe oder so.
- B.: Aha.
230 Da Mathe nun nicht grad so mein Lieblingsfach ist ...
- B.: Also, ist die Beschäftigung mit dem Computer nur etwas für die super-Schlauen (lacht)?
T.: (Lacht) habe einige in der Klasse, die Programmieren auch selbst. Die
235 machen auch noch andere Sachen im Internet. Auf alle Fälle finde ich das ziemlich kompliziert.
- B.: Gut, das ist ja sehr spannend. ...
240 Nun kommen wir aber zum Projekt. Erzähl mir doch bitte, was ihr im Projekt gemacht habt. Du hast da ja ein paar mal mitgemacht.
- T.: Zuerst gab es eine allgemeine Kennenlernrunde. Nachdem die
245 abgeschlossen war, wurden die Themen ausgewählt. Da hat man sich dann zusammen gesetzt und geguckt, wer möchte was machen, was ist realisierbar. Wenn natürlich einer sagt, z.B., ich möchte über New York berichten, dann ist das natürlich schwer, das ist natürlich unmachbar. Aber wenn ich nun sage, ich möchte über den HSV berichten, dann ist das machbar. Dann guckt man, wer hat daran Interesse und dann werden halt die Gruppen so eingeteilt, wie die Leute auch Interesse
250 haben, das heißt, es ist eine frei Wahl und jede Gruppe bekommt dann einen Aufseher, sag ich mal.
- B.: Betreuer.

- 255 T.: Ja, genau (lacht). Dann versuchen die Gruppen selbst zu ihrem jeweiligen Thema Recherchen anzustellen. Z.B. beim Thema HSV. Oder St. Pauli.
- B.: Mich interessiert vor allem, was du gemacht hast.
- 260 T.: Ach so ich. Einmal waren wir beim FC St. Pauli und haben darüber berichtet. Da sind wir halt losgefahren und haben Interviews mit den Spielern gemacht und waren am Stadion und haben versucht, mit dem Verantwortlichen zu reden. Und haben halt den Verein vorgestellt. Das
- 265 zweite Mal war es bei der Polizei. Da sind wir dann einen Tag in das Polizeipräsidium gefahren und haben uns da mit diesem Polizeichef über den Fuhrpark unterhalten und haben über die verschiedenen Fuhrparks berichtet und über die Arbeit bei der Polizei im Allgemeinen und das
- 270 erste Mal...Ich meine, das war über Jugendrecht und Jugendschutz. Da waren wir bei einer Anwältin, die wir interviewt haben. Haben halt viele Interviews gemacht und haben versucht, viel rauszukriegen, nicht nur im Internet, auch aus Büchern oder von Eltern oder Freunden.
- B.: Was hat dir denn am besten gefallen an dem Projekt? War das jetzt die Arbeit draußen, die Interviews machen oder die Seiten erstellen? Was war für dich am interessantesten?
- 275 T.: Ja, ich glaube, da gibt es keine großen Unterschiede. Ich fand die Arbeit draußen interessanter, das recherchieren und suchen und interviewen.
- 280 Das fand ich einen Tick interessanter als vor dem PC zu sitzen und Internetseiten zu erstellen.
- B.: Aha. Wie hat dir das Erstellen der Internetseiten gefallen? Hat dir das auch Spaß gemacht?
- 285 T.: Es hat sicherlich Spaß gemacht, aber ich sag´ mal, auf Dauer finde ich es eher langweiliger, weil es im Prinzip für mich immer das gleiche war und das andere, da hat man ja immer neue Leute kennen gelernt und neue Themen gehabt und ja, das war dann schon wesentlich
- 290 interessanter, finde ich, ja schon spannender als am PC die Sachen reinzustellen.
- B.: Und war irgendwas besonders schwierig?
- 295 T.: Ähm, schwierig, nicht das ich jetzt wüsste. Aber es gab sicherlich schon Probleme, wenn ein Interviewpartner kurzfristig abgesagt hat, dann wusste man am Tag nicht, was man macht oder es gab Probleme mit...also ich wusste z.B. nicht, wie man etwas ins Netz stellt, so kleinere Sachen.
- 300 B.: Ja, das interessiert mich. Genau das will ich wissen (lacht).

- 305 T.: Ja, hauptsächlich Probleme mit, z.B., als wir zu St. Pauli gefahren sind, da hatten wir noch im Internet geguckt, wann die trainieren und sind dann zum Trainingsplatz gefahren und leider war niemand da.
Dann hat der Platzwart gesagt, das Training ist kurzfristig ausgefallen und dann war man natürlich erst mal verwirrt, was sollte man jetzt tun. Und dann natürlich die Frage, kriegt man noch später ein Interview, oder wie ersetzen wir später diesen Teil? Weil das kann man dann ja nicht ins Internet stellen, wenn es gar nicht vorhanden ist.
- 310
- B.: Und die technischen Probleme? Du hast ja gesagt, du wusstest nicht genau, wie man etwas ins Netz setzt oder wie war es, die Seiten zu machen?
- 315
- T.: Das war dann schon teilweise etwas problematischer mit der Technik. Weil, ich sag mal, ich bin eigentlich ganz gut damit zurecht gekommen, aber die anderen wissen das dann vielleicht nicht und kommen damit nicht ganz so gut klar. Und natürlich, bei der Gestaltung gab es manchmal ein bisschen Streit. Der eine wollte die Seite dann in blau, der andere in gelb oder grün; oder der eine wollte das ins Internet stellen und der nächste wollte das dann. Das geht dann natürlich nicht alles auf einmal. Oder manchmal wollten dann auch zwei einen Themenbereich und dann gab es kleine Streitigkeiten.
- 320
- 325
- B.: Aber ihr habt euch dann geeinigt?
- T.: Meistens ja.
- 330
- B.: Wie habt ihr euch denn dann geeinigt?
- T.: Öh, erst mal wurde es dann versucht, dass die sich intern einigen und wenn es überhaupt nicht ging, kamen die Beobachter, wie auch immer, diese Leute.
- 335
- B.: Wie hat dir die Gruppenarbeit überhaupt gefallen?
- T.: Die Gruppenarbeit hat mir eigentlich ganz gut gefallen. Das war auch ganz interessant, weil man die Leute ja nicht kannte. Die hatte man ja vorher noch nie gesehen und dann arbeitet man da halt zwei, drei Wochen mit denen zusammen, bespricht sich mit denen, versucht was raus zu kriegen. Man muss dann ja eng mit denen kooperieren. Das hat dann viel Spaß gemacht.
- 340
- 345
- B.: Also, es war schwierig und hat aber auch Spaß gemacht?
- T.: Ja. Gut schwierig ist ja nur, wenn man einen schwierigen Charakter dabei hat, aber es ging eigentlich.
- 350
- B.: Wie war denn das? Ihr habt ja die Themen selbst ausgewählt. Wie war das für dich?
- T.: Das ist ja immer ein bisschen kompliziert. Wenn man gefragt wird, sag´ mir mal 10 Männernamen, fällt einem natürlich auch nicht sofort was ein.

- 355 Also, wenn man da saß und direkt gefragt wurde, was wollt ihr machen, was realisierbar ist, dann hieß es erst mal: „Oh, keine Ahnung.“ und irgendwann hatte dann einer die zündende Idee. Auch wenn das erst nach 10 Minuten oder nach einer Viertelstunde war. Und dann wird halt gefragt: „Wollt ihr das machen, wer will, das machen?“ Das war die Themenauswahl.
- 360 B.: Wie lief denn die Themenauswahl genau ab? Wie viele wart ihr denn?
- T.: Etwa 20.
- 365 B.: Jeder und jede von diesen 20 hat dann etwas gesagt? Wie habt ihr denn die Themen gefunden?
- 370 T.: Man sitzt in dem Stuhlkreis zusammen und wird halt gefragt. Jeder hat ja eigene Interessen und möchte etwas anderes wissen oder nicht wissen. Auf alle Fälle konnte jeder seinen Vorschlag abgeben und der wurde dann beraten. Es konnte auch sein, dass zwei die gleiche Idee haben oder manchmal hatte gar keiner einen Vorschlag. Wenn dann einer sagt, ich möchte, was weiß ich, zur Krankenkasse und mal gucken, wie das da abläuft, und die anderen 20 sagten, „das ist blöd“, ist natürlich klar, dass das nicht genommen wird.
- 375 B.: Und dann sind Gruppen entstanden oder wie?
- 380 T.: Dann hatte man 4 Oberthemen stehen und sobald diese 4 Oberthemen standen waren die Leute damit zufrieden und haben sich da angeschlossen. Gut. Und wenn es mal ein, zwei Leute gab, die mit den Themen nicht einverstanden waren, dann hatten die noch einen Tag Zeit, sich ein eigenes Thema zu überlegen oder sich doch irgendwo mit anzuschließen. Die wurden dann, na ja, untergeordnet.
- 385 B.: Wie war das nun, die Themen selbst zu finden? War das für dich besonders schwierig, oder hättest du es besser gefunden, ihr hättet Themen bekommen?
- 390 T.: Nee, also, das geht ja so in den Journalismus rein. Ich denke mal, im Journalismus ist es ja auch so, dass man sich seine Themen selbst sucht und nicht vorgegeben bekommt. Und deswegen fand ich das schon besser, dass man sich die selber aussucht. Wenn jetzt jemand gekommen wär und gesagt hätte, „ihr macht jetzt“, was weiß ich, „über das neuste Haargel“, hätten sicherlich einige gesagt, „mach ich nicht, da habe ich keine Lust drauf“. Dementsprechend ist dann ja auch die Arbeitseinstellung. Dann hat man keine Lust jemanden zu interviewen oder das ins Internet zu stellen.
- 395
- 400 B.: Ihr habt da ja auch mit verschiedenen Medien gearbeitet. Nicht nur mit Computer und Internet, sondern es gab auch Videokameras und ihr habt auch Fotos gemacht oder es gab auch Ton. Was hat dich davon am meisten angesprochen? Mit was hast du am liebsten gearbeitet?

- 405 T.: ... Gearbeitet habe ich glaube ich gar nicht soviel mit Medien. Ich war meistens der, der die Leute interviewt hat, der die Fragen gestellt hat, aber ich sag mal am besten hat mir die Arbeit mit dem Tonband gefallen.
- B.: Wenn du die Leute interviewt hast, hast du auch ein Tonband dabei
410 gehabt?
- T.: Das war ja die ganze Gruppe. Z.B. als wir bei der Polizei waren, waren wir zu viert, plus der Betreuer fünf. Da haben wir vier Redakteure, sag ich mal, wir sind los gegangen und ich hab die Fragen gestellt und die
415 anderen haben sich Notizen gemacht und ich meine, wir hatten auch eine Kamera und ein Tonband dabei.
- B.: Ich habe das Projekt ja auch mit betreut, zwar nicht im Museum für Kommunikation, aber im Haus der Jugend Lattenkamp.
420
- T.: Da war ich auch ein Mal.
- B.: Ach, da warst du auch.
- 425 T.: Ja, als ich das erste Mal mitgemacht habe. Vor vier Jahren glaube ich.
- B.: Genau das Ferienprojekt habe ich auch mitgemacht. Weißt du noch, in welcher Gruppe du gewesen bist?
- 430 T.: Nee.
- B.: Also, ich meine, kannst du dich an das Thema erinnern, was ihr da gemacht habt? Also, wir hatten ein Sportthema, da ging es ums Schwimmen.
435
- T.: Ja genau, da war ich auch dabei. Aber Schwimmen hatte ich nicht.
- B.: Gab es zwei Sportthemen? Ich weiß das gar nicht mehr.
- 440 T.: Ich meine das war sogar St. Pauli. Ich weiß, dass da auch Schwimmer dabei waren.
- B.: Ich weiß, dass ich die Afrika Gruppe hatte. Und da war es so, dass alle am ersten Tag eine Zeitung mitbringen sollten.
445
- T.: Das stimmt. Am Lattenkamp war das so, aber im Museum für Kommunikation war das nicht so. Im Museum lagen ein paar Zeitungen rum. Da gab es so „Geolino“, „Spiegel“, „Abendblatt“, „Bravo“ und was weiß ich, „Wirtschaftswoche“, auf verschiedene Leute zugeschnitten, wo
450 natürlich auch verschiedene Sachen drinnen stehen und die konnte man dann durchblättern, so als Anregung für Themen.
- B.: Ja, witzig. Dann haben wir uns ja doch schon mal gesehen (lacht). Nur kann ich mich nicht mehr daran erinnern. Es ist ja auch schon vier Jahre her. Da warst du noch klein (lacht).
455

- T.: (Lacht).
- 460 B.: O.k., zurück zum Thema. Ihr habt dann ja auch eine Abschlusspräsentation für die Eltern gemacht.
- 465 T.: Ja. Das erste Mal im Lattenkamp war es ja mehr oder weniger eine Präsentation. Da sind die Eltern rumgegangen und haben sich das angeguckt. Beim zweiten Mal war ich bei Präsentation nicht dabei. Und das letzte Mal war das so eine große Präsentation mit Leinwand.
- B.: Wie wichtig ist dir so eine Präsentation für die Eltern? Spielt die für dich eine Rolle?
- 470 T.: So eine Präsentation finde ich schon ziemlich wichtig, ob für Eltern oder wen auch immer. Dann zeigt man ja, was man gemacht hat. Wenn man das einfach nur ins Internet stellt, denn viele Leute kennen diese Seite ja nicht und deshalb finde ich so eine Präsentation schon generell wichtig, weil sonst kriegt das keiner raus, das da mal 25 Jugendliche so was gemacht haben. Und das wär ja eigentlich schade. Dafür macht man das ja auch.
- 475
- B.: Hast du denn auch deinen Freunden die Seite genannt und gesagt, da könnt ihr mal drauf gucken? Da hab ich was gemacht.
- 480
- T.: Ja, unter anderem und auch Familienmitgliedern. Ja, das habe ich gemacht.
- B.: Wie bist du zu dem Projekt gekommen?
- 485
- T.: Ich sag mal so. Ferien sind ja schön und gut, aber sind auch etwas langweilig. Vor allen Dingen, wenn man mal nicht in Urlaub fährt und dann ist es blöd, wenn alle anderen weg sind und man hier drei Wochen alleine sitzt. Ich habe sowieso öfters Langeweile. Deswegen hatten wir diesen Feriepäss mal durchgeblättert und dann sind wir darauf gestoßen, auf diese Aktion.
- 490
- B.: Hast du das ausgesucht oder deine Eltern?
- 495
- T.: Weiß ich nicht mehr. Auf alle Fälle haben wir das gefunden, dann geguckt, das könnte was sein. Dann hab ich mich da einfach mal angemeldet. Das hat mir dann gut gefallen und dann habe ich das noch zwei Mal mitgemacht. Ich wollte dann noch mal gehen, da sind wir aber in Urlaub gefahren und dann konnte ich nicht mehr hin, weil das nur bis 14 geht.
- 500
- B.: Ja stimmt, jetzt bist zu alt. Kannst du so eine Form der Projektarbeit schon vorher? Hast du schon mal etwas ähnliches gemacht?
- 505

- T.: Ich glaube nicht. Schon mal Sachen präsentiert, in der Schule, aber in nur in kleinem Maß, ohne Interviews.
- 510 B.: Ich meine, ein Thema selbst finden, eigenständig recherchieren und das dann eigenständig zu präsentieren. Und so eng in der Gruppe arbeiten.
- T.: Nein.
- 515 B.: Gibt es etwas, was dir nicht gefallen hat oder wo du sagen könntest, das könnte Klickerkids besser machen?
- T.: Da fällt mir jetzt spontan nichts ein.
- 520 B.: Ich meine, hast du eine Kritik?
- T.: Ich finde, die Präsentation hätte man etwas besser organisieren können. Ich hab zwar nur eine mitgemacht, aber die war ziemlich unorganisiert. Da klappten einige Links noch nicht, einige Leute wussten nicht, was sie sagen sollten und standen so rum und haben dann Quatsch geredet.
525 Das hätte man schon besser ausarbeiten können. Ich weiß zwar nicht wie das sonst ist, aber das fand ich ein bisschen daneben.
- B.: Ja, das ist immer sehr unterschiedlich. Aber sonst hast du keine Kritik? Etwas, was dir nicht gefallen hat oder was man besser machen könnte?
- 530 T.: Wüsste ich jetzt nicht.
- B.: Schön zu hören. Glaubst du, dass das Projekt deine Nutzung des Computers und des Internets beeinflusst hat? Also, gehst du durch das Projekt da jetzt anders ran, oder hat das irgendwas verändert?
- 535 T.: Verändert, hm. Also, technisch hat das nichts verändert.
- 540 B.: Ich meine das nicht nur technisch. Technisch auch, gehört auch dazu, aber dass du vielleicht das Internet anders betrachtetest oder es anders nutzt als vorher. Also, mich interessiert, ob du glaubst, dass das Projekt irgendwas bewirkt hat?
- 545 T.: Nein, glaube ich nicht. Ich hab das eher als Freizeitbeschäftigung angesehen. Ich denke nicht, dass es was bewirkt hat oder ich kann das nicht so genau sagen. Vielleicht bin ich jetzt aufgeschlossener in Interviews. Wie gesagt, im technischen Bereich eher nicht, aber im journalistischen Bereich weiß ich nicht.
- 550 B.: Na ja, es klang eben durch, es könnte sein. Du nutzt jetzt den Computer und das Internet nicht anders als vorher?
- T.: Nein.
- 555 B.: Also, du guckst genauso im Internet rum wie vorher?

- T.: Ja.
- 560 B.: Was hast du für dich aus dem Projekt mitgenommen? Was war für dich das wichtigste, wo du sagen würdest, da hab ich was gelernt oder das ist eine Bereicherung für mein Leben?
- 565 T.: Sicherlich, dass man jetzt mehr weiß, wie das entsteht oder es gibt ja auch sehr aufwändige Seiten im Internet. Das man dann mal sieht, wie relativ schwierig das ist, obwohl Klickerkids jetzt nicht die anspruchvollste Seite ist. Es gibt da viel anspruchsvollere Seiten.
- B.: Klar, das machen dann Profis.
- 570 T.: Ja, und diese Einblicke mal bekommen zu haben und dass das die Teamarbeit gefördert hat. Dass man da mit vier Unbekannten zwei Wochen durch Hamburg und das Umland zieht und versucht, etwas Spezielles rauszukriegen.
- 575 B.: Also, die Gruppenarbeit war wichtig und wie eine Seite entsteht?
- T.: Ja, sonst kennt man nur die Homepage, klickt drauf und dann ist man da und weiß nicht, wie das gemacht wird.
- 580 B.: Ja, dann sieht man mal, wie aufwändig das ist.
- T.: Ja.
- 585 B.: Hat denn die Zeit ausgereicht zum recherchieren und die Seiten erstellen?
- 590 T.: Ja ausgereicht hat sie sicherlich schon. Aber jetzt habe ich doch noch einen Verbesserungsvorschlag. Die Zeitspanne sollte doch länger sein, damit man das besser vertiefen kann. Also, nicht einen Interviewpartner sondern 3, mit verschiedenen Meinungen. Z.B. zum Thema Sport, wenn man einen über den HSV, einen zu St. Pauli und einen Fan von der Straße, dann sieht man ja auch diese Meinungsverschiedenheiten. Also, grundsätzlich reicht die Zeit schon, aber zum Vertiefen würde ich mir schon ein bisschen mehr Zeit wünschen, so 3- 4 Tage mehr würden schon reichen.
- 595 B.: Wie wichtig war dir das, die Seite ins Netz zu stellen? Du sagst ja, du hättest gern mehr Zeit, um verschiedene Meinungen darzustellen. Wie wichtig ist es dir, so etwas im Netz mitzuteilen?
- 600 T.: Also, das ins Netz zu stellen war ja die Grundidee des Projekts. Deswegen ist das natürlich wichtig. Aber grundsätzlich ist mir das nicht wichtig, wo es auftaucht. Von mir aus könnte es auch im Videotext auftauchen oder als Zeitung erscheinen können. Es gibt ja verschiedene
- 605 Formen der Präsentation und ...

- B.: Also, es muss nicht das Internet sein. Aber wie wichtig ist dir, dass andere Leute das sehen was du gemacht hast?
- 610 T.: Das ist schon wichtig. Wenn man weiß, dass sich das andere Leute angucken, macht es viel mehr Spaß das zu machen. Wenn ich jetzt weiß, das guckt sich eh keiner an und das bringt jetzt nichts, was ich hier mache, dann ist das ja egal.
- 615 B.: Gut. Dann habe ich nur noch eine letzte Frage. Würdest du wieder an einem solchen Projekt teilnehmen?
- T.: Ich denke schon.
- 620 B.: Also hat es Spaß gemacht.
- T.: Ja.
- B.: Gut. Vielen Dank für das Interview.

II Interview mit Max

13 Jahre, 7. Klasse Gymnasium, 2 Brüder ,12 und 5 Jahre alt
 5 20.5.2005, 16.00 – 16.40 Uhr, ca. 40 Minuten
 Das Interview fand Zuhause bei Max im Wohnzimmer statt. Wir waren allein.

Die Familie ist normal mit Fernsehern, Radio, Stereoanlage, Büchern etc.
 ausgestattet. Sie besitzen mehrere Computer die durch ein Netzwerk
 10 miteinander verbunden sind und, man kann auch von jedem Computer aus ins
 Internet.

Herr F. arbeitet auch Zuhause am Computer. In der Familie spielt nach
 Aussage von Herrn F. das Fernsehen keine große Rolle. Es wird viel gelesen
 15 und Musik gehört und die Musik wird mit MP3 zusammengestellt. Die Computer
 gehören als Selbstverständlichkeit zur Familie dazu.

Das Statement von Herrn F. zu Computer und Internet:
 „Da bin ich absolut offen. Das ist die Welt.“

20 B = Beatrice (Interviewführung), M = Max

B.: Erzähl mir doch bitte, was du so in deiner Freizeit machst.

25 M.: Ja also, Hausaufgaben, dann Sport zwei mal die Woche. Mittwochs habe
 ich eine AG. Manchmal guck ich Fernsehen, sonst spiele ich am
 Computer. Also, ich spiele Volleyball und Samstags bin ich in einem
 Projekt von der Uni.

30 B.: Was ist das für ein Projekt?

M.: Das ist ein Matheprojekt.

B.: Du hast gesagt, du spielst auch am Computer. Was machst du da so?

35 M.: Im Internet surfen, halt eine ganze Menge Strategiespiele spielen.

Ich kaufe mir jeden Monat Computerbild. Spiele, da sind jede Menge
 Spiele drinnen. Die spiele ich dann meistens.

40 B.: Hast du ein Lieblingsspiel?

M.: Im Moment ist das(...) Comanders, das wird eigentlich nur übers Internet
 gespielt. Das ist ein Strategiespiel, man muss Einheiten kaufen und
 45 kämpfen.

B.: Das spielst du im Internet mit anderen zusammen oder gegen sie?

50 M.: Ja, auch gegen andere. Das sind dann drei verschiedene Parteien,
 gegen die man kämpft.

- B.: Das ist ja spannend. Und was für Medien benutzt du noch so? Mit Medien meine ich so was wie Fernsehen, Radio, Bücher oder Musik z.B.
- 55 M.: Ich habe einen MP3 Player, womit ich meistens im Bus Musik höre, dann lese ich auch. Harry Potter habe ich gelesen. Ich hör auch CDs und morgens immer Radio, weil meine Eltern das immer an machen, aber eigentlich nur unter Zwang.
- 60 B.: Liest du viel?
- M.: Ja ganz viel. Also, ich hab zwei Regale voll Bücher. Bei mir ist es so: Wenn ich ein Buch gelesen hab, dann kann ich es beiseite stellen, dann kann ich es auswendig. Wenn ich ein Buch noch mal lesen will, dann
65 weiß ich schon nach den ersten fünf Seiten was danach kommt, und das ist dann langweilig. Das ist dann immer ein bisschen blöd.
- B.: Also, du legst es dann wieder weg?
- 70 M.: Ja, dann weiß ich ja, was danach kommt, dann brauch ich das nicht weiter lesen. Ich lese ziemlich schnell. Ich hab gerade Harry Potter Teil 5, das sind 1000 Seiten, ich glaub, in drei Tagen durchgelesen.
- B.: Toll. Den Teil habe ich noch nicht gelesen. Ist der Teil genauso
75 spannend wie die anderen?
- M.: Ja, der ist eigentlich ganz gut.
- B.: Hast du auch einen CD Player?
- 80 M.: Einen CD Player auch. Eine Soundanlage mit Radio und CD Player, einen DVD Player und DVDs.
- B.: Du hast ja alles. Hast du auch einen eigenen Computer?
- 85 M.: Ja, habe ich auch.
- B.: Und auch einen eigen Internetanschluss?
- 90 M.: Ja, wir haben ein Wireless Lan Netzwerk und eine Flatrate. Das ist dann nicht so teuer.
- B.: Klar, wenn du auch im Internet spielst, ist eine Flatrate ganz gut, denn sonst wird es ja zu teuer. Und hast du auch einen eigenen Fernseher?
- 95 M.: Ja, aber der gehört mir und meinem kleineren Bruder. Der Fernseher ist schon älter und er steht in meinem Zimmer, weil da ist der Kabelanschluss. Das meiste davon habe ich mir aber selbst gekauft, bis auf den Fernseher, den haben wir geschenkt gekriegt.
- 100 B.: Das hast du dir alles selbst gekauft?

- M.: Den Computer hab ich mir selbst gekauft.
- 105 B.: Wieso hast du so viel Geld?
- M.: Ich hab halt gespart zwei Jahre lang.
- B.: Vom Taschengeld?
- 110 M.: Nee, auch von Weihnachten und vom Geburtstag.
- B.: Und spielst du auch mit anderen am Computer?
- 115 M.: An einem Computer eigentlich nicht so. Ich habe eigentlich keine Spiele, die man zu zweit spielen kann. Ich spiel eher im Internet oder mit meinem Bruder auch übers Netzwerk, der hat auch einen eigenen Computer. Genau den gleichen wie ich. Auch selbst gekauft.
- 120 B.: Wie viel Raum nehmen Computerspiele in deiner Freizeit ein?
- M.: Ziemlich viel.
- B.: Wie lange spielst du denn so z.B. nachmittags nach den Hausaufgaben?
- 125 M.: Nicht jeden Nachmittag. Dienstags hab ich gar keine Freizeit, da hab ich ja Nachmittagsunterricht, Mittwochs hab ich eine Computer-AG.
- B.: In der Schule?
- 130 M.: Ja, da haben wir auch ziemlich viele Rechner, da hat jeder seinen eigenen Benutzer Account. Das ist die, glaube ich, bestausgestattete Schule mit Computern in Hamburg.
- 135 B.: Das wusste ich gar nicht.
- M.: Das glaube ich jedenfalls. Kann auch sein, dass das nur im Stadtteil war. Auf jeden Fall.....Freitags, also bis eben war ich auch am PC. Ich spiel´ auch im Browser Game, das besteht eigentlich nur aus Tabellen und Zahlen.
- 140 B.: Das kann ich mir jetzt gar nicht vorstellen.
- M.: Das heißt O-Game. Da spielt man halt, da hat man am Anfang einen Planeten, da muss man Minen bauen, es gibt drei Rohstoffe, Metall, Kristall und Aterium. Metall, Kristall ist meist zum Gebäude bauen und Schiffe bauen und Aterium als Treibstoff. Dann muss man halt neue Planeten kolonisieren und da gibt es eine Rangliste, wenn man 1000 Ressourcen verbaut hat, bekommt man einen Punkt. Und das läuft in Echtzeit, das heißt eine eine Stunde in der Wirklichkeit ist auch eine Stunde im Spiel und da muss man halt aufpassen, weil da kommen manche aus Amerika und die sind immer am Computer, wenn wir im Bett
- 145
- 150

155 sind und da muss dann aufpassen, dass die einem nicht die Flotten zerschießen. Also, das ist schon ziemlich zeitaufwändig, weil man immer genau die Zeit abschätzen muss, weil man sonst ziemlich viel Punkte verliert, wenn man Pech hat.

160 B.: Das ist ja interessant.....Gehst du manchmal auch in Freizeiteinrichtungen, so Jugendzentren oder Häuser der Jugend?

M.: Eigentlich nicht. Der Sport reicht mir voll aus.

B.: Du bist da auch noch nie gewesen?

165 M.: Also, mir reichen fünf Stunden Sport in der Woche.

B.: Ja, fünf Stunden Sport ist auch ziemlich viel.

M.: Am Dienstag drei und am Donnerstag zwei.

170 B.: Ja, das ist ziemlich viel. Was machst du den außer Spielen an deinem Computer?

175 M.: Für Hausaufgaben recherchiere ich im Internet. Das habe ich auch gerade eben gemacht, für ein Geschichtsprojekt, da muss ich etwas über die Hanse raussuchen. Das ist auf Englisch, weil ich bilingualen Unterricht habe. Das ist halt schwieriger. Ich schreib auch schon mal Texte oder suche Bilder im Internet. Also, für Schule und Spielen nutze ich den Computer hauptsächlich.

180 B.: Was machst du noch im Internet außer Spielen und Recherchieren?

M.: Musik Downloaden z. B. und ich hab jetzt hundert Lieder auf meinem MP3-Player, die hab ich halt alle aus dem Internet.

185 B.: Und hast du schon mal außerhalb des Projektes eine Homepage gemacht oder selber etwas ins Netz gestellt?

M.: Nee, eigentlich nicht.

190 B.: Hast du eine Lieblingsseite?

M.: Ja, das Browser-Spiel.

195 B.: Was schätzt du nun, wieviel Zeit Computer und Internet in deiner Freizeit in Anspruch nehmen?

M.: Achtzig Prozent?

200 B.: Na ja, der Sport nimmt ja schon viel Zeit ein.

M.: O.k., wenn man den Sport wegnimmt, dann achtzig Prozent.

- 205 B.: Das ist eine klare Aussage.
- M.: Also, schätz ich mal so.
- 210 B.: Ich habe noch eine Frage zum Spielen. Du hast ja gesagt, du spielst ab und zu mit deinem Bruder. Spielst du denn auch manchmal zusammen mit anderen. Also lädst du dir z.B. Freunde ein, um zusammen Computerspiele zu spielen?
- M.: Eigentlich nicht so. Das finde ich nicht so prickelnd, weil da muss man sich immer abwechseln, lieber übers Internet.
- 215 B.: Was interessiert dich am meisten im Internet? Ich meine neben Spielen.
- M.: Im Internet kann man alles kriegen, man kann alle Informationen kriegen, die guten Suchmaschinen z.B., das ist ziemlich praktisch das Internet. Das finde ich das Beste, was man da alles machen kann.
- 220 B.: Man kann ja nicht nur Informationen bekommen im Internet, man kann ja auch selbst Informationen ins Netz geben. Welche Rolle spielt für dich, dass man Informationen auch hinausgeschicken kann?
- 225 M.: Ja also, wenn das niemand machen würde, wäre halt nichts im Internet. Ich selbst mach das eigentlich nicht, weil dann muss ich entweder einen Webservice kaufen, dafür habe ich nicht das Geld, oder ich müsste so einen freien Webservice benutzen, das wären nur 5 MB, das ist auch nicht gerade viel. Also, dafür bin ich nicht so.
- 230 B.: Aha. Auf jeden Fall merke ich, du kennst dich ziemlich gut aus. Ich möchte noch gern wissen, wie lange du schon Internet und Computer benutzt. Also, wie alt bist du da gewesen?
- 235 M.: Das weiß ich jetzt gar nicht. Also, Internet eigentlich noch nicht so lange. Das war vielleicht in der dritten Klasse, da haben wir mal was für die Schule da rausgesucht. Eigentlich erst seit ich den eigenen Rechner hab.
- 240 B.: Seit wann hast du den?
- M.: Jetzt fast über ein Jahr. Da hatte ich den dann, aber es dauerte noch ein bisschen, bis der angeschlossen war und seit dem hab ich auch Internet.
- 245 B.: Wie lange hast du schon Erfahrungen mit dem Computer?
- M.: Das weiß ich jetzt gar nicht. Also, ich bin halt der Älteste. Deswegen war das nicht so früh. Also, mein kleiner Bruder hat jetzt seinen Rechner von meinem anderen Bruder im Zimmer stehen. Der hat nur 300 Megahertz. Das ist ziemlich schlecht. Da spielt er so kindergerechte Spiele wie Petterson und Findus. Aber ich weiß ich nicht. Also, wir hatten in der Grundschule einen Computer, aber auch ohne Internet. Ich schätz mal am Computer seit der zweiten Klasse.
- 250

- 255 B.: Welche Wichtigkeit haben denn Computer und Internet in der Schule?
Wieviel macht ihr damit?
- M.: Ja, wenn wir Projekte machen, gehen wir meistens in den
Computerraum. Wir haben drei Computerräume, mit zwanzig Computern
260 jeweils. Das ist schon ziemlich viel. Wir haben Computer in der Klasse,
auch mit Internetanschluss, dann stehen acht Computer in der
Pausenhalle, für alle zugänglich. Die sind eigentlich immer alle besetzt.
Sozusagen doppelt besetzt, da stehen mindestens zwanzig Leute immer
in der Pause. Computer ist bei uns eigentlich ziemlich beliebt und
265 wichtig.
- B.: Welche Rolle spielt der Computer im Unterricht?
- M.: Eigentlich nur für Projekte, sonst nicht.
270
- B.: Müsst ihr denn auch Hausaufgaben am Computer machen?
- M.: Nee, also bei umfangreicheren Hausaufgaben, da fragen wir manchmal,
können wir das am Computer machen, weil, ich frag das manchmal, weil
275 ich kann das am Computer schneller tippen, als ich schreiben kann. Oder
wir fragen, ob wir Bilder ausdrucken können oder sonst was.
- B.: Was macht ihr denn da für Projekte, wenn ihr etwas mit dem Computer
macht?
280
- M.: Ja, jetzt bei dem Geschichtsprojekt, z.B., müssen wir ein Poster machen,
was Recherchieren oder ein Quiz, also, wo wir dann Fragen raussuchen
müssen. Eigentlich nur zum Recherchieren. Dafür ist es ja ganz
praktisch.
285
- B.: O.K. Gut. Dann kommen wir jetzt zum Projekt, also zum Klickerkids-
Projekt. Da möchte ich jetzt ganz gern, dass du mir erzählst, was ihr da
gemacht habt.
- 290 M.: Ja also, das weiß ich eigentlich noch ziemlich genau. Am ersten Tag
haben wir uns alle kennen gelernt, wir haben Projektvorschläge
gesammelt, ja also Themenvorschläge gesammelt, was wer machen will.
Da hatten wir dann zehn oder zwanzig und dann war der erste Tag
eigentlich schon rum. Und am ersten Tag hatten wir eine Rallye durchs
295 Museum, das war dann der erste Tag. Und am zweiten Tag, soviel ich
weiß, haben wir dann Gruppen gemacht. Wir haben drei oder vier
Themen rausgesucht und dann haben wir halt im Internet recherchiert,
wo kann man da hingehen, also ich hatte z.B. Polizei und einmal Geld.
Bei Geld haben wir überall angerufen, in den Sparkassenfilialen haben
wir angerufen und gefragt, ob wir den Tresorraum sehen können und,
300 aber da durften wir keine Fotos machen.
- B.: (Lacht) Das ist klar.

305 M.: Ja, was haben wir noch gemacht? Dann haben wir Passanten befragt,
z.B. ob sie die DM wieder haben wollen, oder lieber den Euro behalten
und wie gut sie das finden, dass das jetzt der Euro ist. Und dann haben
wir in der Geldmachwerkstatt angerufen, oder wie heißt das noch,
310 Geldprägeanstalt, ja so heißt das, aber da durften wir leider nicht hin, aus
Sicherheitsgründen. Dann, wo altes Geld geschreddert wird, also
Geldscheine.

B.: Weiß ich auch nicht, wie das heißt, aber ich weiß, was du meinst.

315 M.: Ja, da waren wir halt auch, haben da angerufen und dann haben wir halt
die ersten Tage recherchiert und dann an den letzten beiden Tagen
glaube ich, haben wir das abgetippt, geschrieben, ja, Bilder hinzugefügt;
halt die Website daraus gemacht. Und dann haben wir das ins Internet
gestellt und am letzten Tag sind die Eltern und Verwandten gekommen,
320 und dann haben wir das präsentiert und was dazu gesagt.

B.: Wie hat es dir denn gefallen, die Themen selbst auszuwählen?

M.: Es gibt ja auch viel Themen, die sie schon mal hatten. Wir hatten
325 mindestens fünf Themen, die schon mal dran waren. Und sonst waren
sich letztes Mal eigentlich alle ziemlich einig. Da war halt letztes Mal eine
Geldgruppe, eine NDR-Gruppe, eine Radiogruppe und dann war noch
eine dritte Gruppe, ich weiß jetzt aber nicht mehr, was das war.

330 B.: Wie schwierig war denn das, die Themen zu finden?

M.: Eigentlich ganz leicht. Jeder hatte Vorschläge und dann haben wir eben
die Besten rausgesucht.

335 B.: Gab es dabei Probleme?

M.: Nee, da gab es eigentlich keine Probleme, nur wer wo mitmachen will.

B.: Aha, was gab es da für Probleme?

340

M.: Ja, eine Gruppe war dann zu voll und dann musste halt einer in unsere
Gruppe kommen und der hatte da keine Lust zu und ein anderer wollte
ein Thema machen woran er wirklich interessiert war, weil sein Vater das
auch macht, der wollte da unbedingt das Thema machen. Das wollte
345 aber niemand anderes. Ich glaub', der wollte Druckerei und das wollte
keiner und da hat der erst mal geschmollt, weil er dann in unsere
Geldgruppe musste, weil wir nur zwei waren.

B.: Und mit dem Geld. War das deine Idee?

350

M.: Nee, ich hatte zwei Vorschläge, die waren aber beide schon benutzt
worden.

B.: Was waren denn das für Vorschläge?

355

- M.: Das weiß jetzt nicht mehr. Und jetzt für nächstes Mal, ist mir jetzt eingefallen, wie heißt die, diese Teilchenbeschleunigungsanlage?
- 360 B.: Desy.
- M.: Ja genau. Aber ich weiß halt nicht, ob man das besuchen kann. Das wäre nur als Vorschlag gedacht.
- 365 B.: Ich glaube, dass man das kann.
- M.: Ja, ist dann aber auch die Frage, ob das so spontan geht, weil wir haben ja nur fünf Tage Zeit. Mein Vater meinte, da müsste man zwei Wochen vorausplanen und das ist natürlich nicht so gut.
- 370 B.: Das stimmt, dafür ist die Zeit etwas knapp ... Ihr habt dann ja Interviews gemacht und mit verschiedenen Medien gearbeitet, also mit Film, Internet, Seiten herstellen am Computer. Was hat dir da am besten gefallen?
- 375 M.: Also, das Interviewen, also wir gehen meistens zu zweit und es kommt ein Betreuer mit. Ich war beide Male für die Fotos zuständig. Hab beide Male die Fotos gemacht.
- 380 B.: Mit dem Fotoapparat oder mit der Videokamera?
- M.: Nee, Fotoapparat Digital, damit man das nicht entwickeln lassen muss, eigentlich logisch, weil nicht so viel Zeit da ist. Der andere hatte ein Aufnahmegerät mit Mikrofon, ja den Fotoapparat und das Aufnahmegerät haben wir immer mit gehabt. Mehr eigentlich nicht. Das hat mir eigentlich
- 385 am besten gefallen, das Interviewen, Fotos, und Recherchieren, also das Recherchieren außerhalb des Internets.
- B.: Habt ihr auch in Büchern recherchiert?
- 390 M.: Nee, Bücher hatten wir nicht. Ja, praktisch ein Buch, das Internet, das ist ja eigentlich auch nur Text.
- B.: Na ja, aber im Internet bekommt man doch andere Informationen als aus Büchern.
- 395 M.: Ja, Bücher sind halt nicht immer aktuell, wenn sie ein bisschen älter sind. Also, mir hat am besten gefallen, was wir außerhalb des Gebäudes gemacht haben, außerhalb des Museums.
- 400 B.: Verstehe ich das richtig, dass es für dich spannender war, Interviews zu machen als nachher die Internetseiten herzustellen?
- M.: Ja also, beim ersten Mal war das auch schon sehr spannend und beim
- 405 zweiten Mal war es dann nicht so, weil wir machen auch immer so eine private Seite, wo sich die Redaktionsmitglieder vorstellen und beim zweiten Mal habe ich einfach nur die Seiten kopiert und das war's dann.

- B.: Warum? Weil du schon wusstest wie das geht?
- 410 M.: Ja, beim zweiten Mal war das nicht so spannend.
- B.: Ok. Die Recherche und die Interviews waren wichtiger. Und wie war die Gruppenarbeit für dich?
- 415 M.: Eigentlich ganz gut. Wir sind ziemlich gut miteinander ausgekommen.
- B.: Ja, ihr kanntet euch ja vorher gar nicht.
- 420 M.: Ja, wir haben uns am ersten Tag kennen gelernt und wir haben uns gut verstanden und die Arbeit aufgeteilt. In dieser gelben Schredderanlage, da war ich nicht mit dabei, da waren nur zwei Leute mit, dafür war ich bei dem Polizeithema, da waren wir fünf Leute, drei waren beim Fuhrpark und ich und noch ein anderer wir haben Polizisten interviewt und wir wurden rumgeführt im Polizeipräsidium.
- 425 B.: Das war bestimmt aufregend, oder?
- M.: Ja, wir waren in diesem neuen Sterngebäude. Das war eigentlich schon ziemlich super.
- 430 B.: Und sind irgendwelche Schwierigkeiten bei dem Projekt aufgetreten?
- M.: Eigentlich nicht. Höchstens das mal was nicht funktioniert hat, irgendwelche Technik.
- 435 B.: Also, technische Probleme?
- M.: Ja.
- 440 B.: Gab es außer technischen Problemen andere Probleme?
- M.: Nicht das ich wüsste. Da fällt mir nichts spontan ein.
- B.: Ich meine z.B. in der Gruppe oder in der Organisation oder mit den Betreuern.
- 445 M.: Nee, die Organisation war sehr gut und die Betreuer waren auch ganz nett und halt, was ich schon gesagt hatte. Der eine, der bei diesem Thema fest gehangen hat und der nichts anderes machen wollte, der war halt nicht so, wie soll man sagen, beliebt in unserer Gruppe, eigentlich eher so ein Außenseiter, aber auch nicht ganz. Der war halt auch immer ein bisschen eigenartig, aber es lag halt an ihm, weil er das Thema nicht machen wollte, war er schlecht gelaunt.
- 450 B.: Wie seid ihr denn mit ihm klar gekommen?
- 455

- 460 M.: Ja, wir haben halt die Arbeit geteilt und er musste dann was machen. Also, wir haben zu ihm gesagt, entweder du machst das oder du kannst nach Hause gehen. Dann hat er halt aufgehört zu schmollen und hat dann mitgemacht.
- B.: Also, ihr habt das Problem selbst gelöst?
- 465 M.: Ja.
- B.: Und sonst. Gab es sonst keine Schwierigkeiten?
- M.: Nein.
- 470 B.: Ihr habt ja auch eine Präsentation für die Eltern gemacht. Wie war das für dich, ich meine wie wichtig war dir das?
- M.: Eigentlich schon wichtig. Dass das alles gut läuft und dass das den Eltern dann auch gefällt. Das die Internetseite dann auch gut ist und nicht
475 so, also nur Text, sondern auch Fotos oder auch animierte Fotos.
- B.: Das wird dann ja ins Internet gestellt. Wie wichtig ist dir das überhaupt, das sich das andere Leute angucken? Welche Rolle spielt das für dich?
- 480 M.: Also, ich find das halt ganz normal. Wir bleiben da ja einigermaßen anonym, also ich hab so viel ich weiß nie meinen Nachnamen darein geschrieben, also nur Vorname und Fotos.
- B.: Ich meine, wie wichtig ist es für dich, dass euer Bericht, also das ist ja wie eine Zeitung, das sich das andere angucken. Ihr habt ja etwas über Geld und über die Polizei recherchiert. Wie wichtig ist dir, dass andere Leute das lesen?
- 485
- M.: Ja, ich find das eigentlich ganz gut und auch wichtig. Je mehr das Internet Informationen hat, desto besser.
- 490
- B.: Ja, davon lebt es. Das hast du ja schon vorhin gesagt. Gibt es sonst irgendwas, was Klickerkids besser machen könnte?
- 495 M.: Finde ich eigentlich nicht. Ich fand das alles ganz gut. Deswegen werde ich dieses Jahr auch wieder hingehen. Ich finde, dass es eigentlich perfekt ist.
- B.: Super. Das ist schön zu hören. Und wie bist du zu dem Projekt
500 gekommen?
- M.: Es gibt immer diesen Ferienpass. Da stand das drinnen und darüber, also da haben meine Eltern mal reingeguckt, weil da sind wir nicht in den Urlaub gefahren, Da war auch noch was anderes, das war auch etwas mit HTML, also ein HTML-Kurs, und ja da haben wir das halt gefunden
505 und dann habe ich da angerufen und mich angemeldet.

- B.: Das hast du selbst gemacht?
- 510 M.: Ja, und dann bin ich da hingegangen und das mir gut gefallen und die nächsten Ferien habe ich das auch wieder gemacht. Jetzt kriege ich immer so Prospekte.
- B.: Aber deine Eltern haben das in dem Ferienpass gesehen und dir dann gezeigt? Das hast du nicht selber gefunden?
- 515 M.: Ja, die haben das dann nachgeguckt.
- B.: Hast du schon mal so ein Projekt oder etwas ähnliches vor Klickerkids mitgemacht? Bzw. kanntest du so eine Form der Projektarbeit, z.B. aus der Schule?
- 520 M.: Nee, also mit Internet eigentlich nicht.
- B.: Ich meine, die Form, also das man sich ein Thema selbst sucht und das man dann los geht und Leute interviewt.
- 525 M.: Also, mit Leuten interviewen, das habe ich vorher noch nie gemacht.
- B.: Dazu gehört ja auch das Thema selbst zu finden. Kennst du so etwas?
- 530 M.: Wir haben mal in Geschichte was gemacht. Da hatten wir zwar ein Überthema, ich glaube das war, ja, das war die Ägypter, das war das Überthema und da konnten wir selbst aussuchen, was wir da machen. Technik oder Pyramiden oder Pharaonen. Aber so richtig das gesamte Thema aussuchen, habe ich eigentlich noch nicht gemacht, weil in der Schule ist das ja nicht so gut, wegen dem Lehrplan auch, da haben die Lehrer das immer vorgeschrieben. Neulich haben wir ein Irland-Projekt gemacht, auch auf Englisch und und mein Lehrer meinte, das steht da wirklich im Lehrplan drin. Man muss Irland machen und nicht irgendein Land.
- 535 M.: Findest du es gut oder besser ein Thema selbst auszuwählen?
- 540 B.: Ich finde das gut ja, weil dann sucht man sich was aus, was einen auch wirklich interessiert, was man auch wirklich gut findet.
- 545 M.: Und hast du vorher auch schon mal eine Homepage erstellt?
- 550 M.: Nee, gar nicht.
- B.: Gibt es jetzt nach dem Projekt, du hast das ja jetzt zwei mal mitgemacht, gibt es jetzt irgendeinen Unterschied, was deine Computernutzung oder Internetautzung betrifft? Also, ich meine, glaubst du das das etwas verändert hat bei dir?
- 555 M.: Ja, ich weiß jetzt halt wie das funktioniert. Ich weiß jetzt, wie ich das machen kann, also es bringt mir halt noch Wissen dazu.

- 560 B.: Also, wenn du jetzt z.B. im Internet was suchst, hat das darauf Einfluss
genommen? Machst du das jetzt anders? So als Beispiel.
- M.: Nee, das als Beispiel jetzt nicht. Wir haben da bei den Klickerkids vorher
auch immer Google benutzt, das ist ja eigentlich die größte
565 Suchmaschine, die gibt's ja auch in verschiedenen Sprachen, ja die
haben wir da auch benutzt und Seiten angucken mach ich sonst auch
nicht anders.
- B.: Hat es noch etwas verändert, außer dass du jetzt sagst, dass du mehr
570 weißt, also wie die Dinge funktionieren?
- M.: Verändert hat sich eigentlich sonst nichts, aber es hat halt Spaß gemacht
und ich fand es halt gut und das ist ja die Hauptsache.
- 575 B.: Was nimmst du für dich mit aus dem Projekt? Weißt du was ich damit
meine?
- M.: Nicht so direkt.
- 580 B.: Ich meine, was ist das Wichtigste, wenn du so zurückdenkst?
- M.: Ja, das man halt Spaß gehabt hat, das man neue Leute kennen gelernt
hat, das es einen beschäftigt hat. Ja, einfach dass es lohnenswert ist,
das noch mal mitzumachen. Dass es einfach gut war. Das ist für mich
585 das Wichtigste.
- B.: Das war immer eine Woche, nicht war? Weil ein anderer sagte, es war
länger?
- 590 M.: Das war eine Fünf-Tage-Woche.
- B.: Hat die Zeit ausgereicht?
- M.: Ja, bis jetzt hat sie immer ausgereicht.
- 595 B.: Gut. Die letzte Frage muss ich dir nicht mehr stellen, ob du wieder
teilnehmen würdest. Das hast du ja schon gesagt.
Dann sind wir jetzt fertig. Vielen Dank für das Gespräch. Du hast mir sehr
geholfen.

III Interview mit Pelle

11 Jahre, 5. Klasse Gymnasium, 1 Bruder, 8 Jahre

25.5.2005, 16.30 - 17.10 Uhr, ca. 40 Minuten

- 5 Das Interview fand bei Pelle im Wohnzimmer seiner Eltern statt.
Teilweise war seine Mutter anwesend, da er sehr aufgeregt war.

Vorgespräch mit der Pelles Mutter, Frau B.:

- 10 Die Familie B. besitzt alle Medien wie Fernseher (neuerdings mit Premiere),
Video, Computer mit Internet, viele Bücher, Radio.

- Zum Fernsehen waren Frau. B.'s aussagen etwas widersprüchlich, denn
einerseits sagte sie, es werde nicht viel ferngesehen, andererseits laufe der
15 Fernseher fast jeden Abend. Sie meint aber, der Fernseher sei nicht so wichtig,
relevanter seien das Radio und das Telefon.

- Da Herr B. beruflich viel mit dem Computer macht, nutzt er ihn zu Hause so gut
wie gar nicht. Auch Frau B. benutzt den Computer und das Internet nicht viel.
20 Sie haben beides erst seit 1 ½ Jahren und sie kennt sich noch nicht so gut aus.

Frau B. kontrolliert den Medienkonsum ihre Kinder und achtet darauf, dass sie
viel draußen spielen.

- 25 Frau B.'s Statement zu Computer und Internet: „Sehr mit Vorsicht zu genießen,
aber sehr nützlich und notwendig und denken tu ich dazu – leider. Man muss
den Wandel bedenken.“

B = Interviewerin (Beatrice), P = Pelle, M = Mutter

- 30 B.: Kannst du mir zuerst erzählen, was du in deiner Freizeit so machst?

- P.: Ja also, in meiner Freizeit verabrede ich mich mit Freunden und ich lese,
spiel' Saxophon und Akkordeon und manchmal spiel' ich auch am
35 Computer und manchmal seh ich fern.

B.: Ja, das war schon ganz gut. Also, dein bestimmtes Interesse ist Musik
anscheinend.

- 40 P.: JA.

B.: Das ist ja toll. Hast du auch Musikunterricht?

- P.: Ja, also Saxophon mach ich in der Schule und Akkordeon eben privat.
45

B.: Schön. Ich habe auch ein Akkordeon zu Hause, aber ich kann nicht
richtig spielen. Machst du auch Sport?

- P.: Zurzeit nicht, aber ich, weil, das kam immer so ungünstig mit dem
50 Akkordeon hin, aber nach den Sommerferien fang ich an.

- B.: Was machst du denn für Sport?
- 55 P.: Ja, dann spiele ich Badminton.
- B.: Du hast eben erzählt, du triffst dich mit Freunden. Was macht ihr dann so zusammen?
- 60 P.: Ja, wir gehen raus, wir spielen Spiele, ja so was.
- B.: Mh, besucht ihr dann auch Freizeiteinrichtungen? Gibt's hier so was?
- P.: Nee, eher nicht (fragt Mutter). Gibt's hier Freizeiteinrichtungen?
- 65 B.: Wenn du das nicht weißt, ist das O.K.
- P.: Nee, eigentlich weiß ich das nicht.
- 70 B.: Du hast ja eben auch erzählt, du liest ganz viel und spielst auch am Computer. Das interessiert mich. Also Medien sind ja Fernsehen, Radio und Musik usw., was benutzt du so alles und was am meisten?
- 75 P.: Ja also, ich würde sagen, Fernsehen und Computer, das ist so ziemlich gleich und also, Radio hör´ ich jeden Morgen und ähm, ja manchmal hör´ ich Musik, aber Musik am wenigsten.
- B.: Und lesen hattest du vorhin im Auto noch gesagt.
- 80 P.: Ja ja, Lesen. Also, ist Lesen am meisten.
- B.: Und du meintest Fernsehen und Computer ist gleich. Wie viel ist das denn? Guckst du lange Fernsehen?
- 85 P.: Nein, ich darf jeden Tag ´ne halbe Stunde Fernsehen oder Computer.
- B.: Ach so, das sagen dir deine Eltern wie lange.
- P.: Ja, mal ´ne halbe Stunde, mal ein bisschen mehr.
- 90 B.: Ah, also das ist kontrolliert. Hast du einen eigenen Computer?
- P.: Nein. Also, wir haben einen, aber ich kann da immer ran.
- B.: Und was machst am Computer, wenn du da was machst?
- 95 P.: Ja also, ich spiel´ Spiele und manchmal geh´ ich auch ins Internet.
- B.: Das Internet kennst du auch von zu Hause?
- 100 P.: Ja.

- B.: Und was machst du im Internet?
P.: Ja also, manchmal lade ich mir 'n Spiel runter oder wenn irgendwie, also
105 manchmal geh' ich auf Websites, wo auch Spiele sind und dann spiel' ich die. Also, spielen eigentlich.
- B.: Also, im Internet Spiele spielen?
P.: Ja.
110
- B.: Ach so, das machst du auch schon. Und informierst du dich auch schon im Internet?
P.: Ja. Für die Schule und so.
115
- B.: Ach so, für die Schule. So mit Suchmaschinen kennst du dich dann auch schon aus?
P.: Ja.
120
- B.: Und so privat, gehst du da auch mal auf Seiten, sogenanntes Surfen?
P.: Ja.
125
- B.: Und was guckst du dann so an?
P.: Ja also ..., wenn ich ein neues Computerspiel hab, dann guck ich mir davon die Internetseite an und so. Oder wenn einer gesagt hat, die Internetseite ist ganz toll, da sind ganz viele Witze drauf, dann guck' ich mir das auch an.
130
- B.: Und hast du eine Lieblingsseite?
P.: Nee, hab ich nicht.
135
- B.: Es gibt ja auch speziell Seiten für Kinder im Internet. Kennst du die?
P.: Ja.
140
- B.: Gehst du da manchmal drauf?
P.: Ja also, eher selten.
- B.: Wenn du am Computer spielst, machst du das auch mit anderen zusammen?
145 P.: Ja. Wenn wir uns verabreden und dann Computer spielen.
- B.: Dann zu zweit an einem Spiel?
150 P.: Ja. Es gibt ja auch Spiele, die man zu zweit spielen kann. Dann kann man sich abwechseln.

- 155 B.: Und dann auch nur ´ne halbe Stunde?
P.: Ja also, dann auch ein bisschen mehr.
- B.: Aha. Und seit wann machst du was am Computer? Weißt du das noch?
- 160 P.: Ne also, seit letztes Weihnachten ham wir erst ein. Nein vorletztes. Also, „eineinhalb“ Jahre.
- B.: Und da hast du dann zum ersten Mal was am Computer gemacht?
- 165 P.: Ja.
- B.: Und Internet auch zum gleichen Zeitpunkt?
- 170 P.: Nee, da noch nicht. Das ging erst ´n bisschen später los. Weil mein Vater hat ja auch ein Laptop und ja, aber erst seit dem wir einen eigenen Computer haben eigentlich.
- B.: In der Schule. Was spielt denn der Computer in der Schule für eine Rolle?
- 175 P.: Also, wenn wir Informatik haben.
- B.: Was macht ihr denn da?
- 180 P.: Ähm, da lernen wir, wie man mit „Word“ umgeht und jetzt haben wir grad Internet da.
- B.: Ah. Und gab es in der Grundschule auch schon Computer?
- 185 P.: Ja, da konnte man immer, also wenn man mit Zetteln fertig war, dann konnte man immer am Computer spielen.
- B.: Habt ihr da einen Computer im Klassenraum gehabt?
- 190 P.: Ja. Und mein Bruder hat immer noch keinen im Klassenzimmer.
- B.: Einen Computer habt ihr hier jetzt auf dem Gymnasium im Klassenzimmer nicht mehr?
- 195 P.: Nee, also im Klassenraum nicht. Wir haben einen Informatikraum.
- B.: Aha. Und musst du auch öfter Hausaufgaben am Computer machen?
- 200 P.: Nee, also unser Deutschlehrer sagt immer, wenn er es nicht ausdrücklich sagt, er will´s handschriftlich haben, dann können wir die Hausaufgaben jederzeit mit dem Computer machen.
- B.: Kriegt ihr denn auch Aufgaben, wo ihr den Computer benutzen sollt?

- 205 P.: Ja, also wenn wir noch irgendwas suchen sollen, dann sagt Frau D., dann sagt meine Klassenlehrerin, wir sollen ähm, „findet was über Staublawinen raus.“
- B.: Staublawinen?
- 210 P.: Ja, Staublawinen. Das hatten wir jetzt gerade. Und da bleibt einem nichts anderes übrig manchmal, als ins Internet zu gucken. Ja.
- B.: Na ja, man könnte auch in die Bibliothek gehen.
- 215 P.: Jaa. Das dauert zu lange.
- B.: Hm, ich glaub zu Computer und Internet war's das erst mal. Jetzt muss ich mal eben gucken. ... Nee warte. Du hast gesagt, du gehst auch, wenn du im Internet bist auf Seiten, wo die Spiele beschrieben sind und du spielst auch im Internet.
- 220 P.: Ja.
- 225 B.: Ist es das, was dich am meisten am Internet interessiert, oder gibt es noch andere Sachen im Internet, die dich interessieren?
- P.: Nee, eigentlich nicht.
- 230 B.: Nur Spiele?
- P.: Ja.
- B.: O.K. Gut. Und dann warst du ja bei dem Projekt Klickerkids. Deshalb bin ich ja hier. Zweimal hast du mitgemacht?
- 235 P.: Ja.
- B.: Erzähl doch mal, was ihr da gemacht habt.
- 240 P.: Also, da beim ersten Mal waren wir im Polizeipräsidium in Altona, und das hat mir ganz gut gefallen. Dann haben die uns gezeigt, wie man ein Phantombild erstellt und so was, ja. Und dann haben wir eben noch Leute interviewt, wo sie meinen, wo das Polizeipräsidium ist und was sie von der Polizei halten und so was.
- 245 B.: Und wie seid ihr zu dem Thema gekommen?
- P.: Ja also, das war meine Idee. Wir hatten da eine große Gruppe und die hat sich dann in zwei Untergruppen aufgeteilt. Die einen wollten lieber die Fahrzeuge machen, die durften dann einmal Wasserwerfer fahren. Und meine Gruppe, wir haben dann eher so Phantombilder gemacht.
- 250 B.: Wie war denn das am Anfang, am ersten Tag?

- 255 P.: Ja, da haben wir uns eben gefragt, was wollen wir machen und also, es musste eben was sein, was man hier in Hamburg und in der Nähe hat und ja, da ist mir eben das Polizeipräsidium eingefallen.
- 260 B.: Also, ihr konntet euch selber was aussuchen.
P.: Ja.
- 265 B.: Na da hast du ja ´ne tolle Idee gehabt.
P.: Ja.
- 270 B.: Und dann habt ihr euch da verabredet. Wie habt ihr das gemacht, mit den Leuten zu sprechen?
P.: Ja also, wir haben dann immer angerufen. Das musste ich immer machen. Nee, das war beim zweiten Mal. Ähm, dann haben wir da angerufen und gefragt, wann haben die mal Zeit und so was und dann sind wir da vorbei gekommen.
- 275 B.: Und wer hat sich die Fragen überlegt?
P.: Die haben wir uns zusammen überlegt.
- 280 B.: Und gab's dabei Probleme?
P.: Also, Schwierigkeiten gab's eigentlich nicht. Da fällt mir nichts ein.
- 285 B.: Beim Interviewen auch nicht?
P.: Nee, nur manche Leute wollten eben nicht, das wir das ins Internet stellen.
- 290 B.: Wer wollte das nicht?
P.: Wir hatten so zwei alte Männer interviewt und die meinten dann so, „Nä, wir wolln nich ins Internet“ und ...
- 295 B.: Ach so, die bei der Polizei?
P.: Nein nein, wir haben ja einmal Passanten interviewt.
- 300 B.: Und was war da das Thema?
P.: Ähm, ja, also was sie von der Polizei halten und wo das Polizeipräsidium is und so.
- 305 B.: Und in dem anderen Jahr, was hast du da gemacht?

- 310 P.: Da sind wir zu NDR 2 gegangen. Das war nicht meine Idee. Und da war ich mit zwei aus meiner Schulklasse und ähm, ja, da sind wir eben auch so drauf gekommen, hat eben was mit Hamburg zu tun und so was und ja, da haben wir auch Interviews gemacht. Was die Leute für Radiosender hören und so was.
- B.: Wart ihr auch beim NDR selbst?
- 315 P.: Ja, da waren wir auch. Und dann, ähm, und da waren die auf Sendung, und wir standen dahinter. Hätten wir irgendwas gesagt, dann hätten das alle gehört (lacht). Und ja...
- B.: Seid ihr da im Aufnahmerraum gewesen?
- 320 P.: Ja. Und wir haben die Moderatoren auch kennen gelernt.
- B.: Und was habt ihr die so gefragt? Was hat euch da am meisten interessiert?
- 325 P.: Ähm, ja also, wie die Nachrichten da rein kommen. Da hat uns der eine den „Newsticker“ gezeigt und so was.
- M.: Erzähl´ doch mal ein bisschen ausführlicher. Du hast gesprudelt als du wiederkamst.
- 330 P.: (Lachen) Und dann ham wir sie zum Schluss interviewt, eben die Moderatoren und dann haben wir auch noch so T-Shirts bekommen und einen Schlüsselanhänger, ja.
- 335 B.: Und dann habt ihr da auch einen Fotoapparat mitgebracht? Oder eine Videokamera?
- P.: ... Doch doch, hatten wir, Fotoapparat hatten wir. Wir haben ganz viele Fotos gemacht.
- 340 B.: Und ein Aufnahmegerät für Ton?
- P.: Nee, das glaub´ ich nicht, aber wo Sie das gerade sagen, wir hatten auch, wir durften auch so, die hatten so´n Stimmverzerrer und wir durften immer in so´n Mikrofon sprechen, das kam da so ganz verzerrt raus.
- 345 B.: Habt ihr denn nun selber ein Aufnahmegerät dabei gehabt?
- P.: Weiß ich nicht mehr. Nee, ham wir nich.
- 350 B.: Auch nicht bei der Polizei?
- P.: Nee. Ich meine nich.
- 355 B.: Und habt ihr bei der Polizei einen Fotoapparat gehabt?

- P.: Nee ...
- 360 M.: Da haben wir doch die ganzen Bilder beim Abschluss gesehen.
- P.: Von der Polizei doch nicht.
- M.: Aber wir haben die doch gesehen.
- 365 P.: Ja, stimmt, jetzt fällt´s mir wieder ein, wir hatten doch ein Diktiergerät dabei. Ja genau.
- B.: Ihr habt dann ja danach die Informationen zusammen getragen und daraus Internetseiten gemacht.
- 370 P.: Ja.
- B.: Wie war denn das, die Seiten zu machen?
- 375 P.: Wir hatten da so ´n Programm, da ham wir erst mal so, ähm, so ´ne Oberseite gemacht. Polizei. Dann kam man zu den beiden Gruppen, Polizeifahrzeuge und Polizei allgemein eben. Und ähm, ja und dann haben wir noch Unterseiten gemacht, Interviews mit Passanten und Besuch im Polizeipräsidium.
- 380 B.: Ja, und wie war das, die Seiten selber zu machen, oder hattest du das vorher schon mal gemacht?
- P.: Nee, das hatte ich nicht gemacht. Das war schön.
- 385 B.: War das interessant?
- P.: Ja.
- 390 B.: Sich Texte auszudenken? Das ist ja manchmal auch ein bisschen kompliziert? Oder wie man Links setzt?
- P.: Ja, aber das hat eigentlich geklappt.
- 395 B.: Was hat dir denn am besten gefallen? Also, ihr habt ja mit Fotos gearbeitet, mit Film, mit Ton und dem Computer.
- P.: Ähm, ich find, die Interviews haben mir gut gefallen. Nur, ich musste das immer machen, ich musste immer die Fragen stellen. Die andern haben immer nur das Mikrofön gehalten. Und das war eben auch in der zweiten Gruppe, da musste ich immer sagen, ähm, da musste ich immer anrufen und...
- 400 B.: Aha, was war denn so interessant an den Interviews?
- 405 P.: Ja also, eben dass man, also der eine hat mit dem Radiosender, der meinte so, RTL, nee ... Ach so, das ist ein Fernsehsender, und so. Und

eine, die wir interviewt haben, die hat noch gar nicht Radio gehört, ist Zeitungsleserin und ja...

410

B.: Gut. Du hast ja vorhin erzählt, das mit dem Polizeipräsidium, das war deine Idee. Wie war denn das, sich überhaupt selber was auszudenken? Sich ein Thema selber auszudenken.

415

P.: Ja also, erst hatten wir so´n, so verschiedene Sachen und eben mit dem Radio, das war dann das, worauf wir uns geeinigt haben.

B.: Kennst du das, z.B. aus der Schule, dass man sich ein Thema ganz alleine aussucht?

420

P.: Ja eben, wenn man ein Referat über was halten soll.

B.: Das könnt ihr euch auch aussuchen?

425

P.: Ja. Also, da heißt es eben Wirbeltiere oder so. Eigentlich können wir uns das aussuchen.

B.: Wie bist du zu dem Projekt gekommen?

430

P.: Äh also, es gibt so´n Ferienplaner und da waren eben die Klickerkids drin und wir haben was für die Ferien gesucht, da sind wir darauf gestoßen.

B.: Ja, dann habt ihr das da drinnen gesehen.

435

P.: Ja, dann haben wir da angerufen.

B.: Haben das deine Eltern ausgesucht oder hast du das selber ausgesucht?

440

P.: Nee, das hab ich ausgesucht.

B.: Und als du das gelesen hast, was hat dich daran interessiert?

445

P.: Ja also, dass es eben ´ne Onlinezeitung ist. Ja, und äh, ja dass man da eben auch viel mit Medien machen kann. Und Computer, wir hatten ja nach „Computer“ geguckt. Und die Computerkurse waren alle voll.

B.: Das ist ja nun was ganz anderes als ein Computerkurs.

450

P.: Ja, ja.

B.: Das hat dir aber trotzdem gefallen?

P.: Ja, da will ich ja wieder hingehen.

455

B.: Willst du dich wieder anmelden diesen Sommer?

P.: Nee, diesen Sommer fahren wir in die Ferien, aber nächsten Sommer.

- 460 B.: Äh, hast du schon mal so was wie das Projekt gemacht, also, dass man sich ein Thema selber aussucht, dass man dann los geht und guckt, wo kriege ich jetzt Informationen her, hast du so was schon mal vorher gemacht?
- P.: Ja, wenn ich ein Referat halten sollte, aber sonst ...
- 465 B.: Ist das denn da genauso?
- P.: Hm, nicht ganz. Also, da war's ja auch mit Leute interviewen. Ja, also 'n bisschen anders, weil beim Referat geht man ins Internet, guckt da, stellt es zusammen und fertig. Also, das war schon anders.
- 470 B.: Holt ihr euch die Informationen immer nur aus dem Internet für eure Referate?
- 475 P.: Ja also häufig. Doch aber auch ...
- M.: Bücher, doch auch ganz viele Bücher.
- P.: Nein. Ganz viel Internet, Mama. Mehr Internet als Bücher.
- 480 B.: Woher weist du denn, ob dass stimmt, was da im Internet steht?
- P.: Ja also, ich vergleich' dann da ja ganz viel und dann wird da ja was Wahres dran sein, wenn die ziemlich gleich sind.
- 485 B.: Du vergleichst mehrere Internetseiten?
- P.: Ja.
- 490 B.: Aha, weil ich finde, das im Internet ist immer ein bisschen schwierig.
- P.: Jaa..also, ich geh dann auch auf bestimmte Seiten, nich auf irgendwelche ...
- 495 B.: Auf was für Seiten denn?
- P.: Wikipedia und so was.
- B.: Ich seh' schon, du kennst dich aus. Wikipedia benutze ich auch, ich denke, denen kann man trauen.
- 500 M.: Ist es das, wo man das selber eingeben kann?
- P.: Ja genau.
- 505 B.: Ähm ..., dann habt ihr am Schluss so eine Präsentation für die Eltern gemacht. Wie wichtig war das denn, das noch mal zu präsentieren?

- 510 P.: Ja also, das war, also wir hatten das ja alles und dann wurde das eben, also ich musste das dann immer zeigen, die andern haben dann immer gesprochen, nein, nein, stimmt gar nicht. Wir haben uns abgewechselt und also, einer war dann immer am Laptop..
- 515 B.: Das verstehe ich jetzt nicht.
- P.: Der hat, der am Laptop ...
- P.: Noch mal von vorn bitte. Ich habe das nicht verstanden.
- 520 P.: Der hatte ein Laptop, den hatten wir an einen Projektor angeschlossen und dann konnt man eben immer das, was man auf´m Laptop gemacht hat, auf dem Projektor sehen. Und dann ähm, waren wir auf der Internetseite und ham das dann immer angeklickt und das gesagt.
- 525 B.: Also, eure Seiten waren dann auf der Wand zu sehen und dann habt ihr die kommentiert? Habt ihr dazu was gesagt?
- P.: Ja, genau.
- 530 B.: Und wie wichtig war dir das, das noch mal zu zeigen?
- P.: Ja also, das war schon ziemlich wichtig, weil, wenn ich das gar nicht gezeigt hätte, wär das wie, als wär es nichts.
- 535 B.: Das ist dann weniger wert?
- P.: Ja.
- 540 B.: Aha, und ich mein´, ihr habt ja Seiten fürs Internet gemacht, die sich ja jetzt auch ganz viele andere Leute angucken. Wie wichtig ist dir das?
- P.: Das das andere Leute angucken?
- 545 B.: Ja.
- P.: Also, das ist mir jetzt nicht so super wichtig, also ...
- 550 B.: Weil das ist ja das Besondere am Internet. Wenn man was macht, kann es die ganze Welt sehen, was bei anderen Medien nicht so ist. Aber spielt nicht so eine große Rolle?
- P.: Nee, nicht so.
- 555 B.: Warum nicht?
- P.: Ja also, das kann ich nich so ganz sagen, also ich find´s wichtiger, wenn man das persönlich präsentiert und als wenn man einfach im Internet, die Seite anklickt und wupp, da isses.

560 B.: Das ist doch jetzt ´ne schöne Antwort. Gut. Hast du denn noch mehr Leuten, deinen Freunden z.B. die Seite genannt, damit die sich das mal angucken können?

P.: Ja.

565

B.: Und haben die das auch gemacht?

P.: Ja.

570 B.: Hast du denn auch Rückmeldungen bekommen von Leuten?

P.: Ja, hab ich, von meinen Verwandten, meiner Oma.

B.: Von Freunden nicht?

575

P.: Doch auch.

B.: Und haben die was dazu gesagt?

580 P.: Das weiß ich nicht mehr.

M.: Es haben sich zwei Neue angemeldet nach dem ersten Mal.

P.: Ja, nach der ersten.

585

M.: Das hat da schon großes Interesse geweckt. Aber das ist jetzt schon lange her für ihn, das ist ja schon zwei Jahre her.

B.: Letzten Sommer warst du gar nicht dabei?

590

P.: Doch.

M.: Doch, ja, er war dabei. Vor zwei Jahren war es das mit dem Polizeipräsidium und letzten Sommer jetzt, waren sie beim NDR.

595

B.: Ja.

M.: Und nach dem Polizeipräsidium hat das Resonanz gehabt in der Klasse, dass sich eben drei in der Grundschulklasse und zwei weitere vom Gymnasium da angemeldet haben.

600

B.: Ach so.

605 M.: Das ging ja auch ´ne Woche jeden Tag und nicht mal eben nur zwei Stunden. Das war ziemlich gut organisiert, es ging auch gleich immer am nächsten Tag weiter.

P.: Pst, Mama, das wird doch alles aufgenommen.

- 610 B.: ... Ähm, glaubst du, dass das Projekt, also ihr habt da ja was mit verschiedenen Medien gemacht, dass es irgendwas verändert hat bei dir, was z.B. deine Computernutzung oder deine Internetnutzung betrifft?
- P.: Nee, eigentlich nicht so.
- 615 B.: Also, es hat keinen Einfluss genommen?
- P.: Nicht richtig.
- 620 B.: Und was nimmst du mit aus dem Projekt? Verstehst du, was ich meine?
- P.: Ja also, jetzt weiß ich wie man ´ne Internetseite aufbaut und ja so was.
- M.: Was?
- 625 P.: Ja (lacht).
- B.: Du hast ja eben noch gesagt, das Interviewen war wichtig.
- 630 P.: Ja, interviewen, eben wie man das macht, na schwer isses auch nicht.
- B.: Was war denn das allerwichtigste für dich?
- P.: Ja also, eben das Interviewen und das Internetseite aufbauen.
- 635 B.: Mhm, also beides.
- P.: Ja.
- 640 M.: Aber zu Hause hast du erzählt, das das Präsentieren für dich ´ne ganz wichtige Sache war.
- P.: Ja, hab ich ja auch gesagt.
- 645 M.: Das war für die schon wichtig, vor den ganzen Leuten das zu erklären. An dem Tag waren die alle ganz schön aufgeregt und toll vorbereitet aber auch. Das war ja auch was ganz besonderes, ne.
- P.: Ja doch.
- 650 B.: Das stelle ich mir auch ganz schön hektisch vor, das alles dann rechtzeitig fertig zu kriegen.
- P.: Ja, denn, dann waren wir so, „ha, dann haben wir nur noch drei Tage Zeit, wie sollen wir das denn machen jetzt, das ins Internet zu stellen“.
- 655 B.: War das denn überhaupt ausreichend Zeit, eine Woche?
- P.: Doch, eigentlich schon.
- 660

- B.: Ihr musstet euch ja ein Thema aussuchen..
- 665 P.: Das haben wir ja am ersten Tag gemacht. Am zweiten Tag haben wir dann überlegt, wie wir wo Informationen darüber kriegen können, dann losgehen und Leute interviewen und dann die Seiten machen.
- B.: Ganz schön viel Arbeit für so eine Woche.
- 670 P.: Ja, das macht ja auch Spaß.
- B.: Schön, also die Woche reicht dafür schon.
- P.: Ja, also wenn man es ganz ausführlich machen will, dann kann man eineinhalb Wochen nehmen.
- 675 B.: Das wär dir nicht zu lang?
- P.: Nein.
- 680 B.: Und willst du wieder dran teilnehmen?
- P.: Auf jeden Fall.
- 685 M.: Aber es war auch anstrengend, also das erste Jahr war Pelle ja knapp unter der Grenze vom Alter her, aber die fanden ihn fit genug, aber es war mental unheimlich anstrengend, also, er war abends so alle wie nach´m Sport oder einer Feier.
- B.: Das ist auch anstrengend.
- 690 M.: Da merkt man so den Unterschied. Ja, auch dieses Medium. Also ich bin froh gewesen, dass die auch mal rausgegangen sind, weil ich dachte, so die ganze Zeit da oben im Raum sitzen mit dem Computer, dann wär mir das auch zu einseitig gewesen. Deswegen war ich vorsichtig und wir haben geguckt und gefragt, worum geht's denn da? Das war eine gute Mischung.
- 695 B.: Ja. Das ist auch wichtig, dieses Rausgehen. Aber ich habe noch eine Frage dazu, wie das mit der Gruppenarbeit für dich war?
- 700 P.: Also. Also, wie wichtig, oder?
- B.: Wie du die überhaupt gefunden hast.
- 705 P.: Ja also, ich fand das gut, weil, wenn man das einzeln machen würde, würde man wahrscheinlich nur die Hälfte heraus bekommen und ja, äh, in der Gruppe kann man sich auch aufteilen. Das ist gut, weil allein hat man viel mehr Arbeit als wenn man sagt „du machst die Seite, du machst die Seite“.
- 710 P.: Aber ihr kanntet euch ja vorher auch gar nicht.

- P.: Nee. Als ich das zweite Mal mitgemacht hab, da kannten wir uns, aber als wir das das erste Mal gemacht haben, da kannte ich die andern noch nicht.
- 715 B.: Mhm, und das war auch nicht schwierig, die näher kennen zu lernen?
- P.: Nee.
- 720 B.: Ihr habt dann ja auch eng zusammen gearbeitet. Da muss man sich ja auch gut verstehen. Wie hat das denn geklappt?
- P.: Gut.
- 725 B.: Schön. Ich glaub das war jetzt auch die letzte Frage. Ich muss noch mal eben gucken ... Doch, ich hab vergessen zu fragen, was für Medien du selber besitzt in deinem Zimmer.
- P.: Also, in meinem Zimmer, ja, ich hab eben Radio und Musik und Bücher.
- 730 B.: Massen an Büchern?
- P.: Ja.
- 735 M.: Und er geht wöchentlich in die Bücherei und bei uns gibt es die Regel, nur ein Buch am Tag, weil sonst können es auch zwei am Tag werden und er geht gar nicht mehr raus und da ist die Mutter dagegen.
(kurz das Band abgeschaltet)
- 740 B.: Kannst du mir auch noch was zu den Mitarbeitern, also zu den Betreuern sagen? Also, wie hast du die so wahr genommen?
- P.: Also, die waren, die waren nett, und die haben uns Tipps gegeben, aber also, die waren gar nicht immer so da.
- 745 B.: Meinst du die waren mehr im Hintergrund?
- P.: Ja.
- 750 B.: Gibt's irgendwas, was Klickerkids besser machen könnten?
- P.: Also, da fällt mir jetzt spontan nichts ein, äh ...
- B.: Irgendwas wo du denkst, ah, das könnte man doch anders machen.
- 755 P.: Man könnte vielleicht alles noch mal mit ´ner Videokamera aufnehmen.
- B.: Aha. Und dann, dann hat man das als Film?
- 760 P.: Ja also, dass man eben, eben wenn man Leute interviewt und so, dann muss man da jetzt nich ... weil wir hatten das immer so gemacht, wir hatten das immer aufgeschrieben und dann hatten wir so ´n Bild von den

Leuten und das konnt man dann anklicken, dann kam der Ton und kann man ja gleich machen so´n Film.

765

B.: Ach so, ja aber das als kurzen Film ins Internet zu stellen?

P.: Ja.

770

B.: Ja, das ist ja heute immer noch so ein bisschen schwierig mit Übertragung und so. Das ist sehr aufwändig. Aber das hättest du gern?

P.: Ja.

775

B.: Gibt's sonst noch was? Was weiß ich, wie das organisiert ist oder Mitarbeiter?

P.: Nee, gibt nichts mehr. War alles gut.

780

B.: Gut. Dann danke ich dir sehr für das Interview.

IV Interview mit Andreas

37 Jahre, Soziologe und Medienpädagoge, seit 14 Jahren beim jaf
Das Interview fand im Büro des jaf, im Haus der Jugend Lattenkamp,
statt.

5

20.6.2005, 11.15 – 11.55 Uhr, ca. 40 Minuten

- 10 B.: Als Erstes interessiert mich, was deine persönliche Definition oder Vorstellung von Medienkompetenz ist.
- 15 A.: Na ja, eine persönliche Vorstellung von Medienkompetenz ist es nicht wirklich. Es ist schon die Vorstellung, die allgemein vorherrscht, medienkompetent zu sein. Die vier Grundbegriffe, die von Baacke genannt sind, die ich jetzt hoffentlich zusammen bekomme.
- 20 B.: Die musst du mir dann gar nicht sagen. Nach Baacke reicht mir, denn die sind ja bekannt. Aber es hätte ja sein können, dass du noch irgendwas anderes dazu zu sagen hättest.
- 25 A.: Na ja, so im Alltagshandeln ist es schon wichtig medienkompetent handeln zu können, in dem ich tatsächlich mit Medien so umgehe, dass ich sie benutzen kann in vielfältiger Weise. Dazu gehören eben diese Begriffe von Baacke, der Umgang mit Medien, damit meine ich nicht nur das praktische Umgehen mit Medien, das gestalterische Umgehen, sondern wirklich das für sich nutzen können. In einer informierten Gesellschaft oder in einer Pseudoinformationsgesellschaft ist das notwendig.
- 30 B.: Und für wie wichtig hältst du die Vermittlung von Medienkompetenz? Oder glaubst du, dass Medienkompetenz überhaupt vermittelt werden kann?
- 35 A.: Das ist schwer zu sagen. Also, ich denke mal, punktuell kann man sie vermitteln. Insgesamt glaube ich, dadurch, dass wir alle mit Medien aufwachsen, gibt es zumindest einen bestimmten Bereich von Medienkompetenz, den Kinder und Jugendliche zumindest schon von alleine lernen. Umgang mit Computer, Tastatur usw., was ältere Leute nicht unbedingt haben. Ich glaube, es ist altersabhängig, was man an Medienkompetenz vermitteln muss, ähm, alleine wird man die sich nicht aneignen können, das ist schon ´ne Erziehungsaufgabe, aber nicht eine Erziehungsaufgabe, die jetzt ausschließlich Medienpädagogen zufällt.
- 40
- 45 B.: Gut, Dankeschön. Kommen wir jetzt zur Projektarbeit. Was sind deiner Meinung nach die wesentlichsten Ziele und Inhalte des Projekts?
- 50 A.: Das Allerwichtigste ist eigene Ideen ... nein, das Wichtigste ist, dass die Kinder eigene Ideen umsetzen können, dass sie erfahren, dass sie selber Dinge recherchieren können, rausbekommen können und diese für andere nutzbar machen können. Das ist eigentlich das allerwichtigste.

- B.: Und was sind die wesentlichen Methoden mit denen gearbeitet wird, um da hinzukommen?
- 55 A.: Die wesentlichen Methoden sind eigentlich Gruppenarbeit und „learning by doing“, ja Sachen auszuprobieren und anzuknüpfen an Erfahrungen.
- B.: Wie meinst du das?
- 60 A.: Anknüpfen an Erfahrungen heißt, äh, die Kinder da drin zu bestärken was sie schon wissen, was sie gern erfahren möchten und sie darin zu bestärken, diese Erfahrungen tatsächlich auch selber sammeln zu können.
- 65 B.: Aha, und was sind für dich die wesentlichsten Merkmale des Ablaufs, also, wenn du das jetzt skizzieren würdest, gibt's da was, was du als besonders empfindest, auch in der Methodik, auch wie das angelegt ist?
- 70 A.: Na ja, das Besondere für ein Medienprojekt ist, dass wir überhaupt nicht mit Medien anfangen. Also, das spielt zwar 'ne Rolle, aber, das hat 'ne Folie. Die Kinder müssen auch mal im Internet was recherchieren und rausbekommen, aber das Wichtige ist, das nicht von Anfang an mit Medien umgegangen wird, sondern mit Geschichten, mit Reportagen, mit Ideen, die die Kinder haben. Gruppenbildung ist wichtig und dann
- 75 allmählich das Erfahren der Welt mit Hilfe von Medien den Kindern nahe zubringen. Das ist schon was Besonderes.
- B.: Ja. Gibt es für dich Sequenzen, die du für dich als besonders gut oder nicht gut bewerten würdest? Also, ein Beispiel für, da ist das Projekt besonders gut gelaufen und eins für da ist es nicht so gut gelaufen.
- 80
- A.: Super läuft es immer dann, wenn alles aufgeht, was die Kinder sich vorstellen, klar, machen einen Interviewtermin aus mit 'ner Schriftstellerin, fahren hin, kriegen dieses Interview, kriegen sogar noch
- 85 viel mehr, als sie das gedacht haben. Wenn die Gruppe funktioniert, dann ist das klasse. Eben Cornelia Funke, das war ein Ferienprojekt, da sind sie dann zu der Autorin hingefahren, die jetzt nicht da war, aber sie waren beim Verlag, sie waren bei den Lektorinnen und haben sehr viel erfahren und haben damit als Gruppe auch super arbeiten können. Wenn
- 90 das nicht ist, wenn so eine Gruppe nicht funktioniert, oder zu klein ist und sich damit auch die Kinder nicht abgrenzen können und finden können innerhalb dieser Gruppe, dann kann es schwierig werden. Ähm, ich hatte das nie so extrem, schwierige Phasen gehören zu so einem Projekt immer dazu. Also, es gibt wirklich immer einen Tiefpunkt. Ein Tag ist ein Misttag, da klappt irgendwie gar nichts, äh, gehört aber mit zu der
- 95 Erfahrung, denk ich. Nee, also richtig was schief gelaufen, ... ist ja kein Kind überfahren worden, nee, ist nichts passiert.
- B.: Ein Glück. Wird denn in der Projektarbeit etwas bestimmtes gefördert? Also, die wichtigsten Punkte eures Konzeptes, was die Förderung betrifft. Also, wird z.B. Medienkompetenz gefördert?
- 100

- 105 A.: Auf jeden Fall soll die vermittelt werden. Wir sind ja mal angetreten mit den Klickerkids allgemein, dass es schon ein Projekt sein soll für Kinder, die vielleicht wenig Zugang zum Computer und zum Internet haben. Das hat sich ja mittlerweile gewandelt. Vor fünf Jahren war das noch ein anderer Anspruch, als der, der es jetzt vielleicht ist. Aber trotzdem den Kindern zu zeigen, dass man mit Medien etwas machen kann, was nicht nur medienimmanent ist, also nicht nur Spiele programmieren oder nur Internetseiten bauen, um Internetseiten zu bauen, sondern zu wissen, damit kann ich mehr machen, als nur Internet. Ich kann Geschichten erzählen, ich kann Reportagen erzählen, ich kann Fotos machen, ich kann einfach für mich die Welt erfahren und mit Medien wiedergeben.
- 110
- 115 B.: Hat sich denn die Projektarbeit im Laufe der Zeit, aufgrund von gemachten Erfahrungen, verändert?
- A.: Nee, bei den Ferienpassprojekten eigentlich nicht. Also, natürlich haben sich immer Elemente angepasst und zeitlich haben wir vielleicht mal Sachen angepasst, dass es mehr Zeit gab zum recherchieren, weniger Zeit für die Vorbereitung, äh, und ein bisschen mehr Zeit für das Erstellen von Internetseiten, aber eigentlich hat das sehr wenig variiert.
- 120
- 125 B.: Mh, warum beschäftigt ihr euch ausgerechnet mit dem Internet?
- A.: Ja, das ist ein gewachsenes Projekt. Äh, die Idee ist ja entstanden aus ´nem ganz alten Projekt, das wir mit Jugendlichen gemacht haben.
- 130 B.: Starnet?
- A.: Ja genau, Starnet war der Ausgangspunkt und das JIZ war so vor fünf, sechs Jahren in einer Phase, wo die gerne mit Kindern Softwarekritik machen wollten. Das war eigentlich der Ausgangspunkt. Internet überhaupt zu benutzen, als Medium, was verschiedene Medien verbindet, was ein schnelles Medium ist, wo man schnell Ergebnisse sieht, das ist für Kinder besonders gut geeignet. Das sind eigentlich die Hauptgründe und es ist natürlich nicht wegzudenken das Internet überhaupt. Von da her ist es für die Kinder ein Medium, das man für sie begreifbar oder auch erfahrbar machen sollte.
- 135
- 140 B.: Könnte es auch ein anderes Medium sein?
- A.: In dem Fall nicht.
- 145 B.: Aha.
- A.: Also, für die Klickerkids sicherlich nicht. Äh, wenn, man Ähnliches mit Video machen wollen würde, dann wäre das eine ganz andere Herangehensweise und ´ne andere Vermittlungsarbeit, äh, auch als Radioprojekt ist es nicht geeignet, wir binden diese Elemente ein, Radio, Video, aber für sich genommen, würde das so nicht funktionieren. Das müsste man anders konzeptionieren.
- 150

- 155 B.: Ja. Da es ja ums Internet geht, äh, welche Rolle spielen denn die Aspekte der Vernetzung und der Partizipation? Also, mit Partizipation meine ich, also, es gibt ja auch die Meinung, es könnte auch eine Demokratisierung passieren, über das Internet, Partizipation als gesellschaftliche Teilhabe.
- 160 A.: Hab ich lange gedacht. Jetzt, wenn man das nur auf so ein Projekt bezieht würde ich sagen, nö, nicht wirklich, weil die Kinder für sich das machen, das auch gerne anderen Kindern zeigen, auch den Eltern zeigen usw. Sie nehmen schon Teil an der großen Welt des Internets, das ist ihnen aber nicht begreifbar. Das ist vielleicht in zehn Jahren, kapiieren sie das dann, aber erst mal ist das nicht unbedingt der Ansatz
165 in dieser Medienwelt mitzuspielen, sondern tatsächlich erst mal zu erfahren, wie das überhaupt ist und was ich damit machen kann. Das Partizipieren würde für mich erst in dem Moment zustande kommen, wenn es auch ´ne Kommunikation gibt, wenn mit anderen Kindern weltweit, wo auch immer, deutschlandweit, hamburgweit, da drüber
170 gesprochen wird und zwar, medienvermittelt gesprochen wird, in Foren oder wo auch immer. Ich glaub schon, dass es auch immer Ansätze gibt von Demokratisierungsprozessen, Austauschprozessen, die für die Partizipation wichtig sind, aber die kann ich mit Kindern nur ansatzweise erreichen. Mit Jugendlichen schon viel besser. Da gibt's ja auch immer
175 wieder neue Ansätze, neue Projekte, die das tatsächlich ermöglichen, aber das flächendeckend zu machen, wird, glaube ich, nicht so funktionieren. Das kann nur das Internet selber.
- 180 B.: Was denkst du denn, ist den Kindern am wichtigsten am Internet, oder wie wichtig ist den Kindern das Internet überhaupt in dem Projekt?
- A.: Also, erst mal ist es die ausschlagebene Rolle, dass sie überhaupt
185 kommen. Dann sind sie immer erstaunt, dass es gar nicht nur darum geht und nachher ist es ihnen sehr wichtig, dass es halt ansprechend präsentiert ist. Dass ihre Ergebnisse ansprechend präsentiert sind. Anders könnte ich das jetzt nicht sagen.
- 190 B.: Die arbeiten da ja mit verschiedenen Medien. Wie nehmen sie das denn auf. Die Kinder müssen sich da ja auch entscheiden zwischen verschiedenen Medien. Gibt's da Probleme oder ist das alles ganz einfach?
- A.: Ach, das ist ja ´ne Mischung. Auf der einen Seite gehen sie ja sehr
195 selbstverständlich damit um, kennen ja Fotoapparate und Videokameras meistens, äh, Videokameras nicht unbedingt, aber das fördern wir auch nicht immer, weil es halt nicht so toll aussieht im Internet, äh, das heißt, wenn man ihnen die Möglichkeiten gibt, damit umzugehen, auch mit Minidiscorecordern, dann isses sehr selbstverständlich das zu nutzen. Die Entscheidung kommt nicht nur daher, dass die Kinder das entscheiden,
200 sondern dass wir ihnen auch erzählen, dass man das benutzen kann und dann hat das was damit zu tun, wie die Ausstattungslage grade ist. Also, wenn drei Gruppen gleichzeitig ´ne Videokamera haben wollen, dann geht

das halt nur für eine. So. Also, das heißt, die Entscheidung liegt nicht nur bei den Kindern, sondern liegt auch in der Gesamtgruppe.

205 B.: Wie hoch ist denn der Stellenwert der technischen Vermittlung? Was spielt die für eine Rolle?

A.: Die spielt auch eine Rolle. Bei einer Kamera zeigen wie man still hält oder wie man einen Bildausschnitt wählt, bei einem Mikrofon und
210 Minidiskaufnahmen, wie das Ganze bedient wird, wie man das Ganze aussteuert, wohin man das Mikrofon hält, äh, bei den Internetseiten Grundelemente, aber nie in der Form von „das lehre ich euch jetzt und dann geht ihr hin und macht das“, sondern immer beim Tun auch zeigen.

215 B.: Und der künstlerische, kreative Aspekt? Wird der besonders gefördert? Also, z.B. in der Gestaltung der Seiten?

A.: Ja. Also, da gibt es immer wieder Ansätze den Kindern auch zu zeigen was man noch machen kann, äh, witzigerweise sehen Kinder ganz anders als Jugendliche nicht unbedingt das Nachahmen als vordergründige
220 Geschichte. Sie wollen nicht eine Seite bauen, die genauso aussieht wie die Legoseite, sie wollen ihre eigene Seite bauen. Die Kreativität, die bremsen wir nur in dem Moment, wenn hellgrün auf hellgelbe Schrift gemacht wird oder so. Ansonsten zeigen wir ihnen eher noch, was man noch mit einfachen Mitteln machen kann.

B.: Wie ist das mit der Zielgruppe? Also, ich frag das, weil ich hab ja drei Jungs interviewt, die mehrmals mitgemacht haben und die waren nun alle Gymnasiasten. Ein Hochbegabter dabei. Ist das so, dass eher Kinder mit
230 einem höheren Bildungsstand teilnehmen oder ist das Angebot auf alle zugeschnitten. Also, wie kommen die Gruppen so zustande? Spricht das Angebot alle an?

A.: Also, die Ferienpassaktionen sind natürlich sehr gezielt über den Ferienpass angeboten. Ich hab schon das Gefühl, dass Gymnasiasten bevorzugt kommen, weil vielleicht das deren Eltern lesen, wie auch immer. Das kann ich überhaupt nicht einschätzen, weiß ich nicht. Das Projekt selber ist angelegt für alle. Es funktioniert auch mit allen. Man muss natürlich darauf eingehen, je nachdem, also die Themen werden
240 natürlich andere sein, aber was sie machen können, ist nichts anderes. Aber ich habe schon das Gefühl, ich weiß es nicht, wir fragen es ja nie ab, aber ich hab´ schon auch das Gefühl, dass es viele Gymnasiasten sind. Das kann auch was damit zu tun haben, dass es Geld kostet, also dass die 15 Euro bezahlen müssen. Dass andere sich das vielleicht nicht leisten können, das kann sein. Und ausgeschrieben wird es, wie gesagt, im Ferienpass. Lesen können es alle, mitbekommen können es auch alle. Das hat dann eher was mit der Zielgruppe des Ferienpasses zu tun.

B.: Und wie ist es mit den Mädchen? Sind eigentlich genauso viele Mädchen, wie Jungs dabei?
250

A.: Ja, ´ne Zeit lang, die ganzen Anmeldungen laufen ja immer über das Museum für Kommunikation, und ´ne Zeit lang haben die einfach immer

- 255 die Ersten genommen, die angerufen haben. Wenn das Jungs waren, hatten wir im Zweifel nur Jungs, aber wir bestehen mittlerweile darauf, dass sie schon Halbe Halbe machen.
- B.: Ach so, das wird dann richtig reguliert.
- 260 A.: Ja.
- B.: Wenn es ein anderes Medium wäre, wie Fernsehen, glaubst du, dass andere Kinder kommen würden?
- 265 A.: Ja klar. Also, die Hälfte der Kinder die kommen, sind schon so ein bisschen Computer- ..., also, die da gerne davor sitzen und auch schon alles kennen und wissen.
- B.: Die haben dann auch schon einen eigenen.
- 270 A.: Das glaube ich schon. Das sagen sie zwar nie. Man spürt es irgendwann wie sich auskennen. Vielleicht nicht die Hälfte, aber ein Drittel. Wenn es Fernsehen wäre, wäre es von der Zielgruppe nicht anders. Ich glaube, dass die eher ...,nee, ich könnt das gar nicht sagen, es würden schon andere Kinder angesprochen werden.
- 275 B.: Also, was weiß ich. Mal so als Hypothese, könnte es sein, dass zum Internetangebot mehr Gymnasiasten kommen und zum Fernsehangebot mehr Hauptschüler?
- 280 A.: Nee, glaub´ ich nicht. Ich glaube, weil Internet wird auch von den Eltern als wahnsinnig modern angesehen. Da werden alle hingeschickt.
- B.: Du hast es eben ja schon angedeutet, dass die schon sehr viel wissen über das Internet. Ist das eh so, dass sich die Vorkenntnisse in den letzten Jahren, die die Kinder mitbringen, verändert haben?
- 285 A.: Ja, auf jeden Fall. Auf jeden Fall. Da hatten wir ganz am Anfang eben ganz viele Kinder, was egal ist für das Projekt, das ist egal für die, die noch gar nichts mit dem Internet zu tun hatten und es das erste Mal gesehen haben. Mittlerweile, wenn man die fragt, auch wenn sie's nicht sagen, man spürt irgendwann, die kennen sich auf jeden Fall aus. Und das merkt man alleine am Umgang mit der Maus und der Tastatur. Das ist schon der erste Punkt. Und dann auch die Seiten, die sie im Internet schon kennen.
- 295 B.: Ihr habt ja am Ende immer eine Präsentation. Was für einen Stellenwert hat die denn? Wie wichtig ist die?
- 300 A.: Das ist eigentlich das Allerwichtigste, dass es auch im Internet nachher zu sehen ist. Also, dass es zeitlich beschränkt ist, dass es nachher ein Ergebnis gibt, was herzeigbar ist: Dass die Eltern, Freunde, Verwandte sehen was da gemacht wurde. Und dass die Kinder einmal beklatscht werden, weil das wird es sonst nie wieder geben, denn wenn es im

- 305 Internet steht, können sie's einem zeigen, aber auch das noch mal erzählen, was sie erfahren haben, ist für die Kinder sehr wichtig. Es ist auch ´ne Reflektion noch mal.
- 310 B.: Ja. Es wurde gesagt, es kommen auch Eltern. Wie werden die Eltern miteinbezogen?
- A.: Gar nicht. Also, während des Projektzeitraums kann es mal sein, dass Kinder mal sagen, ich möchte dieses oder jedes Thema mal machen, weil mein Vater ist dieses und jenes von Beruf. Das misslingt aber fast immer, in 99% der Fälle. Da klappt das nicht, dass die über ihre Väter irgendwelche Kontakte knüpfen oder das über die Eltern Kontakte geknüpft werden. Vielleicht Freunde der Eltern, aber sonst spielen die überhaupt keine Rolle.
- 315
- 320 B.: Das ist auch nicht wichtig, dass sie eine Rolle spielen?
- A.: Nee.
- B.: Äh, das Projekt fand ja bisher nur in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit statt. Gibt's hierfür Gründe oder könnte das auch in der Schule stattfinden?
- 325
- A.: Das könnte auch in der Schule stattfinden. Es ist ja auch in der Schule gewesen, nicht als Ferienaktion klar. In den Ferien ist ja in der Schule nichts. Aber es gab ja schon zwei, drei mal Projekte auch in der Schule. Es ist nicht so einfach, das ist ein anderes Umgehen mit denen dann, aber für die Klickerkids selber tut das keinen Abbruch.
- 330
- B.: Und dann hat's ja vorher ein Jahr in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit stattgefunden, also im Kindergarten und in Häusern der Jugend, wie hier. Gibt es da wesentliche Unterschiede zu dem jetzigen Ferienprojekt?
- 335
- A.: Ja klar. Diese Regelmäßigkeit, die dann in den Einrichtungen stattfinden muss, das heißt einmal in der Woche hinzugehen, äh, nicht zu wissen ob noch die gleichen Kinder dabei sind, vielleicht auch gar nicht so kontinuierlich arbeiten zu können, das ist ein sehr großer Unterschied. Also, man kann da nur zeitlich begrenzt kleine Aktionen machen, nicht kontinuierlich arbeiten.
- 340
- 345 B.: Was sind denn deine persönlichen wichtigsten Erfahrungen mit den Kindern aus der Projektarbeit?
- A.: (...) Also, eigentlich schon, was mich fasziniert, was die alles schon wissen, jetzt nicht so vom Internet, sondern was sie von der Welt wissen, was für Meinungen sie dazu haben und wie sie mit diesen auch umgehen, äh, ich denk´ mal, am Allerwichtigsten waren die Erfahrungen rund um den Irakkrieg, was die Kinder sehr beschäftigt hat und was sie untereinander diskutiert haben, aber nicht zu ´nem Thema von den Klickerkids machen wollten.
- 350
- 355

- B.: Ach so, sie wollten dazu keine Reportage machen.
- 360 A.: Das haben wir versucht, aber das war für sie so beängstigend und so fern und so gefährlich, dass sie zwar untereinander diese Ängste ausdrücken können, aber nicht der Öffentlichkeit. Also, da hatten sie Schwierigkeiten. Das fand ich schon sehr beeindruckend. Und sonst, wo passiert, ist, dass ich halt kein Sozialpädagoge bin, eigentlich auch kein Pädagoge, nicht wirklich. Immer dann, wenn über die Projektarbeit 365 Sachen aufbrechen, die einen ganz anderen Hintergrund haben, die man ganz anders behandeln müsste, wo man mit den Kindern anders handeln müsste, da bin ich völlig aufgeschmissen. Das sind so die Grenzen meiner Möglichkeiten.
- 370 B.: Ja stimmt, da hast du eine ganz andere Sichtweise als die anderen, die ja Pädagogen sind. Was glaubst du denn, nehmen die Kinder für sich mit? Was ist denn für die das Wichtigste?
- 375 A.: Ich glaube, also wenn man das ganz ehrlich sagt, dann erst mal, dass sie Spass gehabt haben daran.
- B.: Das ist ja auch wichtig.
- 380 A.: Dann werden sie, so wie ich Kinder einschätze, oder wie ich auch Kinder wieder getroffen habe, jetzt grade ein Mädchen, dass vor drei Jahren mal dabei war, die erinnern sich da schon dran. Also, das ist für sie schon ein Einstieg Dinge anders wahrzunehmen, oder zu wissen, dass man eigentlich auch alles selber machen kann. Und das aber nicht alle 385 wissen. Vielleicht drei pro Jahr, vier.
- B.: Jetzt geht es ein bisschen um die Einrichtungen. Da geht es jetzt auch um das Jahresprojekt und um die Mitarbeiterinnen der Einrichtungen. Wie war denn aus deiner Sicht bisher die Zusammenarbeit mit den 390 Einrichtungen.
- A.: Na ja, wir sind ja nicht ganz darauf angewiesen, dass es eine Zusammenarbeit gibt. Wir müssen uns schon immer Einrichtungen suchen, wo die Zusammenarbeit auf jeden Fall funktioniert, weil sonst brauchen wir da auch nicht hinzugehen (lacht). Die, ähm, ... eigentlich positiv ist, grundsätzlich. Also, 'n Problem ist es immer, egal ob Schule oder Kindereinrichtung, dass es immer wieder Betreuer, Betreuerinnen gibt, die ein bisschen glücken, auf den Kindern sitzen, nicht Sachen 395 zulassen, die sonst da nicht, die sonst verboten sind. Nein. Verboten ist falsch, was anderes zu machen als normal. Und das kann ein bisschen nerven, kann manchmal ein bisschen bremsen, da hab ich jetzt aber überhaupt kein Beispiel. Also, es gab schon immer wieder Fälle von, „die und die können das aber nicht“. „Lass die das mal nicht machen, die ist ja gar nicht konzentriert genug“ und so. Dabei sind Klickerkids gerade 400 Projekte oder da passieren Dinge, wo die Kinder plötzlich was machen, was sie sonst nie tun. Und so was kann nerven, das kann man aber auch 405

wieder abstellen und von daher war die Zusammenarbeit eigentlich immer gut.

410 B.: Und wie wurde das Projekt in den Einrichtungen angenommen oder hat sich das da richtig eingefügt?

A.: Ja, in einigen ja. Wagrierweg ist ein gutes Beispiel dafür, dass es sich eingefügt hat. Das war einfach ein wiederkehrendes Projekt und da kamen Kinder vorbei und die haben auch da was aufgebaut herum, äh, sonst waren wir ja auch nur so kurzfristig irgendwo, da hat sich das dann nicht eingefügt. In der Honigfabrik zum Beispiel, ist das ein Bespaßungsangebot gewesen. Ich hatte da nicht das Gefühl, dass das da integriert ist, in deren Jugend- oder Kinderkulturelle Arbeit. Das war halt eins von vielen Sachen, die da angeboten werden, genauso gut kann man sich aber auch verkleiden, das muss man schon so realistisch sehen.

425 B.: Ja genau. Gibt es einen Bezug vom Projekt zur anderen Arbeit? Ist es dann immer was Externes, was irgendwie fremd bleibt?

A.: Ja. Nö. Nicht immer. Also, in ´ner Einrichtung wie Wagrierweg funktioniert das schon ganz gut, auch in der Honigfabrik, wenn es darum geht Lebenswelterfahrungen und Wilhelmsburg darzustellen. Dann funktioniert es auch gut. Ist also gekoppelt mit Projekten, die da stattfinden. Aber wenn es so ein regelmäßiges Angebot wird, dann, nee, falsch gesagt, es ist so lange ein externes Angebot, solange die Mitarbeiter vor Ort es nicht selber machen.

435 B.: Als wie sinnvoll erachtest du überhaupt das Angebot in den offenen Jugendeinrichtungen? Oder auch in den Kindereinrichtungen? Da gibt es ja nun eine Reihe von Erfahrungen.

A.: ... Ach, schwer zu sagen, ja, sinnvoll? Doch, ich finde es schon gut punktuell das zu machen. Als dauerhaftes Angebot nur dann, wenn da wirklich eine große Fluktuation von Kindern ist. Kein Kind hat Lust das für ewig und immer jeden Dienstag von 12- 18 Uhr zu machen. Also, die Kinder muss es erst mal geben und die sind dann vielleicht 5. Klasse Gymnasium, die sowieso alles schon für später lernen wollen. Ansonsten muss man halt Kinder auch so nehmen wie sie sind und von daher sind so punktuelle Aktionen in Einrichtungen, auch mal ein Halbjahresangebot in Einrichtungen super, wenn sich daraus mehr entwickelt ist es toll und es aber so als Immer-Angebot zu haben, da müsste man sich noch mehr ausdenken. Da müsste man in dieser redaktionellen Arbeit viel mehr umbauen, also da müsste man richtig ´ne große, weiß nicht, Reportagegruppe schaffen in Hamburg, wo einzelne Kindereinrichtungen immer wieder was beitragen können. Also, ich kann es mir mit dem jetzigen Konzept nicht vorstellen und auch mit dem jetzigen Mitarbeiterstamm, kann ich mir das nicht vorstellen.

455 B.: Du hast gesagt im Wagrierweg ist es gut gelaufen. Also würdest du das als Angebot für Kindertageseinrichtungen erst mal befürworten?

- 460 A.: Ja.
- B.: Das Projekt hat es sich ja auch zur Aufgabe gemacht, ursprünglich Mitarbeiterinnen der Einrichtungen, in denen das Projekt stattfand, medienpädagogisches Wissen zu vermitteln. Denkst du die Mitarbeiterinnen in den Einrichtungen vor Ort haben was gelernt oder wie ist dieser Teil der Fortbildung überhaupt gelaufen?
- 465
- A.: Der Teil der Fortbildung fehlt total, weil der nicht finanziert wurde. Wir hatten ein gutes Konzept. Also, ich denke schon, dass die was mitbekommen haben, dass sie was gelernt haben, aber nicht dadurch, dass wir bewusst mit ihnen was gemacht haben.
- 470
- B.: Hm, kannst du mir kurz was zu dem Konzept zur Fortbildung sagen?
- A.: Ja, das Fortbildungskonzept war eigentlich eins, was mit den Kindern und den Erzieherinnen zusammenhängt. Wir hätten mit den Erziehern ´ne Fortbildung gemacht und nach dieser Fortbildung wären die mit den Kindern, wären die eingestiegen und hätten Klickerkidsprojekte gemacht. Hätten die Reportagen gemacht, hätten Geschichten gemacht. Wir wären noch ein bisschen dabei geblieben, hätten sie unterstützt bei ihrer medienpädagogischen Arbeit, die Erzieherinnen, und dass sie hinterher das alleine machen können. Das war eigentlich das Konzept. Das war auch sehr durchdacht und theoretisch durchdacht. Das ist aber nie finanziert worden und dann haben wir das auch nie gemacht.
- 475
- 480
- B.: Schade. Mich interessiert nun, wie die Seite entstanden ist. Warum sieht die so aus wie sie aussieht?
- A.: Die Seite ursprünglich war mal ein Sammelsurium, ein handgemachtes Sammelsurium von Links auf die einzelnen Kinderseiten. Die Seiten selber sind von den Kindern gemacht. Und die jetzige Übersichtsseite ist von Erwachsenen gemacht und auch ganz bewusst von Erwachsenen gemacht, um über das ´ne Übersicht zu haben, was an Reportagen und Geschichten vorhanden ist.
- 485
- 490
- B.: Ja, das hätte ich auch noch gefragt, weil das andere ist ja von Kindern gemacht, nur die Startseite ist von Erwachsenen gemacht. Das hat mich gewundert.
- 495
- A.: Ja, das haben wir mal versucht, aber welches Kind setzt sich da hin und bastelt das so, dass es für alle Kinder gut ist und diese Übersichtlichkeit, glaube ich, dass das von Erwachsenen gemacht werden muss, weil das sonst eine Kindergruppe mal macht, die übrigens auch nicht so ein großes Interesse daran haben, das Gesamtprojekt zu präsentieren, sondern ihr eigenes Projekt zu präsentieren. Jetzt ist es datenbankgestützt, das heißt die Kinder können sehr schnell ihre Kurzbeschreibung zum Projekt eingeben, können ein Bild hochladen und damit ist es für alle Kinder weltweit sichtbar. Und es gibt auch die Unterteilung in Gruppen. Es gibt einfach auch Anforderungen von
- 500
- 505

510 Geldgeberseite immer wieder, wie das präsentiert sein muss, dass man das nach Gruppen auffindet, dass man Hintergrundinformationen abrufen kann und das kann man halt nicht machen, in dem man das den Kindern in die Hand gibt. Und die Idee, das so zu entwerfen, es gab ja schon verschiedene Stadien, das war so...

515 B.: Gefällt dir das jetzt oder gibt es irgendwas, was du verändern würdest?

A.: Nee, im Moment würde ich's so lassen. Ich würd's irgendwann mal verändern, dass es vielleicht andere Feedback-Möglichkeiten gibt, Kommunikationsmöglichkeiten für die Kinder, dass sie sich da drauf treffen können, aber da das nicht finanziert ist und sehr gut betreut sein muss ...

B.: Du nimmst immer die nächste Frage vorweg (lacht). Das ist ja schön.

525 A.: (lacht)

B.: Das würde mich nämlich besonders interessieren, inwieweit Vernetzung umgesetzt wird auf dieser Seite? Also, gibt's eine Vernetzung oder gibt's überhaupt ein Feedback von außen, gibt's ein Gästebuch oder gibt's 'ne Resonanz?

530 A.: Ein Gästebuch und ein Forum gibt es nicht, weil wir das halt als Moderatoren pflegen müssten. Es gibt so 'n Feedback, was nicht funktioniert. Also, es gibt manchmal Kinder, die sich noch mal melden, manchmal, alle zwei Monate vielleicht mal ein Kind, was sich aus Projekten heraus noch mal meldet, aber sonst sind es alles nur nicht ernst gemeinte Anfragen, die über dieses Formular geschickt werden. Ansonsten ist die Vernetzung, das kann ich nicht sagen. Ich weiß es nicht. Vielleicht gibt es die, vielleicht aber auch nicht. Äh, viele Einrichtungen in denen das schon mal stattgefunden hat, wenn die ins Internet gehen, ist die Klickerkids Seite ihre Startseite, oder wird immer wieder empfohlen. Im Museum für Kommunikation wird diese Seite immer wieder aufgerufen. Dadurch, dass es eine der wenigen, wenn nicht so gar die einzige Seite ist, wo alle Reportagen und Geschichten von Kindern gemacht sind, äh, wird sie auch bundesweit aufgerufen und so, aber es gibt keine wirklich Vernetzung darüber.

B.: Aber dann sind es vor allem finanzielle Gründe?

550 A.: Ja.

B.: Also, es wäre eigentlich gewollt. Verstehe ich das richtig?

555 A.: Ja, also, die ganz Ur-, Ur-, Ursprungsidee, dass wir wirklich mal eine Seite machen, wo Kinder sich auch von außen beteiligen können, eigene Seiten reinstellen, die haben wir irgendwann begraben, bewusst auch begraben, weil das ein anderes Konzept ist. So ermöglichen wir den Kindern tatsächlich was zu machen, womit sie hinterher zufrieden sind. Wenn wir jetzt alles zulassen was von außen kommt an Reportagen, dann bräuchte man 'ne gute Kinderredaktion, die das wiederum

560 aufarbeiten. Wie gesagt, ich bin skeptisch, ob Kinder sich für Sachen
 interessieren, die andere Kinder gemacht haben. Sich damit
 auseinanderzusetzen und den Kindern zu sagen, das ist aber nicht so
 gut gelungen, wenn sie die nicht kennen ... Von daher bin ich nicht
 565 sicher, ob also, Gästebuch könnte ich mir vorstellen, Forum, weiß ich
 nicht ob das sinnvoll ist. Ich hab´ mir da in letzter Zeit nicht mehr so viel
 Gedanken drüber gemacht. Also, das könnte Sinn machen, aber ich weiß
 es im Moment nicht.

B.: Habt ihr schon mal eine Dokumentation gemacht oder gab es so etwas
 570 wie eine Evaluation?

A.: Nein, gar nicht.

B.: Warum nicht?
 575

A.: Äh, aus Geldgründen, Zeitgründe, äh, es ist immer wieder angefragt.

B.: Das wär ja ganz spannend gewesen. Es war ja im ersten Jahr als
 Modellprojekt finanziert und da gab's das ja auch nicht.
 580

A.: Nee, es gibt immer nur kurze Artikel und kurze Zusammenfassungen und
 so. Keine Evaluation. Das machst ja jetzt du.

B.: (Lacht) Es war halt schwierig mit den Zahlen. Es wäre halt toll gewesen,
 585 genau zu wissen, wie viele Hauptschüler, wie viele Gymnasiasten, wie
 viele Mädchen und so haben teilgenommen.

A.: Ja.

B.: Hat das wirklich nur finanzielle Gründe?
 590

A.: Nicht nur. Also, auch. Es ist eins der Projekte, die ich total gerne mag,
 weil die gewachsen sind, weil sie für sich wachsen, weil immer wieder
 neue Kinder dazu kommen, weil sich das Projekt auch entwickelt. Also,
 595 die Feriepaktionen sind jetzt der Schwerpunkt. Davor war es der
 Schwerpunkt in den Kinder- und Jugendeinrichtungen. Vielleicht ist es in
 einem Jahr wieder was ganz anderes, äh, stößt auf großes Interesse,
 auch bundesweit ist das Interesse groß. Alle wollen sozusagen was
 davon, wollen wissen, wie funktioniert denn das. Aber ich hab das Gefühl
 600 es funktioniert deshalb, weil es von klein auf gewachsen ist und auch
 immer noch nicht eine Dimension einnimmt, wo man sich ständig
 behaupten muss, ständig einen Antrag begründen muss und noch mal
 begründen und noch mal begründen und sich wohlmöglich die
 605 Klickerkids nicht mehr danach entwickeln, was die Kinder interessiert,
 sondern danach, was wir Erwachsenen irgendwo beantragen können.
 Weil's jetzt ums Thema Gewaltprävention geht, müssen die Kinder was
 zum Thema Gewalt machen. Darum fehlt natürlich die Evaluation, weil
 wir das für uns selber nicht brauchen. Es gibt keinen Grund, dass wir für
 uns rausbekommen, was da jetzt wie gelaufen ist, sondern das wäre
 610 eben nur für große Anträge.

- B.: Aha. Glaubst du, dass in dem Projekt tatsächlich nachhaltig Medienkompetenz vermittelt wird?
- 615 A.: JA. Da bin ich sicher.
- B.: Und in welchem Bereich? Wie sieht die aus? Da gibt es ja verschiedene Möglichkeiten.
- 620 A.: Also, dass die Kinder erfahren, was dahinter steckt, hinter dem Internet, das glaube ich nicht. Also, das wird der Teil sein, der eher außer acht zu lassen ist. Aber das sie erfahren, dass man selber was gestalten kann, mitgestalten kann, dass man eigene Geschichten erzählen kann eben, dass auch allen andern Kindern mitteilen kann, da bin ich mir ziemlich sicher. Also, das selbst gestalten, das Umsetzen von eigenen Ideen, äh,
- 625 sie werden schon ein Stück begreifen, was das Internet bedeutet, also nicht hundertprozentig, was da jetzt historisch dahinter steckt. Und nachhaltig ist es glaub´ ich wirklich, weil wenn man jetzt so Kinder, also jetzt dieses eine Beispiel hier neulich, und die hat schon tatsächlich begriffen, dass man mit Medien etwas machen kann. Das wäre für mich
- 630 eigentlich schon ein nachhaltiger Schritt in Richtung Medienkompetenz.
- B.: Und glaubst du, dass es sich auf das sonstige Medienverhalten auswirkt?
- 635 A.: ... Hm, nee das glaube ich nicht. Also, früher hab ich immer gedacht, das ist so dieses. In der Rezeptionsforschung sagt man ja auch, also was man sieht, setzt man ja nicht gleich um. Sehe ich Supermann bin ich nicht gleich Supermann. Sondern, das hat was mir zu tun, wie ich lebe, wie ich aufgewachsen bin. Und wenn ich Medienprojekte mache, heißt
- 640 das noch lange nicht, dass ich hinterher Filme anders sehe, das Internet anders sehe, sondern lasse ich mich davon trotzdem weiterhin fesseln, unterhalten und mitreißen. Vielleicht gibt es Momente mal, wo man sagt, och guck´ mal, so was hab ich auch schon gemacht, so was kann ich auch. Dass es einen schützt vor irgend etwas, vielleicht, aber dass es
- 645 jetzt ein viel kompetenterer Umgang mit Medienkonsum ist, das bezweifle ich. Es ist ein Baustein zu einem kompetenten Umgang, aber trotzdem ist wichtig, wie die Kinder aufwachsen und was ihnen sonst so geboten wird.
- 650 B.: Also, Sozialisation?
- A.: Ja.
- B.: Gut. Kannst du mir abschließend deine persönliche Meinung zu dem
- 655 Projekt sagen. Als Statement. Also, irgendwas Prägnantes möchte ich jetzt hören. Also, einen schönen Satz, oder zwei.
- A.: Klickerkids ist für mich das schönste, gewachsene medienpädagogische
- 660 Projekt, was es bundesweit gibt.

- B.: Toll. Und wie sieht's mit der Zukunft aus? Gibt's Utopien, Wünsche, Erwartungen?
- 665 A.: Ja, eigentlich, mein größter Wunsch wäre, dass es genauso weiter wächst und funktioniert wie bisher läuft. Dass es mal tatsächlich eine bundesweite, tatsächlich funktionierende Kinderinternetzeitung ist. Das könnte ich mir sehr gut vorstellen, aber dann muss es auch in allen andern Bundesländern so durchgeführt werden, wie wir hier es aufgebaut haben. Ich glaube, das ist wichtig. Äh, das heißt den Kindern die Möglichkeit geben, selber Sachen zu machen.
- 670
- B.: Gibt's noch irgendwelche konkreteren Planungen?
- 675 A.: Na ja, es ist ja so, das haben die anderen ja vielleicht auch schon erzählt, es gibt so erste Ansätze oder Anfragen von „Blinde Kuh.de“, der Suchmaschine, die die Klickerkids so toll finden und gerne wollen, dass auf ihrer Kindersuchseite, die die meistbesuchte von den Kinderseiten ist, dass da Klickerkids-Geschichten und -Reportagen mit auftauchen. Das sind so Anfragen. Die gibt es immer mal wieder und das ist ja auch nett, aber man muss auch auf der andern Seite sehen, dass die Kinder das auch nicht machen, um andern Kindern was beizubringen, oder das ganz ernst zu machen, sondern um selber auch Spaß zu haben und Geschichten für sich zu entdecken. Von daher bin ich mir nicht ganz sicher. Aber ich denke mal in die Richtung wird es gehen, dass zumindest Teile der Klickerkids auch auf anderen Plattformen veröffentlicht werden.
- 680
- 685
- B.: Frank erzählte, dass es in Richtung Schule gehen sollte, wegen des Themas Ganztagschule.
- 690
- A.: Ja. Aber die sind noch unkonkreter, als die Zusammenarbeit mit Blinde Kuh.
- B.: Gut. Gibt's noch was ganz Wichtiges, was ich nicht gefragt habe, was du noch gern erzählen möchtest?
- 695
- A.: Nee, ich glaub jetzt war alles drin.
- B.: Eine Frage hab ich noch vergessen. Die Kinder sagten, was ich sehr interessant fand, sie haben die Pädagogen irgendwie gar nicht wahr genommen. Ich möchte wissen, ob das beabsichtigt ist. Einige wussten gar nicht, wie sie euch nennen sollen und einer sagte „die Wärter“ und einer sagte „Betreuer“. Aber die Erwachsenen sind in den Erzählungen der Kinder quasi nicht vorgekommen.
- 700
- 705
- A.: Ja schön. Ein totaler Erfolg.
- B.: Also ist das Absicht?
- 710 A.: Nee, das ist aber unser medienpädagogisches Handeln. Also, so machen wir das ja immer bewusst und das ist ja das Schönste, was

Kinder sagen können, dass sie das nicht gemerkt haben. Dass sie das Gefühl hatten, dass sie das alles für sich selber erfahren und begriffen haben.

715

B.: Vielen Dank. Das war ein ganz tolles Interview.

A.: Bitte schön.

720

V Interview mit Frank

,39 Jahre, Diplompädagoge, Schwerpunkt Medienpädagogik,
seit 1992 beim jaf

5

Das Interview fand in Franks Büro statt
10.30 – 11.40 Uhr, ca. 50 Minuten, 21.5.2005

10

B.: Mich interessiert zu allererst, wie deine ganz persönliche Definition von Medienkompetenz lautet?

15

F.: Um das in einigen wenigen Sätzen sagen zu können, auf jeden Fall nicht nur, aber auch, mit der Technik umgehen zu können. Viel wichtiger ist es aber, diese Medien sinnvoll einsetzen zu können. Das heißt, dass man Medien für seine Interessen und Themen nutzt, um diese einer Öffentlichkeit zu präsentieren oder sich selber, also nicht sinnlos mit Medien umzugehen, also sinnvoll zu gestalten, sinnvoll mit ihnen zu arbeiten und das bedarf eben auch einer kritischen Auseinandersetzung über Medien, indem ich überlege, was mache ich mit Medien, wie manipulierte ich? So ist das ein Paket, aus dem Medienkompetenz heraus kommt.

20

25

B.: Mh, und für wie wichtig hältst du die Vermittlung von Medienkompetenz?

30

F.: Wird zwar in den letzten Jahren sehr ausgeschlachtet, weil immer wieder, wenn es um Projektförderung geht, Medienkompetenz zuerst genannt wird, aber nichtsdestotrotz ist es ein Werkzeug, um Jugendlichen oder auch jungen Menschen, also Kindern, im späteren Verlauf eine Möglichkeit zu bieten, Medien nicht nur passiv zu nutzen, sondern auch aktiv mit ihnen umzugehen. Nur dann hat der Konsument die Möglichkeit, meine ich, etwas daraus zu ziehen; positive Dinge daraus zu ziehen. Deshalb ist Medienkompetenz schon einer der Schwerpunkte im medienpädagogischen Bereich. Aber auch in anderen Bereichen werden Medien immer wichtiger, so kann man Medienkompetenz schon fast als eine Gesamtkompetenz sehen.

35

40

B.: Vielen Dank erst mal dafür. Es geht ja um das Projekt „Klickerkids“ und jetzt würde ich gern von dir wissen, was deiner Meinung nach die wichtigsten Inhalte und Ziele des Projekts sind.

45

F.: Das hat sich im Laufe der Jahre geändert. Also, das Projekt gibt es nun seit mindestens 2000, ähm, das hat sich herausentwickelt aus dem Projekt „Stars und Helden“, darauf will ich jetzt nicht näher eingehen. Das Konzept damals war das Projekt in verschiedenen Einrichtungen anzubieten, also mobil zu bleiben und, ähm, ein größeres Umfeld damit abzudecken. Haben ziemlich schnell gemerkt, dass es sehr wichtig ist, weil man eben auch in Außenbereichen arbeitet, dass man die Mitarbeiter, bzw. die Multiplikatoren vor Ort mit einbezieht und fortbildet

50

sollte und um die Möglichkeit zu bieten, dass sich das Projekt Klickerkids vielleicht auch im Idealfalle in den Einrichtungen installiert, ohne dass wir dabei sind. Es war klar, dass das nur geschehen kann, wenn die Pädagogen vor Ort auch eine medienpädagogische Fortbildung genießen. Darauf hin haben wir versucht, Gelder zu beantragen, um Klickerkids soweit auszubauen, dass die Fortbildungen integriert werden können und das ist leider gescheitert aufgrund der finanziellen Situation. Wir haben keine Förderung dafür bekommen und deshalb haben wir uns später darauf spezialisiert, Klickerkids in Ferienpassaktionen anzubieten. Weil sonst deutlich wurde, dass einmal die Woche für zwei Stunden so etwas anzubieten mit wechselnden Kindern, äh, das ein bisschen schwierig ist, ja ein längeres sinnvolles Projekt durchzuführen. Projekte haben einen Anfang und einen Abschluss und immer die gleichen Kinder und sie lernen dadurch wesentlich mehr, als wenn man mit ihnen über einen längeren Zeitraum einmal wöchentlich so etwas macht. So ist es ein verpacktes Projekt, ja eine Woche oder auch mal zwei Wochen jeden Tag, so ist das Konzept zur Zeit.

70 B.: Und was sind die pädagogischen Ziele oder Inhalte? Das war ja jetzt nur das Organisatorische.

75 F.: Ja genau. Die pädagogischen Ziele sind zum einen auch natürlich Medienkompetenz zu fördern, das heißt, sich mit Medien auseinanderzusetzen, aber selber auch zu überlegen, wie will ich die Medien einsetzen, mit was für Themen, was für Interessen habe ich, wie kann ich sie mit diesem Medium umsetzen, ähm, natürlich auch den Erwerb der Technik, mit ihr sinnvoll umzugehen, sinnvoll zu suchen im weltweiten Netz, aber natürlich auch klassische Projektziele, wie dass die Gruppenarbeit gefördert wird, dass überlegt wird, wie kann eine Idee umgesetzt werden, insofern auch soziale Fähigkeiten.

B.: Ja, dann erzähl´ mir doch mal bitte etwas über die Projektarbeit. Wie der Ablauf war, bzw. mit was für Methoden gearbeitet wird?

85 F.: Hm, der Projektablauf sah so aus, dass wir uns zunächst getroffen haben, uns kennengelernt haben, kleine Spielchen gemacht haben, die das Internet oder das Medium Internet schon miteinbeziehen. Dann haben wir als nächsten Schritt angefangen, redaktionell zu arbeiten, das heißt die Kinder haben angefangen zu überlegen, welche Themen könnten sie interessieren und die sie dann auch im Projekt umsetzen können, äh, beispielsweise wurden Zeitungen und Magazine zu Hilfe genommen, äh, die die Kinder lesen konnten und über diese Wege Themen zu finden. Aber viele Kinder wussten auch schon, was für Themen sie interessieren oder welche Themen sie umsetzen wollten. Dann wurde überlegt, wie komme ich an Informationen, nicht nur über das Netz, also auch haptische Erfahrungen, das heißt zu überlegen, welche Interviewpartner wir für dieses Thema erreichen, oder aber auch Besuche von Aktionen oder Festen, die auch sinnvoll für die Informationssuche gewesen wären. Und dann sind die Kinder auf die Suche gegangen, haben telefoniert, haben Passanten befragt, also haben wirklich Informationsmaterial gesammelt. Diese wurde dann

aufbereitet für das Internet, die Texte wurden eingegeben, Bilder wurden bearbeitet, Animationen wurden eingefügt und daraus wurde dann letztendlich eine Internetzeitung für Kinder.

105

B.: Gibt es für dich Sequenzen, die du für dich als besonders gut oder nicht so gut bewerten würdest?

F.: Innerhalb eines Projektes?

110

B.: Ja, vielleicht kannst du mir irgendeine Situation beschreiben?

F.: Schwierig wird es immer dann, wenn die Gruppen aufgeteilt werden und Kinder sich in einer Gruppe wiederfinden, in der sie das Thema nicht so spannend finden, wenn wir uns, wie gesagt, auf vier oder fünf Themen konzentrieren müssen; sonst ist es ja keine Gruppenarbeit. Es gab auch Einzelarbeit, aber dafür fehlt es eigentlich an Pädagogen. Da kam es auch schon mal vor, dass Kinder in einer Gruppe demotiviert waren, weil sie nicht interessiert waren und dann auch mal den Fluss, also die Arbeit gebremst haben. Das kam eher sehr selten vor. Wir haben da versucht drauf einzugehen, indem wir versuchten, kleinere Sachen mit den Kindern umzusetzen, wie z.B. ein Quiz für diese Internetzeitung oder ein Bilderrätsel, da muss man ein bisschen drauf reagieren, dass die Gruppe in sich nicht gestört wird.

125

B.: Ja, das war jetzt eine Problemsituation?

F.: Ja.

130

B.: Gibt es eine Sequenz die du als besonders gut oder erfolgreich beschreiben kannst?

F.: Ja klar. Sehr viel Spaß, also für mich auch als Belohnung, fand ich immer die Abschlusspräsentation. Die Kinder haben dann immer ihre Eltern, Verwandten und Freunde eingeladen, es gab dann einen Abschlussnachmittag mit Kuchen und Kaffee und es wurde eine Leinwand aufgebaut. Man hat beben sehr deutlich gemerkt, wie viel Spaß es den Kindern gemacht hat, ihre eigenen Werke vorzustellen, ähm, auf der Leinwand und auch die Resonanz der Eltern war überwältigend, weil sie nicht dachten, dass über eine Woche mit diesem Medium solche Ergebnisse erzielt werden können. Das war sehr schön.

135

140

B.: Ja.

145

F.: Also, es gab auch viele andere schöne Momente, aber dies war das Schönste.

B.: Ihr habt euch ja für die Methode der Projektarbeit entschieden. Warum Projektarbeit und was wird speziell mit dem Projekt gefördert?

150

F.: Erst mal den ersten Teil. Soweit ich das verstanden hab, ist es Projektarbeit, weil Projektarbeit die einzige Form war, um überhaupt

155 Gelder zu bekommen und dieses Projekt umzusetzen. Es ist eben immer nur befristet, es können also nur Wochenprojekte im maximalen Fall stattfinden. Eine feste Instanz einer Einrichtung Klickerkids regelmäßig anzubieten war am Anfang geplant und wurde auch versucht umzusetzen, das war...

160 B.: Ich meine die Projektarbeit als Methode. Also, man könnte ja auch sagen, man macht eine Woche einen Internetkurs oder HTML-Kurs, so etwas gibt es ja auch. Klickerkids hat sich ja nun für die Projektmethode entschieden.

165 F.: Was ich vorhin schon kurz angedeutet habe, Projektarbeit ist eben auch ein großer Vorteil, die Interaktion mit Kinder die an einem Thema arbeiten zu fördern. Sich etwas gemeinsam zu überlegen, Gruppenfähigkeit zu fördern. Also im Prinzip würde es nie ausreichen, rein einen HTML Kurs durchzuführen, weil das eben auch nicht über die technische Kompetenz hinausläuft und das sind nicht unsere Interessen.
170 Wir wollen auch soziale Fähigkeiten vermitteln, oder ein Thema was sich an den Interessen der Kinder orientiert und erarbeitet wird und das Internet wird eigentlich nur genutzt, um etwas zu suchen, oder zu Präsentationszwecken.

175 B.: Hat sich die Projektarbeit im Laufe der Zeit aufgrund von gemachten Erfahrungen verändert?

F.: Verstehe ich nicht ganz, wie meinst du das?

180 B.: Also, es gibt ja jetzt schon ein paar Jahre Erfahrungen und hat sich darauf hin inhaltlich oder am Angebot selbst etwas verändert, oder an der Herangehensweise?

185 F.: Ja, vielleicht ein bisschen. Wir haben am Anfang sehr frei angefangen, das heißt wir haben keine Schwerpunkte, keine Linien vorgegeben. Wir haben gemerkt aufgrund der Kürze der Zeit, nämlich eine Woche, wo es auf jeden Fall ganz wichtig ist etwas fertig zustellen. Es gibt nichts frustrierenderes, als etwas anzufangen und es nicht zum Ende bringen zu können und damit keine Möglichkeit zu haben, es zu präsentieren. So
190 haben wir angefangen, nicht direkt Vorgaben zu machen, aber Bereiche thematisch anzubieten. Wenn wir 2006 ein Projekt durchführen würden, würden wir zumindest einen Bereich anbieten; alles was die WM 2006 betrifft. Also, auch was aktuell immer bei den Kindern wiedergespiegelt wird in ihren Erzählungen, ohne das schon vorwegzunehmen, dass wir nicht zu lange Zeit dafür benötigen ein Thema zu finden, weil, das war die Erfahrung die wir am Anfang gemacht haben, dass manchmal 2-3 Tage ins Land gegangen sind, bis sich ein Thema ausgesucht wurde.
195 Das ist eine große Erfahrung, die wir gemacht haben. Die zweite große Erfahrung ist, dass wir schon Unterstützung bieten, bei
200 Internetgestaltung, bei der Seitengestaltung, wenn es darum geht, dass Kinder, die Interessen haben, diese sich selbst beizubringen oder die viel zu lange dauern würden, das wir schon auch ein wenig unterstützen und zur Seite stehen, um nicht zu lange Zeit dafür zu brauchen, um zu

205 verstehen, wie eine Seite aufgebaut wird, wenn sie dann tatsächlich gewünscht ist. Es gibt viele Wünsche und Vorstellungen von Kindern schon. Manchmal fehlt ihnen noch das technische Wissen und dafür sind wir dann da.

210 B.: Die Kinder haben die Pädagogen ja wirklich nur im Hintergrund erwähnt. Das ist ja auch gewollt, oder?

F.: Auf jeden Fall. Das ist, glaube ich, eine sehr ideale Situation, wenn Kinder von dem Projekt so erzählen, wenn sie die Pädagogen kaum erwähnen. Wir haben uns schon zum großen Teil im Hintergrund gehalten und haben die Kinder machen lassen. Das finde ich schön.

215

B.: Das zentrale Thema ist ja Internet. Es ist ja ein Internetprojekt. Warum gerade die Beschäftigung mit dem Thema Internet?

220 F.: Hm, das Internet ist auf jeden Fall das Medium, das schwerpunktmäßig in dem Projekt benutzt wird, aber uns ist auch sehr wichtig, dass immer noch klassische Medien beteiligt sind. Wenn es darum geht, Informationen zu sammeln ist man ja mit Mikrophon und Aufnahmegerät unterwegs. Ansonsten auch Zeitungen und Bilder, insofern sind auch diese Medien in dem Projekt integriert. Schwerpunktmäßig haben wir gedacht, das Internet wird immer wichtiger in unserer Zeit und es ist auch ein sehr wichtiges Instrument, um beruflich voranzukommen und es wird auch immer mehr als Medium genutzt und insofern wird auch gedacht, dass es für die Zukunft der Kinder sehr wichtig ist, dass es nicht nur benutzt, sondern auch kritisch sich auseinandergesetzt wird, also nicht nur konsumierend. Da wir über inhaltliche Themen daran gehen und nicht so sehr über die Technik, ist auch umso mehr die Nachhaltigkeit gegeben.

225

230

235 B.: Das Schöne am Internet ist ja auch, dass es die Möglichkeit der Partizipation gibt. Welchen Stellenwert haben denn Vernetzung und Partizipation in dem Projekt, wo es doch ums Internet geht?

F.: Ah, am Anfang hatten wir schon gedacht, es wird ein sehr wichtiger Teil. Also, es geht. Wir haben auch schon versucht, mit anderen Kinderprojekten gemeinsame Projekte umzusetzen. Es ist in sofern schwer, weil manchmal den Kindern noch die Fähigkeit fehlt, aber ihnen das nicht ganz so wichtig ist, zu wissen, was machen andere Kinder in einem anderen Projekt, wo die Möglichkeit besteht, sich auszutauschen oder das Netz, also z.B. das Chat ist ein ganz klassisches Beispiel dafür, dass gewisse Sachen ausgetauscht werden und das hatte begrenzten Erfolg. Die Erlebnisse, die sie in der Gruppe vor Ort haben sind schon noch sehr stark.

240

245

250 B.: Ich meinte ja nicht nur Vernetzung, sondern auch Partizipation. Das schöne am Internet ist ja, dass die klassische Sender- Empfänger- Beziehung aufgehoben wird. Wird auch das berücksichtigt?

255 F.: Ähm, ja doch auch auf jeden Fall. Es ist ja schon so, dass für das Projekt Informationen hauptsächlich erst einmal gesammelt werden. Das heißt, es findet keine direkte Interaktion statt mit anderen, ähm, ich weiß jetzt nicht, wie soll ich das verstehen, insofern wird das Internet hauptsächlich für die Suche nach Informationen von über ihre Themen genutzt und eben auch als Präsentationsmöglichkeit. Aber ihnen ist schon bewusst, 260 dass, wenn das Projekt fertig ist, dass sie egal wo sie sind auf der Erde und einen Internetanschluss haben, das auch abrufen können. Das macht auch schon einen gewissen Reiz aus, dass man die Seite immer wieder finden kann.

265 B.: Was denkst du, wie wichtig den Kindern das Internet ist im Projekt? Sie arbeiten ja mit verschiedenen Medien.

F.: Bei einigen mehr, bei anderen weniger. Von Jahr zu Jahr wird damit sicherer umgegangen. Die anderen Tätigkeiten, wie unterwegs sein um 270 Infos zu beschaffen usw. sind für die Kinder genauso wichtig.

B.: Wie nehmen es denn die Kinder auf, mit verschiedenen Medien zu arbeiten?

275 F.: Das ist für sie sehr interessant, dass viele Medien miteinander verknüpft werden.

B.: OK, welchen Stellenwert hat die technische Vermittlung?

280 F.: Ja, auf jeden Fall ist sie ein Teil des Projektes. Die Kinder sollen schon Grundfertigkeiten lernen, da geht es unter anderem auch schon darum, Informationen selektiert zu suchen und auch die Grundfertigkeiten, eine Seite mit sehr einfachen Mitteln darzustellen. Das ist dann ein ganz einfaches Programm, aber uns ist schon wichtig, dass nicht nur die 285 Kinder, die dieses Interesse oder auch schon Vorerfahrungen mitbringen, eben zu unterstützen, sondern auch die Kinder, die weniger Erfahrungen mit Internet und auch mit der Seitengestaltung haben. Diese Kinder sollen da schon Grundfertigkeiten sammeln. Also ist das schon wichtig, weil es auch Eigenkompetenz ist, mit diesen Geräten umzugehen.

290 B.: Und wie wichtig ist der gestalterische, kreative Aspekt?

F.: Sehr wichtig. Bei der Gestaltung wird auf Farben, Schriften, welche 295 Bilder und welche Seitenaufteilung, sehr viel Wert gelegt. Auch das Zeichnen ist immer wieder ein gern genommenes Instrument. Die Bilder werden dann digitalisiert.

B.: Ähm, das war ja so, dass das Projekt über ein Jahr auch wöchentlich 300 stattgefunden hat. Kannst du mir ganz wesentliche Unterschiede nennen, zu dem Ferienprojekt, was eine ganze Woche am Stück stattfindet? Inhaltlich oder wie die Arbeit gelaufen ist?

F.: Ja, also es wurde auch angerissen. Das größte Problem war bei den Projekten, dass es immer wieder wechselnde Kinder waren, die daran

- 305 teilgenommen haben. Das heißt, das kaum aufbauend ein Thema
durchgenommen werden konnte, also immer wieder einen Schritt zurück
gegangen werden musste, weil immer wieder neue Kinder kamen, also
die Möglichkeit, dass Kinder dann regelmäßig teilnehmen, schwierig ist.
310 Das liegt auch daran, dass Kinder während der Schulzeit auch ganz viele
andere Sachen besuchen, wie sportliche Aktivitäten. Das war schon ein
großer Nachteil.
- B.: Also, kann man sagen, du präferierst diese Wochenprojekte, weil da viel
intensiver gearbeitet werden kann?
- 315 F.: Also, ich denke, wenn es einmal wöchentlich stattfindet in den
Einrichtungen, dann ist es von enormer Wichtigkeit, das mit den
Pädagogen vor Ort gemeinsam zu machen. Das heißt, dass wir nicht nur
als Externe kommen und das Projekt begleiten, sondern dass es auch
320 immer eine Person vor Ort gibt, die mitmacht und Ansprechpartnerin ist.
- B.: Ähm, hat sich deiner Meinung nach die Klientel, bzw. die Vorkenntnisse
der Kinder im Laufe der Zeit verändert?
- 325 F.: Das kann ich mit einem ganz klaren „ja“ beantworten.
- B.: (Lacht) Kannst du das auch noch erläutern?
- F.: Ja also, erläutern. Zumindest ist die Fähigkeit oder die Kenntnisse indem
330 Bereich Internet, E-Mail und Chat enorm gewachsen. Die Kinder haben
fast durchgehend schon eine eigene Internetadresse, äh, zum Teil auch
eine eigene Internetseite, also insofern sind die Vorerfahrungen, die die
Kinder mitbringen im Projekt enorm gestiegen, im Gegensatz zu früher,
da gab es kaum Kinder die Erfahrungen mit dem Internet hatten. Das ist
335 jetzt ganz selten der Fall. Auf jeden Fall ist eine Selbstverständlichkeit
mit dem Medium sehr stark gewachsen. Man kann davon ausgehen,
dass in den nächsten Jahren das noch mehr zunimmt. Immer mehr
Familien haben ja auch Computer mit Internetanschluss. So steigen auch
die Möglichkeiten, sich im privaten Bereich damit auseinanderzusetzen.
- 340 B.: Wie ist denn die Zielgruppe des Projektes? Also spricht das alle Kinder
oder bestimmte Kinder an?
- F.: Hm, schwierige Frage. Also, die Gruppen die wir jetzt durchführen sind ja
345 als Ferienprojekte ausgeschrieben und zum Teil haben wir auch von
Kindern mitbekommen, dass Eltern, die dann in der Woche keine Zeit
haben, die Kinder „in Anführungsstrichen“ verpflichten, an diesem
Programm teilzunehmen, auch wenn die dann keine Lust mitbringen. Es
ist auch schon der Wunsch der Eltern, der die Teilnahme unterstützt. Wir
350 haben auch viele Kinder, die schon mal an einem solchen
Ferienpassprojekt mitgemacht haben bei den Klickerkids und die von
sich aus so begeistert waren, dass sie auch von sich aus im nächsten
Jahr wieder mitgemacht haben.
- 355 B.: Ja, solche habe ich ja interviewt.

- 360 F.: In den Jugendeinrichtungen selber, also als wir angefangen haben das als ständiges Angebot durchzuführen, da gab es auch viele Kinder, die erst mal so reingucken wollten, weil sie grad mal da waren. Da haben wir auch Kinder erreicht, die spontan da waren.
- 365 B.: Mir ist halt aufgefallen, dass es in den Interviews durch die Bank weg Gymnasiasten waren, zum Teil hochbegabte. Da hab ich mich gefragt, hat das Projekt so einen hohen Anspruch, dass nur Gymnasiasten kommen, oder woran liegt das?
- 370 F.: Nee, ich glaub vom Anspruch eher nicht, weil die Ausschreibungen, die es im Ferienpass gibt sind minimal, auch mit dem Satz, dass keine Vorerfahrungen notwendig sind, also wir setzen das nicht voraus. Ich denke eher das Thema Internet, Computer, eben weil vielleicht Familien, die zum einen gar nicht die Zeit haben, eventuell ihre Kinder an so einem Projekt teilnehmen zu lassen. Ich denke auch, weil das Projekt zur Zeit einen Unkostenbeitrag benötigt, so 20- 30 Euro, dass da auch die Eltern, die wenig Geld haben und viele Kinder kommen dann ja auch nicht aus dem (...) Bereich, dann auch aufgrund dessen nicht dran teilnehmen können. Wir wollten gerne, dass der Unkostenbeitrag auf Null gesenkt wird, nur da haben sich die Veranstalter bisher nicht drauf eingelassen.
- 375
- 380 B.: Ach das wusste ich gar nicht.
- F.: Aber ich glaube nicht, dass es nur Schüler von Gymnasien waren. Da waren auch einige, die nicht in Gymnasien waren und teilgenommen haben. Aber es mag sein, dass prozentual gesehen mehr Gymnasiasten teilgenommen haben.
- 385
- B.: Wie ist denn das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen? Ich meine, nehmen mehr Jungen teil als Mädchen? Ich habe ja nur Jungs interviewt und denke, auch das hat einen Grund.
- 390 F.: Das Geschlecht spielte bisher eigentlich gar keine Rolle, aber ich denke es sind in letzter Zeit vermehrt Jungs die mitmachen.
- B.: Glaubst du es würden andere Kinder kommen, wenn es ein anderes Medium wäre, z. B. Video oder Fernesehen?
- 395 F.: Ich denke, mit Video wäre da kein großer Unterschied.
- B.: Wie werden die Eltern denn mit einbezogen, oder welchen Stellenwert hat die Elternarbeit?
- 400 F.: Ähm, einen nicht so großen Stellenwert bisher. Wir haben zugesehen oder bzw. von den Eltern gewünscht, dass sie an den Präsentationstagen kommen und da gab es auch Gespräche, wo die Eltern sehr überrascht waren, also positiv überrascht waren. Im Prinzip bieten wir nur auf der Internetseite ein paar Informationen an, die die Eltern betreffen, sind aber auch gerne bereit, bei Fragen und Wünschen
- 405

zur Verfügung zu stehen. Aber bisher ist dieser Teil nicht explizit von uns bearbeitet worden.

410 B.: Ähm, das Projekt fand ja bisher nur in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit statt. Gibt es hierfür Gründe, oder wäre es auch möglich das Projekt in der Schule durchzuführen?

415 F.: Auf jeden Fall. Bisher denk ich mal, aufgrund dessen, dass sich das Projekt über Projektgelder trägt, war es also von vorn herein klar, dass wir das Projekt im außerschulischen Bereich anbieten. Jetzt wird ja das Thema Ganztagschule ganz hoch gehandelt und ich kann mir gut vorstellen, da sind wir auch gerade dran, das Projekt Klickerkids eben auch auf schulischer Ebene anzubieten, ähm, ob das nun von Erfolg gekrönt ist, wird man dann sehen. Dass wir nun explizit nur im außerschulischen Bereich sind, ist eigentlich nicht der Fall. Ganz am Anfang war uns schon auch wichtig, auch Kinder zu erreichen, die sonst nicht die Möglichkeit haben, mit diesem Medium umzugehen oder sich auch auseinanderzusetzen. Da müssen wir jetzt noch mal verstärkt ran. 420 Und wie gesagt, mit dem Thema Ganztagschule sind wir jetzt auch dabei uns zu orientieren, ob es da Möglichkeiten gibt. 425

B.: Was sind deine wichtigsten Erfahrungen in der Projektarbeit mit den Kindern, also deine persönlichen?

430 F.: Für mich persönlich am wichtigsten, das ist tatsächlich, dass es den Kindern Spaß macht. Für mich ist es immer sehr schön zu sehen, wenn ich merke, dass sie ab dem zweiten Tag, wenn das Thema einigermaßen klar ist, selbständig überlegen, wie sie an Informationen heran kommen und sehr autark letztendlich arbeiten, was ein Zeichen dafür ist, wenn die Kinder gesagt haben, dass die Pädagogen gar nicht so sehr in Erscheinung getreten sind, dann ist es ja für mich auch ein Zeichen, dass sie sich mit ihrem Thema identifizieren können und Lust haben, an dem Projekt zu arbeiten und das merkt man ja auch an der Präsentation, mit dem Stolz, mit dem sie ihre Geschichten vorstellen, das macht mir schon am Meisten Spaß. Weil ich da das Gefühl hab, dass sie zusammen etwas entwickelt haben, dass sie Stolz sein können, auf das was sie gemacht haben und das ist für mich als Medienpädagogin schon was, womit ich zufrieden sein kann. 440

445 B.: Was glaubst du, haben die Kinder für sich aus dem Projekt mitgenommen?

450 F.: Ich glaub schon, dass das Gefühl etwas anzufangen und zu Ende zu bringen und dann auch die Möglichkeit zu haben, das zu Ende gebrachte einem Publikum vorzustellen, schon ein enormer Erfolg, ein enormer Schub für das Selbstbewusstsein ist, was bestimmt auch mit in den schulischen Bereich mit hinein getragen werden kann, dass sie auch immer wieder zeigen können, was sie gemacht haben, dass das für die Kinder glaube ich schon was ganz Tolles ist. 455

- 460 B.: Das Projekt hat ja in verschiedenen Einrichtungen stattgefunden, also in dem Jahr, wo es einmal die Woche lief, in den verschiedenen Einrichtungen und auch als Ferienprojekt. Wie war denn bisher die Zusammenarbeit, aus deiner Sicht, mit den Einrichtungen? Ich würde jetzt gern bei dieser Frage mehr über das wöchentliche Projekt erfahren.
- 465 F.: Ich hab ja auch darüber schon ein bisschen erzählt. Also, der große Unterschied zum einen ist der, dass du in den Ferienwochen die Kinder hast, die auch jeden Tag dabei sind, also du hast keine Fluktuation von Kindern.
- 470 B.: Nee, ich will jetzt auf die klassischen Einrichtungen der außerschulischen Arbeit hinaus, wie die Zusammenarbeit mit diesen war.
- 475 F.: OK, mit den ersten Einrichtungen, mit den wir zusammen gearbeitet haben, ich kann das ja mal kurz erzählen, das war Stintfang, HdJ Lattenkamp, das war das KTH Wagrierweg und die Erfahrungen, die wir da gesammelt haben, waren ein wenig unterschiedlich. Gleich war, dass die Pädagogen vor Ort sehr begeistert waren von unserem Projekt, aber sich dann doch nicht intensiv mit dem Projekt identifiziert haben oder beteiligt haben. Es gaben keinen, der mitgemacht hat und dafür Sorge getragen hat, dass die Kinder auch immer dabei sind, sondern die haben das als offenes Angebot gesehen, wo eben eine Gruppe von außerhalb kommt, ein Projekt anbietet und die Kinder, die dann da sind, können dann eben dran teilnehmen. Ihnen war nicht so klar, dass es auch Sinn macht, dass wenn man so was aufbaut, es mehr Input gibt für die Kinder, dass heißt das man dann auch weiter voran kommt. So haben wir immer angeboten, was wir schon in der letzten Woche gemacht haben, weil immer wieder neue Kinder da waren. Man konnte auch so nur 2-3 Stunden Angebote machen.
- 485
- B.: Aber die Akzeptanz der Pädagogen vor Ort war groß?
- 490 F.: Sehr. Sie haben schon die Wichtigkeit gesehen auch ein Projekt mit Internet anzubieten, ähm, das war ganz wichtig, weil das auch schon in den Köpfen der Pädagogen mit drin ist, dass das eben auch in der Kinder- und Jugendarbeit sehr wichtig ist, nur ihnen fehlt selber auch die Erfahrung mit diesem Medium und ihnen kam das dann sehr zu pass, dass wir dann von außerhalb mit diesem Medium ein Projekt angeboten haben.
- 495
- B.: Hat sich denn das Angebot in die Einrichtungen so eingefügt?
- 500 F.: Leider nicht, das war unser Wunsch, oder es war auch ein Konzept letzten Endes, die Idee dass sich so etwas verselbständigt und von den Pädagogen vor Ort auch weiter angeboten wird, ähm. Das ist nicht der Fall, obwohl zum Teil auch die technischen Voraussetzungen vor Ort gegeben waren. Da fehlte es, denk ich mal, hauptsächlich auch an Zeit und auch an Arbeitskraft so ein Projekt anzubieten. Es spielt aber auch die Fortbildung, bzw. die Auseinandersetzung mit dem Medium eine Rolle.
- 505

- 510 B.: Also kann man sagen, die Pädagogen fanden das Angebot gut, haben sich aber nicht so sehr dafür engagiert. Es war für sie einfacher zu sagen, das machen jetzt andere, oder?
- 515 F.: Ja, das kam ihnen sehr gelegen. Das hat aber auch damit zu tun, dass sie wenig Auseinandersetzung mit dem Medium und Hemmungen haben. Ihnen war klar, dass sie erst mal nicht die Fähigkeit besaßen dieses Projekt weiter anzubieten, sie aber auch nicht so weit nach vorn gegangen sind, ich muss mich vielleicht mal fortbilden, um auch die Kompetenz zu haben, so ein Projekt durchzuführen. Und das war ja auch unser Anliegen so eine Fortbildung zu installieren in dem Projekt, um die Multiplikatoren vor Ort fortzubilden. Da fehlte es dann einfach an den finanziellen Möglichkeiten. Ich glaube, würden diese gegeben werden...
- 520
- 525 B.: Ist es denn nur im finanziellen Bereich gescheitert, also der Fortbildungsbereich?
- 530 F.: Hm..., Ich denke schon, weil das Feedback, das wir von den Pädagogen bekommen haben schon sehr positiv war, dass sie das auch schon als sehr wichtig angesehen haben oder sie gemerkt haben, dass die Angst oder die Distanz zu diesem Medium schon sehr groß war, was dadurch aufgebrochen werden würde, wenn eine Fortbildung zustande gekommen wäre. Ich bin mir nicht ganz sicher.
- 535 B.: Haben die einfach zu wenig Erfahrung mit Medien oder gibt's immer noch Berührungängste zu Computer und Internet? Das war ja lange so in der Pädagogenschaft. Ist das immer noch so?
- 540 F.: Ich glaube, dass das zusammenhängt, dass diese Angst oder Distanz oder Nichtauseinandersetzung mit diesem Medium auch damit zu tun hat, dass sie keine Erfahrungen mit dem Medium bisher hatten. Aber die Pädagogen bekommen von Jahr zu Jahr mehr Erfahrungen mit Computer und Internet.
- 545 B.: Als wie sinnvoll siehst du denn die Standorte der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit an? Es gab ja die ganz klassischen Standorte wie Hdjs und einen Kindergarten. Oder welche Orte findest du am besten für so ein Projekt?
- 550 F.: Ja, Klickerkids ist ja so aufgebaut, dass es tatsächlich in fast allen Kinder- und Jugendeinrichtungen umgesetzt werden kann. Schwer zu sagen. Ich denke, dass es von Einrichtung zu Einrichtung unterschiedlich ist. Also es macht ganz viel aus, wie motiviert die Erzieher vor Ort sind, da auch wirklich was in die Gänge zu bringen. Ich glaub, das hat weniger mit der Form zu tun, ob das nun ein Hdj oder ein Kirchenkeller ist. Das ist nicht so wichtig. Ganz ganz wichtig sind die Pädagogen, die vor Ort arbeiten, insofern sie nicht nur bereit sind, solche Projekte in ihr Haus zu bringen, sonder auch zu integrieren und tatsächlich mal als festes regelmäßiges Projekt anzubieten.
- 555

- 560 B.: Also, die Einrichtung ist egal, es kommt auf die Mitarbeiter an. Wie kam es eigentlich zum Museum?
- 565 F.: Gute Frage. Genau weiß ich jetzt nicht wie der erste Kontakt zum Museum entstand. Ich glaube, wenn ich mich nicht ganz falsch wähne, nee Quatsch, da hatten wir schon ein Projekt gemacht. Ich muss mal überlegen. Wir haben einfach nach neuen Möglichkeiten gesucht, wo können wir Klickerkids noch anbieten. Da wir die Zeitschrift, den Ferienpass auch selbst begleitet haben, sind wir über zwei, drei verschiedene Medienangebote an die Museumspädagogin vom Museum für Kommunikation gekommen. Die haben eine eigene
- 570 Computerwerkstatt und da bietet sich das natürlich idealerweise an.
- 575 B.: Ach, jetzt habe ich noch eine Frage zu der Fortbildung. Was glaubst du denn, haben die Mitarbeiterinnen der Einrichtungen mitgenommen? Also, haben die etwas gelernt, oder haben die gar nichts gelernt oder hat sich bei denen was verändert? Was glaubst du?
- 580 F.: Ich habe jetzt keinen Kontakt mehr zu den Erziehern und Pädagogen, die in den Einrichtungen tätig waren. Ich glaube, dass sie das als positive Erfahrung gespeichert haben. Dass sie was daraus gemacht haben, glaube ich nicht oder bin ich mir nicht sicher. Aber vom Gefühl her, würde ich sagen, die waren zu sehr in ihrem eigenen Arbeitswust beschäftigt, als dass sie frei gewesen wären, da jetzt was in die Wege zu leiten. Dafür waren die Verknüpfungen vor Ort auch nicht gegeben.
- 585 B.: Du hast ja schon gesagt, es ist finanziell gescheitert. Also, muss ich die letzte Frage zu diesem Bereich gar nicht stellen, also was könnte in diesem Bereich verändert werden?
- 590 F.: Na ja, die finanzielle Geschichte auch, aber auch die Bereitschaft sich fortzubilden in dem Bereich ist natürlich auch nicht ganz unwichtig. Zu sagen, ich muss im medienpädagogischen Bereich ein bisschen mehr für mich machen, um den Kindern und Jugendlichen was anzubieten. Also, da geht es natürlich auch immer um die eigene Bereitschaft der Multiplikatoren vor Ort. Natürlich auch die Ressourcen die zur Verfügung
- 595 stehen, ganz klar.
- B.: Gut, der Internetauftritt, als Portal. Mich interessiert, wie die Seite entstanden ist. Also, warum sieht die so aus, wie sie aussieht?
- 600 F.: Grob gesagt, in den Anfängen von Klickerkids war das ja noch eine statische Seite. Die ist ja jetzt ein dynamischer Auftritt. Das heißt, jetzt steht eine Datenbank dahinter. Wir haben einfach gemerkt, dass wir recht viele Beiträge und Informationen, die die Kinder auf diese Seite gestellt haben, äh, zur Verfügung standen und die Übersichtlichkeit doch
- 605 ein wenig konfus wurde, dass wir überlegt haben, einen datenbankgestützten Internetauftritt anzulegen und zu programmieren. Das heißt nicht, dass die Kinder dann nicht in der Lage waren, ihre Seiten selbst zu kreieren und zu gestalten, sondern die wurden einfach in den Pfad eines Portals integriert. Das ist einfach eine bessere

- 610 Möglichkeit der Navigation und der Suche, eine Übersichtlichkeit, die wesentlich schöner jetzt gestaltet ist, als vorher. Insofern ist es auch ein Prozess gewesen, aufgrund der Erfahrungen.
- 615 B.: Aber die Startseite ist ja von Erwachsenen gestaltet, nicht war? Warum?
- F.: Hm, warum? Wir haben uns mal im Team zusammengesetzt und dazu überlegt, wie könnte diese Startseite aussehen, um aufs Portal zu kommen. Da hatte dann eine Mitarbeiterin von uns die Idee, dass es schön wäre, (...), das sind ja drei Startseiten letzten Endes, (...) bevor man ins Portal kommt. Dass es eigentlich mehr ´ne witzige Idee war, die wir uns überlegt hatten (...). Das hat keinen so großen inhaltlichen Hintergrund.
- 620 B.: Nee, das hat mich immer gewundert, weil der Rest ja von Kindern gemacht ist, aber die Startseite ist von Erwachsenen gemacht. Eigentlich ist die ganze Geschichte ja was von Kindern für Kinder. An der Stelle aber nicht. Ausrechnet beim Aushängeschild nicht. Das habe ich mich immer gefragt, warum?
- 630 F.: Ich denke, dass die Kinder gern an Einzelprojekten tätig sind und Klickerkids ist ja so zu sagen das Portal, das heißt die Möglichkeiten, die eigenen Seiten in das Portal zu integrieren, sind ja vorhanden. Das wäre vielleicht mal ein schönes Projekt, dass sich eine Klickerkidsgruppe überlegt, wie sie die Startseite selber kreieren können. Das war übrigens, hab ich noch gar nicht erzählt, auch ein ganz wichtiger Punkt von uns, 635 eine feste Redaktionsgruppe von Kindern zu installieren, die genau auch für diese Rahmenschichten zuständig sind. Es ist ja aber so, die Kinder sind meistens für eine Woche da, wo sie die eigenen Themen umsetzen und auf die Klickerkidsseite stellen. Gedacht wars aber auch, dass es 640 eine Oberredaktion gibt, von Kindern, die diese ganzen Geschichten präsentieren. Wenn es die gäbe, wäre es bestimmt auch viel leichter zu sagen, macht doch mal eine eigene Startseite. Das wäre noch mal sehr schön. Wir haben´s zwar versucht umzusetzen, leider hat das nicht funktioniert. Ein zusätzliches Treffen war leider nicht möglich.
- 645 B.: Gibt es jetzt noch etwas, was deiner Meinung nach verändert werden sollte, oder ist die Seite so gut oder hat sie sich schon gewandelt?
- 650 F.: Ich finde, dass es gerade in dem Bereich wichtig ist, sich die Seiten noch mal anzugucken und sich zu überlegen, sind die Seiten eigentlich noch aktuell oder man müsste eigentlich auch mit den Kindern zusammen überlegen, wie müsste der Startbereich anders aussehen. Zur Zeit finden sie sie noch gut, aber es sollte sich immer nach einer Zeit die Seite wieder angesehen werden oder überlegt werden, ob Veränderungen 655 notwendig sind. Insofern würde ich so was nie als endgültig sehen, sondern als Prozess.
- B.: Wie ist denn das Feedback von außen auf die Seite. Jetzt noch mal unter dem Gesichtspunkt Vernetzung. Gibt es Reaktionen oder gibt es ein

- 660 Gästebuch, wo Reaktionen drinnen stehen? Oder erfüllt die Seite einen Vernetzungscharakter zu etwas anderem?
- F.: So vielleicht vorweg, ein bisschen Eigenlob ist ja auch ganz gut. Klickerkids hat im letzten Jahr den zweiten Platz beim „Dieter Baacke Preis“, der GMK gewonnen. Das ist ein Preis der einmal jährlich für besondere medienpädagogische Projekte vergeben wird. Und insofern hat uns das schon mit Stolz erfüllt, das wir da im Jahre 2004 den zweiten Platz gemacht haben. Doch, es gibt immer wieder Reaktionen, natürlich von Eltern und Multiplikatoren, die direkt an dem Projekt beteiligt sind, immer, wie schön dieses Projekt ist und man muss auch sagen, soweit wir es wissen, fast deutschlandweit gibt es wenige Projekte, die genau diese Schwerpunkte, die Klickerkids hat, mit Kindern auch umsetzen.
- 665
- 670
- B.: Ja, das stimmt.
- 675
- F.: Insofern sehen wir das als sehr wichtig an und werden es auch noch länger durchführen und vielleicht noch intensivieren, ähm, wie gesagt, es hapert meistens am Geld.
- 680
- B.: Aber die Kinder, die jetzt nicht selbst am Projekt teilgenommen haben, kommen die auch auf die Seite?
- F.: Das ist immer schwer nachzuvollziehen. Also, wir haben natürlich Statistiken, da können wir genau sehen, wie oft wird die Seite aufgerufen. Von wem sie jetzt aufgerufen wird, ist jetzt natürlich schwierig zu sehen. Ich denke, dass natürlich schon die Kinder, die teilgenommen haben und ihre Freunde und das Umfeld der Kinder, das sind ja schon ganz viele Kinder, eher auf die Seite gehen. Insofern hat das schon einen gewissen Bekanntheitsgrad, zumindest in Hamburg und Umgebung. Inwieweit Kinder jetzt auch deutschlandweit sich dieses Projekt dann zu Gemüte führen, ich denke das wird eher der Zufall sein, weil wir natürlich wenig Werbung machen und ich denke das sind dann eher zufällige Geschichten, weil wenn man mal auf einer Kindersuchseite den Begriff Medien eingibt, denke ich, kommt man auf jeden Fall auf die Seite.
- 685
- 690
- 695
- B.: Gab es eigentlich mal eine Evaluation oder wurde mal über eine Dokumentation des Projekts nachgedacht?
- 700
- F.: Wir hatten nie Zeit dafür. Außerdem gab es kein Geld für die Umsetzung. Wir hätten das aber gern gemacht.
- B.: Ja, dann kommen wir jetzt schon zum Resümee. Habe ich irgendwas Wichtiges nicht gefragt? Habe ich etwas Wichtiges vergessen? Oder hast du etwas Wichtiges vergessen zu erwähnen?
- 705
- F.: Ich habe das ja eigentlich schon gesagt, aber ein großer Wunsch von mir wäre so eine feste Redaktionsgruppe von Kindern, die sich dann auch um globalere Geschichten, die Klickerkids betreffen, bemüht. Oder auch mal Projekte von anderen Kindern besucht oder einzelne Reportagen
- 710

oder ähnliches durchführt, das wäre sehr schön. Ansonsten denk ich mal, hast du schon vieles gefragt. Nein, fällt mir jetzt nichts ein.

- 715 B.: Schön. Ähm, glaubst du, dass in dem Projekt nachhaltig Medienkompetenz vermittelt wird und wenn ja, wie sieht diese aus?
- F.: Hatten wir das nicht schon im Interview?
- 720 B.: Nee, nicht ganz. Ich hatte dich am Anfang nach den Zielen gefragt und da hast du geantwortet Medienkompetenz. Ein Ziel zu formulieren besagt ja aber auch noch nicht, das Ziel erreicht zu haben. Mich interessiert halt die Realität. Wird wirklich Medienkompetenz vermittelt?
- 725 F.: Also, auch hier kann ich nur spekulieren. Wir haben ja später keinen Kontakt mehr zu den Kindern. Aber einige Kinder sind ja öfter dabei gewesen und da hatte ich den Eindruck, dass sie sehr bewusst mit den Medien umgegangen sind. Zum Beispiel auch Aufmachungen in Zeitungen konnten sie sehr gut interpretieren.
- 730 B.: Was glaubst du bewirkt das Projekt? Hat es zum Beispiel Auswirkungen auf das weitere Medienverhalten?
- 735 F.: Ich denke, dass wir zumindest einen kleinen Teil dazu beitragen. Wichtig ist natürlich der alltägliche Umgang, das Verhalten der Eltern oder der Schule. Einen Einblick in den Umgang mit Neuen Medien konnten wir jedenfalls geben.
- 740 B.: Schön, ähm, mich interessiert abschließend deine persönliche Meinung zu dem Projekt. Also, so ein Statement.
- 745 F.: Ich denke, dass dieses Projekt ein super Einstieg für Kinder ist, die auch noch gar keine Erfahrungen mit dem Medium haben, weil unser Ansatz nicht darauf hinaus läuft, so auf schnellstem Wege mit der Technik umzugehen, sondern diese Technik hauptsächlich für die Themen zu benutzen, die einen wirklich interessieren oder auch die Möglichkeit gegeben wird, mit wenig oder gar keinen Vorerfahrungen respektable Ergebnisse zu erzielen, die einen stolz machen können und die tatsächlich auch für andere Kompetenzen gut sind, wie soziale Kompetenz, für die Kompetenz, Informationen auf anderem Wege zu erhalten. Auf jeden Fall ist das für mich ein sehr schönes Projekt. Ich bin sehr gern dabei und hoffe, dass dieses Projekt noch lange existiert.
- 750 B.: Wie sieht denn das mit der Zukunft aus? Gibt's Wünsche, gibt's Erwartungen, gibt's Pläne, gibt's Phantasien mit dem Projekt?
- 755 F.: Also, ein sehr persönlicher Wunsch wäre von mir schon dieser Gedanke der Partizipation. Das heißt im Idealfalle 3-4 Kindergruppen, die an einem größeren Projekt beteiligt sind und an unterschiedlichen Orten recherchieren und trotzdem einen gemeinsamen Auftritt herstellen. Das
- 760 einfach die Möglichkeiten, die das Internet bietet noch mehr ausgeschöpft werden. Das heißt nicht nur das Internet als

765 Informationsquelle ZU NUTZEN, sondern tatsächlich auch diese interaktiven Möglichkeiten zu nutzen und zu fördern. Ich denke mal, je mehr, je besser die Technik wird, die Schnelligkeit, dass man dann auch mit Video arbeiten kann und das Internet dafür nutzt.

B.: Das wäre natürlich toll. Und gibt es Pläne, also andere Pläne? Du hast ja vorhin schon Ganztagschule gesprochen. Ist das was Konkretes?

770 F.: Nein, konkret isses noch nicht, aber das fängt ja erst an. Nur ich denke, dass es dann auch zusätzliche Kanäle und Wege gibt, dieses Projekt auch auf schulischer Ebene anzubieten, also z.B. im
775 Nachmittagsunterricht, ähm, weil wir schon glauben, dass es ein Projekt ist, dass Kindern schon Spaß macht, weil es nicht nur um die technische Fähigkeit geht, sondern das, was die Kinder interessiert. Aber keine konkreten Pläne. Aber das wird in der nächsten Zeit hoffentlich konkreter.

780 F.: Ja schön, dann bedanke ich mich jetzt für das Gespräch. Das war sehr interessant.

785

VI Interview mit Ute

35 Jahre, beim jaf seit 1992, Magister Pädagogik, systematische Musikwissenschaft, neue deutsche Literatur

5

Das Interview fand im Büro des jaf im Haus der Jugend Lattenkamp statt. 20.6.2005, 10.00 – 10.45, ca. 45 Minuten, 20.6.2005

10

B.: Zu allererst möchte ich von dir wissen, was deine ganz persönliche Vorstellung oder Definition von Medienkompetenz ist.

U.: Oh ha, ...

15

B.: Zu schwer?

U.: Ja, ich würde sagen, Medien, so ganz hab ich mir das noch nicht überlegt. Medienkompetenz ist für mich, dass man nicht die Medien verteufelt. Es gibt vielfach ja die Bewahrpädagogik, die sagt, die Medien sind schlecht. Ich finde Medienkompetenz ist, dass man kompetent mit Medien umgehen kann, dass man nicht dazu verführt wird, alles zu glauben, dass man nicht glaubt, das Bild würde die Wahrheit erzählen, dass man durchschaut wie Medien gemacht werden, sie einschätzen kann und aber trotzdem nicht die Schönheit und die Möglichkeiten vergisst. Und eventuell sie auch für sich selbst nutzen kann.

20

25

B.: Und was meinst du, wie wichtig die Vermittlung von Medienkompetenz ist?

30

U.: Ich halte die für sehr wichtig, da die meisten politischen Geschichten, Weltanschauungen... viele Einstellungen werden über Medien vermittelt oder zumindest manifestiert, und deshalb sollte man da nicht naiv davor stehen und alles glauben. Man sollte auch klar unterscheiden können zwischen Wahrheit und nicht Wahrheit.

35

B.: Also, du meinst vor allem das Reflektive?

U.: Ja.

40

B.: O.k., kommen wir zum Projekt. Was sind deiner Meinung nach die wesentlichen Ziele und Inhalte des Projekts Klickerkids?

U.: Ähm, für mich ist am wichtigsten, dass man neugierig ist, dass die Kinder einen Ausgangspunkt haben, dann in die Welt gehen, neugierig sind, etwas herausfinden, was sie dann wieder anderen weiter geben können, präsentieren können. Es ist nicht unbedingt auf das Medium begrenzt, das ist so 'ne übergeordnete Sache. Einfach, dass man der Welt offen gegenüber ist, und dass man Interesse zeigt und auch formulieren kann, finde ich ganz wichtig, und dass man dann auch tatsächlich was dazu heraus finden kann.

50

- B.: Kannst du mir sagen, mit was für Methoden ihr arbeitet? Oder wie die Projektarbeit abläuft?
- 55 U.: Also, wir machen das mit aktiver Medienarbeit ... Also, Prinzip ist, dass man neugierig ist und Spaß hat. Das ist sonst bei Medienarbeit manchmal etwas schwierig, weil das auch sehr anstrengend ist. Ähm, was auch wichtig ist, ist, dass wir davon abgekommen sind über Jahre eine feste Gruppe aufzubauen, sondern das kennen lernt, die Methode kennen lernt und dann auch wieder was anderes macht. Wir wollen nicht Experten da
60 sitzen haben, die dann sich selbst was berichten. Das ist häufig eine Tendenz, wenn man z.B. eine Fernsehsendung über viele Jahre macht, dass das zum Selbstzweck wird und das wollten wir nicht. Das versuchen wir zu umgehen, indem wir immer Ein-Wochen-Aktionen anbieten. Man kann natürlich zwei, drei Mal dabei sein, aber dann kennt man das auch
65 und dann kann dann wieder andere Sachen machen. Also, wir machen das zurzeit meistens als Ferienprojekt, eine Woche lang. Wir treffen uns mit den Kindern, dann sind alle ganz aufgeregt. Ja, als erstes wird die Umgebung, der Raum in dem wir uns befinden, also das Museum kennen gelernt. Wie lernen uns gegenseitig kennen. Ähm, den Kindern wird erklärt
70 worum es sich handelt, dass sie Redaktionen sind. Meistens trifft sich das so, da wir mit mehreren arbeiten, dass einer von den Betreuern das gleiche Interesse hat wie eine Redaktionsgruppe, was immer sehr schön ist, weil auch die eigene Neugier, die vom Betreuer gehört auch dazu.
75 Ähm, dann schauen wir uns meistens auch Zeitschriften an, es handelt sich ja auch um eine Internetzeitschrift. Äh, gucken uns einfach einige Beispiele an, gucken auch die alte Seite an und suchen dann Themen. Gucken da vielleicht schon mal im Internet, was es dazu gibt oder überlegen, ob man das umsetzen könnte und überlegen, ob das auch für
80 andere interessant ist oder nur für mich selbst und, ja, dann werden thematisch Gruppen gebildet, die dann tatsächlich auch versuchen die Experten dazu zu finden, um dann vor Ort zu recherchieren. Das ist ein wichtiger Punkt. Wir wollen nicht an dem Ort bleiben. Und wir sind immer sehr erstaunt, das sich dann irgendein Professor findet, in den Ferien Zeit hat, dass sich die Polizei sich ganz besonders freut, wenn wir wieder
85 kommen. Wenn wir das Material gesammelt haben, ist natürlich wieder ein bisschen die Ansage, das man das so formuliert, dass das auch andere lesen können. Wir machen die Seiten mit Netscape Composer, ein einfaches Programm zum Erstellen von Webseiten, was die Kinder auch sehr schnell lernen. Das steht nicht im Vordergrund. Die ganzen Sachen, der Fotoapparat, das Tonaufnahmegerät, der Computer. Das sind Hilfsmittel um die Interessen der Kinder umzusetzen. Am Ende steht dann ein Produkt, was man sich angucken kann. Den Abschluss bildet dann die Präsentation. Ganz wichtig ist, dass es eine feste Internetadresse ist, die
90 man sich leicht merken kann.
- 95
- B.: Gut. Gibt es für dich Sequenzen, die du als besonders gut oder nicht so gut bewerten würdest? Fällt dir da irgendwas ein?
- 100 U.: Also, diese Wochenprojekte laufen sehr gut, ähm, etwas problematisch ist es, wenn die Kinder zu jung sind und noch nicht richtig schreiben können.

Das wird dann etwas zäh. Wir hatten das probiert beim Kinderfilmfest, dass die Kinder Filmkritiken schreiben, nach dem Programm direkt, ähm, das ist einmal an dieser Tippschnelligkeit gescheitert, obwohl die Kinder
 105 durchaus Interesse haben, aber da bräuchte man mehr Zeit. Man müsste da auf jedes Kind mehr eingehen, um da mehr herauszufinden.

B.: Ich meine jetzt vor allem das Ferienprojekt.

110 U.: Hm, ... also ich fand die Ferienprojekte eigentlich immer recht gut gelungen. Anfangs die Suchphase ist natürlich manchmal etwas schwierig, bis man sich richtig sortiert hat und wir müssen die Kinder erst mal richtig kennen lernen, die müssen sich kennen lernen. Das ist eine
 115 so etwas wage Phase, da muss man durch. Es sind immer so kleinere Punkte dann, wenn man irgendwo anruft und man findet einfach keinen Gesprächspartner, ähm, das ist für die Kinder dann etwas enttäuschend, aber, denke ich, gehört auch dazu, gehört ja auch zu ´ner normalen Redaktionsarbeit dazu. Ich glaube auch, dass das einen Lerneffekt hat. Dann ist es manchmal bei der tatsächlichen Erstellung der Webseiten,
 120 ähm, wenn man schreiben muss; einige Kinder schreiben nicht so gern, obwohl wir auch tatsächlich festgestellt haben, dass es einige Kinder gibt, die sind ziemlich begabt. Es gibt aber auch welche mit sonner Rechtschreibschwäche, die dann aber auch trotzdem schreiben und dann sagen, man soll das noch mal nach Fehlern durchlesen. Also, es ist
 125 nicht so, dass die dann gar nicht schreiben können. Die Betreuung ist ja auch so, dass man sich den Kindern widmen kann, was bei größeren Gruppen eben schlecht möglich ist. Wenn man tatsächlich die Seiten macht ist vier Kinder pro Seite die Obergrenze. Also, es passiert dann schon, dass sich einzelne Kinder ausklinken und lieber am Computer
 130 was spielen wollen, ähm, da muss man dann ein bisschen drauf achten, dass die dran bleiben, dass sie sich dann abwechseln und dass sie was dazu beitragen. Das ist dann ein bisschen schwierig. Dadurch, dass das Projekt dann am Samstag zu Ende ist, kann man den Kindern auch vermitteln, dass es jetzt auch drängt und, ähm, dann gibt es auch Kinder,
 135 die fragen, ob sie nicht morgen ´ne Stunde früher kommen können, damit sie das schaffen, oder länger bleiben können. Durch diese Präsentation am Abschluss, haben die Kinder dann auch diese Spannung drinnen, wie vor einer Fernsehshow. Dieser Redaktionsschlussstress, den kriegen sie da auch mit.

140 B.: Aber sonst gab es keine wesentlichen Probleme?

U.: Also, das sind jetzt die Sequenzen, wo es ein bisschen anstrengender war.

145 B.: Ja, es gibt ja auch positiven Stress. Wird in diesem Projekt etwas Bestimmtes gefördert?

U.: Ich glaube es wird ganz viel gefördert.

150 B.: Vielleicht kannst du mir das ja stichwortartig sagen.

U.: Also, was gefördert wird, ist die eigene Aktivität, tatsächlich ein eigenes
 155 Interesse zu formulieren und sich nicht zurückzulehnen und zu erwarten,
 das da irgendwas passiert, was ja von der Spielindustrie viel geboten
 wird. Auch von den Lernprogrammen, dass man eher nach so ´nem
 Reiz- Reaktionsschema aktiv wird und irgendwie immer nur klicken muss
 und, ja gut, 50% ist dann richtig, sondern dass man sich tatsächlich hin
 160 setzt, was ich sehr wichtig finde und tatsächlich eigene Interessen
 formuliert. Wenn man das gelernt hat, denke ich, hat man später auch
 kein Problem, sich ein Interesse zu formulieren. Das ist ja auch für den
 Beruf später wichtig. Ich finde, diese Fähigkeit überhaupt sehr wichtig,
 um ein, da zum Ziel zu kommen, selbstbestimmtes Leben zu führen. Und
 auch dem eigenen Interesse nachzugehen. Es ist auch wichtig, dass
 165 man rausgehen muss, dass man seinen angestammten Platz verlassen
 muss, um zum Ziel zu kommen. Das man tatsächlich vielleicht jetzt durch
 die Reporterrolle, weil man ´ne andere Rolle hat; aber das man von den
 Erwachsenen dann durchaus ernst genommen wird mit seinen
 Interessen. Ähm, und dass man selbst etwas erfährt dann, durch diese
 170 Arbeit, und das eben anderen wieder weiter geben kann. Dass es nicht
 im Sand irgendwo verläuft, sondern dass man dann auch Lob und
 Anerkennung erfährt.

B.: Hat sich denn die Projektarbeit im Laufe der Zeit aufgrund von
 175 gemachten Erfahrungen verändert?

U.: Hm, ...

B.: Vielleicht gibt es ja auch nichts.
 180

U.: Das hat sich halt so entwickelt. Das ist mir nicht so bewusst immer. Wir
 sind, glaube ich, davon abgekommen. Beim ersten Mal haben wir relativ,
 weil wir dachten, es ist ziemlich anstrengend, so lange auf den Stühlen
 zu sitzen für die Kinder, haben relativ viele Spiele gemacht. Davon sind
 185 wir etwas abgekommen.
 Ähm, das mit den Pausen ist immer sehr unterschiedlich, wer eine
 Kleingruppe leitet; aber da melden sich die Kinder dann, wenn sie
 Pausen brauchen. Ähm, also eine Sache, die wir uns immer wieder
 sagen müssen, ist, das wir die Anfangsphase kurz halten und nicht zu
 190 viel Zeit verlieren. Die Kinder müssen schnell aktiv werden, das darf nicht
 zu lange dauern. Ansonsten hat sich glaube ich nicht so viel verändert.

B.: Warum beschäftigt ihr euch denn ausgerechnet mit dem Internet?
 195 Warum ist es kein anderes Medium? Gibt es dafür einen Grund?

U.: Klar, man könnte das mit jedem Medium machen. Es lag tatsächlich an
 der Anfangsphase, dass wir angeregt wurden, etwas mit dem Computer
 zu machen, ähm, dann isses, äh, haben wir´s gemacht, weil es ein
 immer präsent Medium ist. Also, vorher haben wir ja ein Videofestival
 200 gemacht. Das ist auch eine schöne Sache, aber die Sachen sind dann
 verschwunden, die sind dann weg. Die Möglichkeiten des Internets, dass
 man das immer zeigen kann. Eigentlich ist es ja auch das Ziel, dass
 andere sich dafür interessieren können. Deshalb haben wir eben diese

- 205 eine Adresse genommen, das fanden wir bei anderen Projekten blöd, dass das dann hinter 5 Slashes zu finden ist. Aber das bedingt sich, dass wir was mit Internet gemacht haben, durch die Entstehungsgeschichte eigentlich. Wir wurden ja vom JIZ angeregt, das zu machen.
- 210 B.: Also kam der Impuls von außen.
- U.: Ja, der erste Impuls kam von außen.
- 215 B.: Welchen Stellenwert haben denn die Aspekte Vernetzung und Partizipation durch das Internet? Also, mit Partizipation meine ich in diesem Fall, es gibt ja die Möglichkeit der Demokratisierung, der gesellschaftlichen Teilhabe. Spielt das eine Rolle? Wird das an irgend einem Punkt vermittelt?
- 220 U.: ... Also, es spielt in sofern ´ne Rolle, eben das Internet bewusst und gezielt zu nutzen, um sich zu informieren.
- 225 B.: Ich meine mit Vernetzung, ähm, man könnte es auch so machen, dass man mehrere Gruppen macht und diese Vernetzung dann fördert. Dann könnten die Gruppen auch über das Internet kommunizieren, so als Beispiel. Und mit Partizipation meine ich, wie wichtig ist es, die eigene Meinung im Netz kund zu tun? Wird das unterstützt, wird das den Kindern deutlich gemacht?
- U.: ...
- 230 B.: Du kannst auch einfach nächste Frage sagen.
- U.: Ja, das Internet ist so vielfältig. Nicht unterstützenswert finde ich z. B., also es ist ja so eine Informationsinflation, würde ich es nennen. Man kann tatsächlich alles rein stellen. Es gibt Seiten, wo alle ihre Urlaubsfotos reinstellen und die angucken. Oder alle ihre Tagebücher da drinnen veröffentlichen. Also, viele benutzen das als
- 235 Veröffentlichungsmedium, erreichen damit auch viele Leute, ähm, was aber nicht unbedingt ´ne Öffentlichkeit ist. Das ist nicht die Öffentlichkeit die ich suchen würde, sondern es ist so ´ne Hobbyöffentlichkeit.
- 240 B.: Na ja, aber bei den Themen, die die Kinder im Projekt bearbeiten, da geht es ja eigentlich über ein Hobby hinaus. Also über z.B. die Bundesbank zu berichten, das fand ich ganz toll, wie sie in der Geldschredderanstalt waren. Das hat ja inhaltlich schon einen höheren Anspruch.
- 245 U.: Ja, was ich meine, ist, dass ich schon unterscheide, ob das die Wirklichkeit ist, in der die Kinder leben, die sie gestalten. Viele nutzen das ja quasi als zweites Leben. Die sind in der Woche im Büro und am Wochenende sind die im Internet jemand anders, in irgendwelchen Phantasiespielen oder im Wikingerdorf.
- 250 B.: Was denkst du denn, wie wichtig den Kindern das Internet ist? Also, welche Rolle es für sie im Projekt spielt? Denn ihr arbeitet ja mit mehreren Medien.

255

U.: Ich denke, es ist ihnen sehr wichtig, weil es mit der Obertitel ist, unter dem das stattfindet. Ich denke, dass die meisten Kinder, auch wenn sie in so Nischen schon Teilexperten sind, noch nicht so einen wirklichen Überblick haben, ähm, die meisten Kinder haben so ihre Seite, „Lego.de“, wo Spiele angeboten werden. Sie kennen einzelne Programme, aber nutzen das nicht, um sich über die Welt zu informieren oder das als Tor dazu zu benutzen.

260

B.: Oh, dazu kann ich dir nachher noch was sagen.

265

U.: Ich denke, die Faszination ist auf jeden Fall da, und die Kinder wollen auf jeden Fall etwas näheres darüber wissen. Es ist aber bei Kindern, ist bei Studenten auch so, wenn Computer im Raum stehen und vorne redet einer, sie blindlinks da rein starren. Es hat erst mal so eine einfache Faszination. Ich denke, sie kriegen auf jeden Fall einen Zugang, den sie vorher nicht hatten.

270

B.: Ja, da glaube ich auch. Wie nehmen sie es denn auf, mit verschiedenen Medien zu arbeiten? Präferieren die dann ein Medium oder können sie sich leicht für ein Medium entscheiden? Sie haben ja die Wahl zwischen verschiedenen Medien, also Tonaufnahme oder Fotoapparat.

275

U.: Eigentlich ist das so, das muss dann alles mit. Also, wüsste ich nicht.

280

B.: O.k., das ist auch eine Antwort.

U.: Also, einzelne Kinder finden bestimmt eins toller als das andere, aber das jetzt generell etwas abgelehnt wird, oder dass man nur Fotos machen möchte, kommt eigentlich selten vor.

285

B.: Welchen Stellenwert hat denn die technische Vermittlung?

U.: Ähm, ... ja die kommt eindeutig nach dem Interesse. Ich möchte was machen, brauche dafür einen Fotoapparat, ähm, von da her sind die Geräte tatsächlich Medien, um sich auszudrücken und führen keinen Selbstzweck. Ähm, aber dennoch sind sie ja faszinierende Sachen. Sie sind dazu da eine Geschichte auszudrücken, etwas zu zeigen vor Ort, die Geschichte steht im Vordergrund und die technischen Mittel sind dahinter gestellt.

290

295

B.: Und wie wichtig ist der gestalterische, kreative Aspekt?

U.: Unterschiedlich. Also, ... da ist die Woche natürlich etwas kurz, um richtig gestalterisch aktiv zu werden. Wir haben uns auf dieses eine Programm beschränkt, das hat Einschränkungen gestalterischer Art, ähm, es muss natürlich trotzdem ansprechend sein. Das Programm gibt einige Sachen vor, wie man zu gestalten hat. Es wird mehr Wert auf die inhaltliche Gestaltung, als auf die äußerliche Gestaltung gelegt.

300

- 305 B.: Ja, das meine ich damit auch. Das ist ja auch Gestaltung und Kreativität, wenn man einen Text schreibt. Man braucht dann ja auch einen Spannungsbogen.
- 310 U.: Also wir greifen da nicht so ein, dass wir so viel vorgeben. Vorgabe ist, dass es ja tatsächlich auch für andere ist, dass man deshalb jetzt nicht endlose Texte schreibt.
- B.: Die Frage war dahin gehend gemeint, ob es künstlerische Anregungen gibt. Ob das damit gefördert wird.
- 315 U.: Also, richtige Kunstpädagogik würde ich jetzt nicht sagen.
- B.: Nein, ich meine auch nicht Kunstpädagogik.
- 320 U.: Ja, wir geben natürlich schon Tipps, wie man richtig fotografiert, aber die Zeit ist zu kurz, um sich dann da richtig drauf einzulassen. Man könnte Fotografieren oder Texte schreiben auch noch mehr vertiefen, aber die Zeit reicht gar nicht. Also, das hält sich in Grenzen. Es ist natürlich schon der Anspruch da, also, es ist nicht egal wie es aussieht, wir möchten natürlich, dass es schön aussieht, viele Ideen kommen dann von den Kindern; ähm, einigen Kindern ist es nicht so wichtig.
- 325
- B.: Gut. Dankeschön. Ich habe jetzt eine Frage zur Zielgruppe. Glaubst du, dass das Projekt eine bestimmte Zielgruppe anspricht? Also, das Alter betreffend, den Bildungsstand betreffend und das Geschlecht betreffend. Oder anders gefragt, was glaubst du, was eine Rolle spielt, damit die Kinder teilnehmen?
- 330
- U.: Schwer zu sagen. Also, vom Alter ist es so, dass wir das ja eingrenzen, dass Kinder ab einem bestimmten Alter, also wenn sie in die Pubertät kommen, andere Vorgehensweisen haben oder auch ´ne Zeit haben, wo sie nicht so mehr die kindliche Neugier haben. Also, von daher gibt's nach oben hin ´ne Grenze. Und von unten her gibt's natürlich auch eine Grenze, von den Fähigkeiten her. Also so haben wir das eingegrenzt vom Alter. Geschlecht war immer gut gemischt, also, wir sind da nicht so spezifiziert. Ähm, wir freuen uns immer, wenn beides da ist.
- 335
- 340
- B.: Bildung? Also ich kann dir sagen, warum ich das jetzt frage. Ich habe ja drei Kinder interviewt und das waren alles Gymnasiasten und darunter ein Hochbegabter. Zu denen bin ich gekommen, weil die mehrmals teilgenommen haben. Ist das jetzt so, dass da mehr Gymnasiasten hingehen oder kommen auch andere? Oder ist das Angebot zu anspruchsvoll für Hauptschüler?
- 345
- U.: Ich denke, dass die Ferienpassaktionen vielfach von den Eltern angeregt werden und dass die eher angeregt werden, wenn die einen höheren Bildungsstand haben und das von daher tendenziell an diesen Aktionen mehr Gymnasiasten teilnehmen.
- 350

- 355 B.: Also du meinst, das hat mehr damit zu tun, wo sich das Projekt verortet, also im Ferienpass. Glaubst du, wenn es woanders stattfinden würde, würde das anders sein?
- 360 U.: Also, ich weiß jetzt nicht aus welchem Elternhaus die Kinder kommen. Ich empfinde es immer sehr gemischt. Wir haben nicht nur Hochbegabte da. Ich finde es eher gemischt und ich denke auch, dass die Kinder ihren Fähigkeiten nach unterschiedliche Sachen machen können. Wir interviewen ja nicht nur Professoren, sondern wir gehen auch zur Scaterbahn, je nachdem.
- 365 B.: Mich hat grad besonders der Zugang interessiert. Also, warum kommen diese Kinder und nicht andere. Glaubst es würden andere Kinder kommen, wenn ein anderes Medium angeboten werden würde, z.B. Video oder Fernsehen? Würde das eine andere Zielgruppe ansprechen?
- 370 U.: Also, ich denke ´ne andere Zielgruppe bekommt man durch anders gelagerte Angebote. Also, ich weiß, das z.B. der Kulturring der Jugend, der wird fast ausschließlich von Gymnasiasten genutzt. Der erreicht die anderen Zielgruppen leider auch nicht. Bei Sportangeboten, also, wenn man Fußball spielt, kann man viel leichter alle erreichen.
- 375 B.: O.k., hat sich denn deiner Meinung nach die Klientel und ihre Erfahrungen mit dem Internet im Laufe der Zeit verändert?
- 380 U.: Also, der Zugang ist, glaube ich, verstärkter, also man merkt,... also wir fragen immer am Anfang. Die meisten hatten schon in der Schule was damit zu tun, aber nicht unbedingt mit dem Internet, eher mit dem Computer. Viele haben zu Hause auch schon ´nen eigenen, haben da Zugang, unterschiedlich, meistens nicht frei, sonder limitiert. Ähm. Das bezieht sich aber häufig auch auf Computerspiele, die dann auch im Internet gespielt werden. Aber so große Erfahrungen haben die jetzt
- 385 auch nicht.
- 390 B.: Dann komme ich jetzt zu etwas ganz anderem. Gibt es einen Unterschied zwischen dem Ferienprojekt und dem, das ja anders angefangen, und dem Projekt, was ein Jahr wöchentlich lief? Gibt es hier ganz wesentliche Unterschiede?
- 395 U.: Ähm, ... das ist eigentlich ganz anders aufgebaut. Ein ganz wesentlicher Unterschied ist, dass die Kinder sich für das Ferienprojekt anmelden. Also sie melden sich verbindlich an, das heißt sie kommen dann auch. Das ist einfach eine andere Voraussetzung als in der offenen Arbeit in einer Jugendeinrichtung, wo einfach eine andere Verbindlichkeit herrscht, wo man auch immer hört, dass es schwierig ist, etwas regelmäßiges, außer Sportangebote, zu etablieren.
- 400 B.: Ja, genau das wollte ich wissen. Die Anmeldung läuft ja oft über die Eltern, das hast du ja schon gesagt. Wie werden denn die Eltern mit einbezogen? Gibt es Elternarbeit?

- 405 U.: Die Eltern werden zum Abschluss eingeladen. Da dürfen sie sich beteiligen. Kontakt besteht aber auch beim Bringen und Abholen der Kinder. Aber zwischendurch oder im Vorfeld wird da kein Elternabend gemacht.
- 410 B.: Du sagst ja, die kommen am Schluss zur Präsentation. Welchen Stellenwert räumst du denn der Präsentation ein.
- U.: Ich finde sie sehr schön und wichtig. Um dem Projekt einen Abschluss zu geben. Es ist fertig, es steht dann auch im Internet und die Kinder
415 können dann auch sagen, da ist das jetzt zu sehen. Ich finde das sehr wichtig, dass die Kinder am Schluss noch mal sehen, was sie gemacht haben. Ich finde es auch wichtig, dass sie zu ihrem Werk dann stehen und das anderen vorstellen und dafür dann Lob einheimsen. Die brauchen ja auch die Selbstbestätigung. Ich finde es ist ein kompakter
420 Abschluss. Die Kinder haben noch mal die Öffentlichkeit, die präsentieren das, stellen sich auch vor andere hin, erzählen auch von ihren Interessen, von ihren Phantasien, von ihrer Arbeit und bekommen dann die Anerkennung, was auch wichtig für die Kinder ist, damit sie sich wieder ernst nehmen können.
- 425 B.: O.k., das Projekt findet ja bisher nur in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit statt, ne? Hat das einen Grund? Also, wäre das in der Schule genauso möglich?
- 430 U.: Wir haben zweimal versucht was in der Schule zu machen.
B.: Ach so.
U.: Das fanden wir nicht so glücklich. Das eine war im Rahmen einer doch außerschulischen Sache, wo dann aber Klassen angesprochen wurden, die sich dann eine Woche vormittags dem Projekt hingeeben haben.
435 Das hatte dann ein Oberthema.
- B.: Du hast ja eben gesagt, das war nicht so glücklich. Was war denn nicht so glücklich?
- 440 U.: Man wird häufig durch diese äußeren Bedingungen eingegrenzt. Im Museum können wir das machen, was wir wollen, haben eben die Freiheit. Wir machen das ja fünf Stunden am Stück und können uns da sehr konzentrieren. In der Schule ist das ein Problem, dass man zeitlich häufig begrenzt wird, ähm, dass man von der Bezahlung her meist
445 größere Gruppen hat. Man kriegt das ganz schwierig gebacken, dass man nur vier Kinder pro Person hat. Das ist eine glückliche Fügung, dass wir das machen können. In der Schule hat man die Schwierigkeit, dass man die Schule häufig nicht verlassen darf, dass sie unter Umständen keinen ordentlichen Bahnanschluss hat, wenn man wegfahren will.
- 450 B.: Ah ja, aus versicherungstechnischen Gründen. Oder dass man einfach nicht weg darf?

- 455 U.: Man darf nicht weg, man hat nicht die Zeit wegzufahren. Es muss bei jedem Wegfahren ein Brief an die Eltern geschrieben werden. Es hat unheimlich viele Einschränkungen.
- 460 B.: Ah, das ist ja interessant. Also der äußere Rahmen der Schule selbst steht den Interessen des Projekts entgegen? So wie Schule angelegt ist, mit Pausen, man muss auf dem Schulhof bleiben u.s.w.
- 465 U.: Ja, also man kann schon in der Schule solche Projekte machen, aber es trifft auf viele Schwierigkeiten, die durch einzelne Lehrer auch vielfach behoben werden. Man hat in der Schule zudem das Problem, dass viele Schüler eine Schuleinstellung haben und die dann auf ein Projekt übertragen. Das Problem haben auch Lehrer, z.B. beim darstellenden Spiel. Die Kinder können nicht umstellen und merken, das ist jetzt meine Sache und das ist nicht Schule und ich bin Konsument und muss da was machen, sondern sie müssen die eigene Initiative entwickeln, was aber nicht ausgeschlossen ist bei Schule. Ich kenne ganz tolle Schulprojekte mit ganz engagierten Lehrern, aber es ist immer sehr anstrengend.
- 470 U.: Oh Gott, das kann ich gar nicht sagen.
- 475 B.: Ja, das stelle ich mir auch schwierig vor. Was sind denn deine wichtigsten Erfahrungen mit den Kindern im Projekt? Das allerwichtigste.
- 480 U.: O.k., was glaubst du denn haben die Kinder aus dem Projekt mitgenommen? Was würden die sagen?
- 485 U.: ... Also, ich denke, das ist unterschiedlich bei jedem Kinde. Aber ich denk, dass, einige setzen sich mehr durch, bei anderen muss man, die müssen sich dann doch in eine Gruppe einfügen. Aber wer sein Thema durchbringt, für den ist es garantiert toll in 'ner kleinen Gruppe irgendwas erforschen zu können, tatsächlich selbst zur Polizei zu gehen. Sonst ist das kaum möglich, bei Tagen der offenen Tür sind immer grosse Gruppen und es wird irgendwas präsentiert, aber dass die da selbst hingehen können und selbst was erforschen...
- 490 B.: Gut.
U.: Was ja auch den Kindern entspricht.
B.: Ja, was du meinst, wollte ich wissen.
U.: Ja, das mein ich.
- 495 B.: Fein, dann komme ich jetzt zum Abschnitt Mitarbeiterinnen der Einrichtungen. Da geht es dann auch wieder ein bisschen um die Vergangenheit. Mich interessiert in diesem Abschnitt, wie sich das Projekt so verortet hat. Wie war denn aus deiner Sicht bisher die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen? Gab es Probleme? Wie wurde das Projekt in den Einrichtungen aufgenommen?
- 500 U.: Hm, das hängt von der Art der Einrichtung ab, ähm, im Museum wird es halt als kulturelles Angebot gesehen.
- B.: Wie war das in den Kinder- und Jugendeinrichtungen?

- 505 U.: Also noch mal kurz zum Museum.
- B.: Ach so.
- U.: Also das Museum sieht das als kulturelles pädagogisches Angebot und das wird da gut eingebettet, was für uns sehr bequem ist, da wir vom ja ehrenamtlich organisiert sind. Bei Jugendeinrichtungen, ähm, war häufig der Fehler, dass es als Selbstläufer gesehen wurde, was eben bei anderen Angeboten wie HIP HOP läuft, aber eben bei Internet nicht, weil da wenig Kontinuität ist, und man in zwei Stunden nicht viel schafft. Also ist man sehr auf die Mitarbeit vor Ort angewiesen, dass die Mitarbeiter vor Ort tatsächlich die Kinder am Tag vorher noch mal ansprechen.
- 510
- 515 B.: Und haben die das gemacht?
- U.: Zum Teil ja. Also, das war da sehr unterschiedlich. Zum Teil hatten wir den Eindruck, wurden wir so als Beschäftigung gesehen, was eben lustig ist und da ist was los. Zum Teil wurde das als Selbstläufer gesehen. Hier im Hause war das so, dass die Leitung dachte, da oben findet was Elitäres statt, was für die Kinder unten gar nicht angesagt ist, wo die dann dachten, warum dürfen die da nicht hoch und mitmachen, was überhaupt gar nicht so war.
- 520
- 525 B.: Das habe ich hier aber anders erlebt. Ich habe das ja hier selbst ein Jahr lang betreut und mir ist es passiert, dass der Leiter, wenn wir oben angefangen haben, er eine halbe Stunde später unten die Spielkonsole aufgebaut hat, so als Konkurrenzangebot.
- 530 U.: Ja, das ist dann natürlich schwierig. Also, es muss auf jeden Fall eingebettet werden, in die Arbeit vor Ort.
- 535 B.: Ja, genau. War das denn eingebettet, also hatte das Projekt einen Bezug zur übrigen Arbeit oder ist es wirklich nur ein externes Angebot gewesen?
- U.: Häufig ja.
- 540 B.: Und als wie sinnvoll wurden denn die einzelnen Standorte angesehen um das Projekt dort auszuprobieren? Das war ja ein Modellprojekt im Lattenkamp, Stintfang und Wagrierweg. Also von heute aus betrachtet. Wenn du jetzt zurückblickst, glaubst du, dass diese Standorte für so ein Projekt sinnvoll sind oder nicht? Macht es Sinn das dort anzubieten oder sollte man lieber woanders hin gehen?
- 545 U.: Ich denke, es ist nicht sinnvoll, das in der offen Jugendarbeit anzubieten.
- B.: Und im Kindertagesheim?
- 550 U.: Wir haben ja nur diese eine Erfahrung im Hort gemacht. Ich denke das ist unterschiedlich. Man kann nicht von einem Kindertagesheim auf alle schließen.
- B.: Gut. Das Projekt hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Mitarbeiterinnen der Einrichtungen pädagogisches Wissen zu vermitteln. Was denkst du
- 555

haben die Mitarbeiter gelernt, bzw. ist dieser Teil des Konzepts überhaupt umgesetzt worden? Das ist ja ein Baustein des Ganzen oder war es zumindest mal.

- 560 U.: Ähm, ... dass Fortbildungsangebot war als Ausbaustufe geplant. Wir hatten das jetzt nicht direkt in der Projektarbeit mit drinnen. Wir sind vor Ort, in dieser offenen Arbeit, nicht recht zu Potte gekommen, ähm, weil uns vielfach der Kontakt vor Ort fehlte zu den Kindern.
- 565 B.: Ich meine jetzt die Mitarbeiter.
- U.: Ja, ja. Wir wollten das, wollen das eigentlich immer noch, das als Fortbildung anbieten, tatsächlich für die Erzieher, damit die das in ihrer Einrichtung umsetzen können. Wir hatten das aber nicht tatsächlich, noch nicht umgesetzt.
- 570 B.: Ach so. Woran liegt das?
- U.: ... Weil man so ein Projekt finanzieren muss. Also wir hatten das beantragt und das ist nicht durchgekommen.
- 575 B.: Jetzt geht es noch mal um die Seite. Die Seite selbst, also der Internetauftritt, wie gefällt er dir selbst oder sollte da was verändert werden?
- 580 U.: Ich glaube, dass Internetauftritte mindestens alle zwei Jahre verändert werden sollten, weil man denen das ansieht, wenn sich nichts verändert, dass da nichts neues drin ist.
- 585 B.: Aber wie es im Moment ist, ist es O.k.?
- U.: Ich denke, na, müsste es langsam mal wieder überarbeiten und noch mal gucken, ob es übersichtlich ist, weil wir von einer anderen Aufteilung am Anfang ausgegangen sind, die wir dann übertragen haben. Ich glaub´ nicht, dass die noch optimal ist.
- 590 B.: Da komme ich noch mal zum Thema Vernetzung. Der Aspekt der Vernetzung, wird der auf der Seite umgesetzt oder andersrum gibt's Kontakt von außen zu der Seite, also ein Gästebuch oder irgendwas, wo es einen Austausch gibt?
- 595 U.: Ein Gästebuch gibt's nicht. Man kann den Klickerkids E-Mails schreiben, ähm, die erreichen dann aber uns und nicht die Kinder, wir haben nämlich keine feste Redaktion.
- 600 B.: Gibt es denn Reaktionen von außen überhaupt?
- U.: Ja gibt's, aber nicht so vielfältig.

- 605 B.: Du hast ja eben gesagt, so eine Seite müsste immer wieder verändert werden. Was wäre denn das wesentlichste, was du verändern würdest? Gibt es da was? Fällt dir da was ein?
- U.: Ähm, ... oh Gott. Also, wir hatten das am Anfang in Geschichten, Reportagen usw. aufgeteilt, ähm, wenn wir da natürlich fast nur Reportagen machen, kommt nur der eine Punkt zum tragen oder wir hatten Spielekritik, die ist dann fast leer und bei den Reportagen sind da endlos viele drin.
- 610
- 615 B.: Da müsste man dann ja inhaltlich vorarbeiten, um das zu ändern. Also, ich meine jetzt an der Seite äußerlich, an der Gestaltung oder an der Struktur.
- U.: Ich denke, nach dem Prinzip, immer mal wieder was neues, könnte man sie demnächst mal wieder überarbeiten.
- 620
- B.: Wie hoch ist denn der Anteil der Erwachsenen und was ist der Anteil der Kinder an der Seite, denn die Eingangsseite ist ja von Erwachsenen gemacht.
- 625
- U.: Das stimmt.
- B.: Und alles andere von den Kindern. Das fand ich ganz erstaunlich.
- 630
- U.: Warum?
- B.: Also mich persönlich hat das gewundert, warum nicht die Startseite auch von Kindern gestaltet ist.
- 635
- U.: Das hatten wir auch mal vor am Anfang. Dazu ist es nicht gekommen, ähm, wir hatten am Anfang mal vor, dass es eine Redaktion hier gibt, die auch die äußere Struktur der Seite mit gestaltet. Das haben wir nicht umgesetzt. Von daher geben wir eine äußere Struktur vor, eine Datenbankstruktur und eben die Startseite von der man zu den Kindern kommt. Das wäre dann 'ne Überlegung, das wäre dann aber auch wieder eine Vorgabe, dass man den Kindern anbietet, sie könnten die Anfangsseite gestalten. Also, mir ist es dann wichtiger, dass sie dann inhaltlich, äh, ... ein wichtiger Punkt ist eben ihr eigenes Interesse und die kommen nicht zu uns, um die Startseite zu gestalten.
- 640
- 645
- B.: Gut. Kommen wir zum Resümee. Gibt es noch etwas ganz wichtiges, was ich nicht gefragt habe?
- U.: Was ganz wichtiges?
- 650
- B.: Ja, bevor wir zum eigentlichen Resümee kommen. Ich kann das auch zum Schluss noch mal fragen. Gab es eigentlich so etwas wie eine Dokumentation oder eine Evaluation zu dem Projekt bisher?
- U.: Nee. Also man muss insgesamt sagen, dass das Projekt relativ „low level“ läuft. Wir sind ein ehrenamtlicher Verein. Am Anfang gab's ne
- 655

660 Anschubsfinanzierung und jetzt werden wir quasi gebucht. Es gibt keine ständige Finanzierung für das Projekt. Deshalb könnte man sich Ausbaustufen ausdenken, irgendwelche Partnerschaften, ein Partnerprojekt, was weiß ich, z.B. in Polen. Es gibt viele Sachen, die man sich dazu vorstellen kann, das ist aber ...

B.: Ich meinte ja Dokumentation und Evaluation.

665 U.: Ja, das ist aus dem selben Grund, weil es relativ „low level“ ist, gab es auch so was nicht.

B.: Glaubst du, das in dem Projekt Medienkompetenz nachhaltig vermittelt wird? Und wenn ja, in welchem Bereich? Das ist eigentlich die wichtigste Frage.

670

U.: Ich hoffe es natürlich, aber ich denke es ist ein Baustein. Es ist ein kleiner Baustein. Es ist eine Woche in einem Jahr. Das hat 52 Wochen und es ist ein kleiner Schritt. Wenn es ein tolles Erlebnis ist, wo sich die Kinder dran erinnern, dann werden sie sich auch daran erinnern, was da vermittelt wurde. Man kann natürlich eh nicht ...

675

B.: Ich meine, glaubst du, das es Auswirkungen auf das weitere Medienverhalten hat? Also glaubst du, das ihr da mit dem Projekt irgendeine Rolle spielt?

680

U.: Ich denke ... bausteinhaft. Wenn sich ein Kind sonst nicht mit den Dingen auseinandersetzt, wird das Projekt auch nicht viel verändern. Wenn das Kind angeregt ist, dann noch vielleicht an ´ner Schülerzeitung mitmacht später, oder überhaupt, hängt es davon ab, was es sonst noch macht. Also, als einzelner Baustein, je mehr Bausteine dazu kommen, um so größer wird der Effekt sein und wenn da nichts weiteres dazu kommt, äh, nach dem Projekt werden die Kinder die Welt nicht anders sehen.

685

B.: Kannst du mir abschließend deine persönliche Meinung zu dem Projekt sagen, in Form eines Statements? Einen prägnanten Satz hätte ich jetzt gern, wenn das geht.

690

U.: Hm, ich find das Projekt so wie es ist schön, weil es seine Form gefunden hat, in der es sehr gut funktioniert. Für mich persönlich, sind jedes mal die Entdeckungen wieder toll, mit den Kindern auf Entdeckungsreise zu gehen. Mit denen was zu machen. Also, ich bin immer wieder erstaunt, was die für Themen bringen und finde mich immer wieder dadurch bestätigt, dass die Kinder Themen haben, die erstaunlichsten Themen. Dass man sich vorher nicht groß überlegen muss, was ich da jetzt für ein Thema mache, so als Anbieter, sondern dass die Kinder Themen haben und dass es auch funktioniert, dazu was rauszufinden in dieser kurzen Zeit.

695

700

B.: Ja, das ist schön. Letzte Frage. Wie siehst du die Zukunft des Projekts? Gibt es Wünsche, Phantasien, Erwartungen, Veränderungen?

705

U.: Ein Wunsch wäre tatsächlich was... äh; eine bessere
710 Dokumentation wäre wünschenswert, eine Überarbeitung der Seite
ist wünschenswert, äh, wünschenswert finde ich tatsächlich, äh,
wenn man mit diesem Projekt auch Einrichtungen vernetzen
könnte, das heißt tatsächlich, wenn man eine Weiterbildung für
715 Erzieher anbieten könnte. Man muss da dann vielleicht
berücksichtigen, dass die das eventuell auch als Projektwoche bei
sich anbieten, vielleicht von hier Unterstützung bekommen können.
Ich denke es gibt viele Möglichkeiten und äh, dass man einen
größeren Kreis zieht wäre wünschenswert.

B.: Vielen, vielen Dank für das Gespräch.

720

VII Interviewleitfaden Kinder

Vorab Fragen an die Eltern:

- Welche Medien haben Sie im Haushalt? (Fernseher, Computer, Internet...)
- Arbeiten sie Zuhause selbst mit Computer und Internet?
- Welche Medien nutzen Sie häufig? (Beisp. Wird viel gelesen, viel Fernsehen geschaut, viel mit dem Computer gemacht oder Radio gehört?)
- Welche Einstellung haben Sie zu Computer und Internet? Ein kurzes Statement.

Befragung der Kinder

Mein Anliegen erklären

Aufwärmfragen: Alter, Geschwister, was für eine Schulart und welche Klasse, ins Gespräch kommen

Thema 1: Freizeit

- Wie verbringst du deine Freizeit?
- Hast du bestimmte Interessen?
- Besuchst du auch Freizeiteinrichtungen?
- Mich interessiert ob du viele verschiedene Medien benutzt und ob du sie häufig verwendest? Damit meine ich ob du z.B. viel Musik hörst, oder gern fern siehst, ob du liest oder ob du etwas am Computer machst?

Thema 2: Internet und Computer

- Hast du einen eigenen Computer?
- Was machst du alles mit deinem Computer?
- Siehst du dich auch im Internet um und wenn ja was machst du dort?
- Hast du eine Lieblingsseite, wenn ja welche, beschreibe sie mit bitte?
- Nutzt du Computer und Internet viel in der Freizeit?
- Nutzt du Computer und Internet in der Freizeit eher allein oder mit anderen z.B. Geschwistern und Freunden zusammen und was macht ihr dann?
- Kannst du mir sagen wie lange ihr dann was im Internet oder am Computer macht und wie oft?
- Was interessiert am meisten am Internet?
- Seit wann kennst du das Internet, also ich meine wie alt warst du, als du es kennen gelernt hast?

Thema 3: Das Projekt

- Nun erzähle mir bitte von dem Projekt. An was für Themen habt ihr gearbeitet, wie war der Ablauf, was hat dir besonders gut gefallen oder nicht gefallen?
- War etwas besonders schwierig oder sind Probleme aufgetaucht?
- Wie hat dir die Gruppenarbeit gefallen?
- Wie war es für dich Themen selbst auszuwählen?
- Ihr habt ja mit vielen verschiedenen Medien gearbeitet. Was gefiel dir am besten, Internet, Foto oder Film oder Tonaufnahmen....)
- Wie wichtig war dir die Präsentation für die Eltern?
- Gibt es etwas was Klickerkids besser machen könnte?
- Wie bist du zu dem Projekt gekommen? Haben dich deine Eltern angemeldet oder bist du über Freunde dazu gekommen?
- Kanntest du ein solches Projekt schon oder habt ihr in der Schule etwas ähnliches gemacht?
- Gibt es einen Unterschied von vor dem Projekt zu nach dem Projekt, was deine Nutzung von Computer und Internet betrifft? (Beisp. Machst du mehr oder weniger im Internet, oder machst etwas anderes als vorher?)
- Resümee: Was hast du aus dem Projekt mitgenommen? Hast etwas bestimmtes gelernt oder erlebt was für dich von großer Bedeutung ist? Wie hat es dir gefallen?
- War eine Woche ausreichend oder zuwenig Zeit für die Bearbeitung eures Themas?
- Würdest du wieder an einem solchen Projekt teilnehmen?

Vielen Dank für das Gespräch

VIII Interviewleitfaden Mitarbeiter

Vorgespräch: Alter, Ausbildung, welche Vorerfahrungen in der medienpädagogischen Arbeit

Thema 1 Medienkompetenz

- Wie ist deine ganz persönliche Definition oder Vorstellung von Medienkompetenz?
- Was meinst du wie wichtig die Vermittlung von Medienkompetenz ist?

Thema 2: Die Projektarbeit mit den Kindern

- Was sind deiner Meinung nach die wesentlichsten Ziele und Inhalte des Projekts „Klickerkids“?
- Erzähle mir bitte etwas über die Projektarbeit. Wie ist der Ablauf, mit was für Methoden wird gearbeitet, wie werden Themen gefunden?
- Gibt es für dich Sequenzen die du als besonders gut oder nicht gut gelungen bewertest? Beschreibe bitte die Situationen, Erfolge oder Misserfolge.
- Wird in der Projektarbeit etwas bestimmtes gefördert und wen ja, was und wie?
- Hat sich die Projektarbeit im Laufe der Zeit aufgrund von gemachten Erfahrungen verändert und wen ja wie?
- Warum beschäftigt ihr euch gerade mit dem Thema Internet? Könnte es auch ein anderes Medium sein, warum ja oder nein?
- Welchen Stellenwert haben die Aspekte Vernetzung und Partizipation, bezüglich des Internets im Projekt?
- Was denkst, wie wichtig den Kindern das Internet ist im Projekt? Sie arbeiten ja mit verschiedenen Medien.
- Wie nehmen es die Kinder auf, mit verschiedenen Medien zu arbeiten?
- Welchen Stellenwert hat die technische Vermittlung?
- Wie wichtig ist der gestalterische, kreative Aspekt?

- Gibt es einen Unterschied zwischen den Projekten die ein Mal wöchentlich gelaufen sind und den Ferienprojekten die eine Woche am Stück laufen? Beschreibe mir bitte die Unterschiede?
- Hat sich deiner Meinung nach die Klientel, bzw. ihre Vorkenntnisse und Fähigkeiten, oder ihr Verhalten im Laufe der Zeit verändert?
- Meinst du, dass das Projekt eine bestimmte Zielgruppe anspricht oder habt ihr euch für eine bestimmte Zielgruppe entschieden? Welche Vorerfahrungen sind Voraussetzung für die Teilnahme, spielt Bildung eine Rolle? Nehmen mehr Kinder mit höherem Bildungsniveau teil? Spielen die Kosten für die Teilnahme eine Rolle? Würden andere Kinder kommen, wenn es ein anderes Medium wäre, z.B. Fernsehen, Video?
- Wie werden Eltern mit einbezogen oder welchen Stellenwert hat die Elternarbeit?
- Wie beurteilst du den Stellenwert der Präsentation?
- Wie ist die Rolle der Pädagogen angelegt?
- Warum findet das Projekt bisher nur in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit statt? Gibt es hierfür Gründe und wäre die Projektdurchführung in der Schule genauso möglich?
- Was sind deine wichtigsten Erfahrungen in der Projektarbeit mit den Kindern?
- Was glaubst du haben die Kinder aus dem Projekt für sich mitgenommen?

Thema 3: Einrichtungen und Mitarbeiterinnen der Einrichtungen

- Wie war aus deiner Sicht bisher die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen? (Gab es Probleme? Wie wurde das Projekt in den Einrichtungen angenommen, entsprach die Zusammenarbeit den Zielvorstellungen?)
- Gibt es einen Bezug vom Projekt zur übrigen Arbeit der Einrichtungen? Gibt es Unterschiede von Einrichtung zu Einrichtung und wie sehen diese aus?

- Als wie sinnvoll werden die unterschiedlichen Standorte für die Projektarbeit angesehen? Was würdest du dies bezüglich aufgrund der gemachten Erfahrungen verändern?
- Das Projekt hatte es sich zur Aufgabe gemacht auch den Mitarbeiterinnen der Einrichtungen medienpädagogisches Wissen zu vermitteln. Was denkst haben die Mitarbeiterinnen im Projekt gelernt oder ist dieser Teil des Konzeptes überhaupt umgesetzt worden?
- Wie ist das Thema Fortbildung überhaupt umgesetzt worden?
- Was könnte in diesem Bereich verändert werden und auf welche Weise?

Thema 4: Der Internetauftritt „Klickerkids“

- Mich interessiert wie die Seite entstanden ist? (Beschreibe bitte kurz die Seite, wie hat sie sich weiter entwickelt?)
- Wie gefällt dir selbst die Seite und gibt es etwas was verändert werden sollte?
- Wurden bisher mit dem Internetportal verbundene Ziele, wie z.b. Vernetzung erreicht?
- Was ist der Anteil der Erwachsenen und was der Anteil der Kinder beim Herstellen der Seite?
- Hast du, was die Weiterentwicklung der Seite betrifft, persönliche Wünsche?

Thema 5. Resümee

- Gab es eine Evaluation oder eine Dokumentation? Haben sich durch eine Evaluation Ziele verändert.
- Glaubst du, dass in dem Projekt nachhaltig Medienkompetenz vermittelt wird und wie sieht diese aus?
- Was glaubst du bewirkt das Projekt? Hat es Auswirkungen auf das weitere Medienverhalten der Kinder?
- Gibt es noch wichtige Bemerkungen die nicht abgefragt oder nicht erwähnt wurden?

- Kannst du mir abschließend deine persönliche Meinung zu Projekt sagen? (kurzes Statement)
- Wie siehst du die Zukunft des Projektes? Wünsche, Phantasie, Erwartungen.

Vielen Dank für das Gespräch

IX Tabellarische Auswertung der Interviews

Fragen	Tim	Zeile	Max	Zeile	Pelle 11J. 2X mitgemacht	Zeile	Andreas	Zeile	Frank	Zeile	Ute	Zeile
Freizeit	Hausaufgaben, Fußball, mit Freunden treffen, Konsolenspiele, Computer	36-39,62,68	Hausaufgaben, Sport 2X die Woche, Mathe AG, manchmal Fernesehen, AG, Volleyball, Spielen am Computer	25-37	Mit Freunden verabreden und draußen spielen, Saxophon, Akkordeon, Computerspiele, Fernsehen	33-35,59						
Hauptinteresse	Fußball, American Sports, Basketball, Football	43			Musik	40						
Besuch von Kinder- und Jugendeinrichtungen	ist 2X da gewesen, findet Jugendhäuser langweilig	51-52	eigentlich nicht, Sport reicht aus	161	eher nein, weiß nicht ob es solche Einrichtungen gibt	61						
Computernutzung	würde mehr machen, wenn er einen leistungsfähigeren hätte, schreiben bezüglich Sport(Statistiken), Musik brennen, Exel, Word, Hausaufgaben	70-74 125 136-137	Internet surfen, Strategiespiele	36-39	Spiele, Internet	96						
Mediennutzung	wenig Bücher lesen, verliert nach einiger Zeit das Interesse am Lesen, für Information Zeitung lesen o. Tagesschau, morgens Radio, wenig Fernsehen weil das Programm nicht gefällt, eher Sportsender wie DSF o. Eurosport; Giga; (Konsolenspiele werden gezeigt auf NBC; Phönix, Konsolenspiele, Musik: HIP HOP, RAP	83-120	Musik auf MP3 Hören, viel Lesen, Computer, Internet	55-62	Fernsehen und Computer gleich viel (jeweils ½ Stunde am Tag), Radio morgens Sehr viel lesen	73-84 74-79						
Medienbesitz	Alterer Computer, Musikanlage, Fernseher, Spielkonsole, Bücher		Mp3 Player, viele Bücher, CD-Player, Radio, DVD, teilt sich Fernseher mit Bruder, Computer(die Geräte sind selbst gekauft), Internet (die Familie hat ein Wireless- lan- Netzwerk)		Sehr viele Bücher, Musik, Radio							
Internetnutzung	Besuch von Vereinsseiten aus den USA, Chatrooms,	128 131	Browsr-Spiele gegen andere im Internet Recherche für Hausaufgaben Musikdownload Schule	144 174 183 178	Spiele download Im Internet spielen Für die Schule recherchieren Informationen über Spiele Seiten angucken aufgrund von Tipp von anderen, z.B. Witzseiten	103 105 114 127 129						

Liebblingsseite	keine		O-Game, das Browser-Spiel	193	keine							
Größtes Interesse im Internet	Nachrichten über Football, Basketball	172	Die Möglichkeit alle erdenklichen Informationen zu bekommen, Spiele	218-220	Spiele runterladen + im Internet spielen	103-105 232						
Selbst etwas ins Internet stellen	Würde das nicht ständig machen	183	Findet das wichtig, da sonst das Internet nicht existieren würde, tut es aber nicht weil es zu teure ist, hat das noch nicht gemacht privat	226 228 188	Keine	142						
Computer + Internet in der Freizeit	Viel Spielen mit Freunden Computer ist Gemisch aus Konsole und PC	147	Nimmt viel Zeit in Anspruch Schätzt ohne Sport 80% Spielt lieber allein Browser-Game	122 198 115, 213 139	Computer ist durch Mutter reglementiert, ca. ½ Stunde am Tag Verabredet sich mit Freunden zu Computerspielen	80 147						
Seit wann werden Computer +Internet genutzt	Computer mit ca. 8 Jahren Internet mit ca. 9 Jahren Eigenen Computer mit 11 Jahren	201 188 192	Kennt sich gut aus Seit einem Jahr eigenen Computer Mit 7 oder 8 Jahren Computer in der Schule	243 254	Computer mit ca. 9 Jahren Internet etwas später	160 179						
Computer und Schule	Computer wird für Präsentationen genutzt, man muss nicht Hausaufgaben am Computer machen Ab Klasse 10 Informatik, aber nur mit einer 3 in Mathe Programmieren ist zu kompliziert, das machen andere	210-215 220-225 234-236	Es gibt 3 Computerräume mit 20 PCs und in der Pausenhalle Wichtig nur für Projekte z.B. in Geschichte ein Poster, recherchieren, Quiz Für Hausaufgaben nicht	260-266 270 282-285 272	Informatik= lernen Word oder Internet In der Grundschule gab es PC im Klassenraum, jetzt nicht mehr, Informatikraum Für Hausaufgaben nicht Zum Recherchieren	176-181 195 200 205						
Über das Projekt erzählen	Kennenlernrunde Themenauswahl Nach Interesse werden Gruppen eingeteilt, das heißt es ist eine freie Wahl Jede Gruppe bekommt Aufseher Recherche zu Thema	242-257	Kennen gelernt Projektvorschläge gesammelt Dann war der erste Tag schon rum Am ersten Tag auch Rallye durch Museum Am zweiten Tag Gruppen gemacht l. oder 4 Themen im Internet recherchiert geguckt wo man hingehen kann telefoniert gefragt ob Tresorraum	291-302	Hat Schwierigkeiten zu erzählen Beim ersten Mal im Polizeipräsidium in Altona Phantombild erstellt Leute interviewt, wo das Präsidium ist Thema „das war meine Idee“ Gruppe aufgeteilt in Wasserwerfer und	241 243 244 249 250 256						

			fotografiert werden kann Passanten befragt Geldprägestalt angerufen Geldschredderanstalt Die ersten Tage recherchiert Die letzten beiden Tage abgetippt und geschrieben Bilder hinzugefügt Website daraus gemacht Präsentation	306- 312 316- 321	Phantombilder Erster Tag Es musste was sein, was man in Hamburg machen kann Verabredet Wir haben dann angerufen Wer hat Fragen überlegt Zusammen überlegt Probleme Nein, nur Leute wollten nicht ins Internet Zweites Jahr NDR Im Aufnahmerraum Newsticker Moderatoren interviewt	272 279 287 306 314 325 331						
Was hast du gemacht?	FC ST.Pauli, Polizei. Jugendrechte, Jugendschutz	261	Polizei, Geld Geld- Sparkassenangerufen	299 300	Polizei NDR 2	241 306						
Was hat dir am besten gefallen? Was glaubst du wie wichtig ist den Kindern das Internet im Projekt?	Draußen war es interessanter als am Computer	279	Beim ersten Mal war Internetseiten noch spannend Beim zweiten Mal waren Recherche und Interviews wichtiger, weil er schon wusste wie Seiten machen geht Am besten war alles außerhalb des Gebäudes	404 411 399	Interviews haben gut gefallen	402	Es ist der Grund warum sie kommen. Dann sind sie erstaunt, dass es um etwas anderes geht. Es ist ihnen wichtig, dass alles gut präsentiert ist (Gestaltung).	181	Der Umgang mit dem Internet wird immer sicherer. Unterwegs sein und Informationen zu beschaffen ist genauso wichtig.	266	Es ist der Grund warum sie kommen. Sie wollen mehr darüber wissen, obwohl sie schon Teilexperten sind. Faszination.	251 261
Wie hat das erstellen der Internetseiten gefallen?	Es hat Spaß gemacht, aber auf Dauer ist es langweilig, bei dem anderen hat man neue	286	Interviewen Ich hab beide male Fotos gemacht	376 377	Hatte das noch nie gemacht War schön Hat alles geklappt	384 393						

	Leute kennen gelernt und neue Themen gehabt, das ist spannender	291										
Gab es Probleme?	Eigentlich nicht Wenn ein Interviewpartner abgesagt hat, dann wusste man nicht, was man ins Netz stellen kann. Bei St. Pauli war keiner da. Technik war problematischer Die anderen wussten das noch nicht Streit um Gestaltung Haben meisten uns geeinigt	294 295 305 315 317 320 327	Wer wo mit machen will Einer wollte ein Thema was kein anderer wollte, der musste in unsere Gruppe und schmolte eigentlich keine Probleme technische Probleme der was anderes wollte war Außenseiter der musste dann machen was wir ihm sagen Problem selbst gelöst	342 345 434 437 450 458 463	Nein Nur einige Leute wollten nicht ins Internet	283 287						
Wie war die Gruppenarbeit?	Hat gut gefallen Interessant Leute kennen zu lernen Man arbeitet eng zusammen, muss kooperieren Hat viel Spaß gemacht Schwierig ist nur wenn man einen schwierigen Charakter dabei hat	337 340 342 346	Sind gut miteinander ausgekommen Kennen gelernt, gut verstanden, Arbeit aufgeteilt	416 420	Fand ich gut Allein würde man nicht so viel raus bekommen Man kann Arbeit aufteilen Es ist nicht schwer sich kennen zu lernen Gut verstanden	704 717 722						
Wie war es das Thema selbst auszuwählen?	Etwas Kompliziert Erst mal keine Idee Alle können Vorschläge abgeben Es gibt auch doppelte Vorschläge Wenn der Vorschlag nur einem gefällt, wird der natürlich nicht genommen Wenn man 4 Oberthemen hat, entstehen Gruppen War nicht schwierig, denn es geht in den Journalismus rein. Besser man sucht sich Thema selbst, dann hat man auch Lust dazu und tut was dafür.	351 355 369 372 378 389 395	Viele Themen waren schon mal dran War ganz leicht Alle hatten Vorschläge, dann wurde das Beste ausgesucht Ich hatte 2 Vorschläge, die waren schon benutzt worden Nächstes mal will ich zu Desy. Ich finde das gut, denn dann macht man was, was man wirklich gut findet	325 333 352 356 546	Das war meine Idee. Erst hatten wir verschiedenen Sachen, dann haben wir uns geeinigt	244 415						
Mit welchen Medien wird am liebsten gearbeitet?	Ich glaub, ich habe gar nicht mit so vielen Medien gearbeitet	404	Ich habe die Fotos gemacht Interviews, Fotos,	377 385	Kann sich nicht richtig an die Medien erinnern Stimmenverzerrer beim	345	Es ist eine Selbstverständlichkeit für sie mit verschiedenen	192	Das ist für sie sehr interessant, dass verschiedene Medien	273	Es muss immer alles mit. Die Kinder präferieren kein Medium.	268

Wie war es für die Kinder mit verschiedenen Medien zu arbeiten?	Ton am liebsten Ich habe die Fragen gestellt	406 413	Internetrecherche		Radio		Medien zu arbeiten. Die Entscheidung welches Medium ist auch von Gruppe und Ausstattung abhängig.		miteinander verknüpft werden.		Es wird kein Medium abgelehnt.	277
Wie wichtig war die Präsentation? Was für einen Stellenwert hat die Präsentation?	Finde ich ziemlich wichtig Sonst kriegt das keiner mit was da 25 Jugendliche gemacht haben	469 470	Ziemlich wichtig Ist auch wichtig, dass alles gut läuft, dass die Seite gut gestaltet ist	474 475	Ziemlich wichtig, weil wenn das niemand sieht, wäre das weniger wert	532	Das allerwichtigste danach, dass es im Internet zu sehen ist. Zeitliche Begrenzung ? Ergebnis ? Präsentation. Das Verwandte und Freunde das sehen und die Kinder gelobt werden.	299	Ist die Belohnung. Es macht den Kinder sehr viel Spaß IHRE Werke zu zeigen. Sie sind über sich selbst erstaunt.	132	Sehr schön und wichtig. Es ist ein Abschluss. Es ist fertig, es steht im Internet und die Kinder können zu ihren Werken stehen. Es ändern vorstellen und dafür Lob bekommen. Die brauchen Selbstbestätigung. Es ist ein kompakter Abschluss. Es gibt Anerkennung und die Kinder können sich selbst ernst nehmen. Sie haben eine Öffentlichkeit.	408
Anderen die Seite genannt?	Ja Familienmitgliedern	480	-		Verwandten Seite genannt und Rückmeldung bekommen Freunden in der Klasse auch genannt, darauf Anmeldungen	572 584						
Wie wichtig ist, dass es im Internet steht? Welche Rolle spielen Vernetzung und Partizipation?	Das ist wichtig, denn es ist ja die Grundidee. Es könnte aber auch wo anders stehen, Videotext, Zeitung, egal. Es macht mehr Spaß, wenn man weiß, dass das andere Leute angucken. Wenn das keiner sieht, bringt das nichts	600 603 609	Finde ich normal Wichtig anonym zu bleiben Gut und wichtig, je mehr Informationen im Internet sind, desto besser	481 482 490	Ist mir nicht so wichtig. Wichtiger ist persönlich zu präsentieren, als nur zu klicken	542 556	Habe langen gedacht es würde eine Rolle spielen, tut es aber nicht. Die Kinder zeigen es gern. Sie nehmen schon Teil an Welt des Internet, begreifen es aber nicht. Es spielt erste eine Rolle, wenn es Kommunikation mit anderen Kindern gibt. Mit älteren Jugendlichen ist das eher möglich, diese sind zu klein.	158	Habe ich am Anfang gedacht, jetzt nicht mehr. Den Kindern ist nicht so wichtig was andere Kinder machen, es gibt keinen Austausch. Kommunikation im Netz hatte begrenzten Erfolg. Die Erlebnisse vor Ort sind wichtiger. Das Internet ist in erster Linie für Informationssuche da. Der Reiz ist, es immer wieder anschauen zu können.	237 255	Das Internet wird vor allem zum Informieren genutzt Als bewusst genutztes Veröffentlichungsmedium . Es sollte was mit der Wirklichkeit der Kinder zu tun haben.	226 241
Projekt Zugang	Ferien sind langweilig Wir haben das im Ferienpass gefunden Selbst angemeldet Weil es gut gefallen hat, wieder mitgemacht	486 494 495 496	Haben Eltern gefunden Interessierte sich auch für HTML- Kurs Selbst angemeldet	504 506 507	Wir haben im Ferienpass geguckt Selbst ausgesucht Wollte ursprünglich Computerkurs machen	430 440 444						
Würde wieder teilnehmen	Ja, nun zu alt	497	ja	454	ja	497						
War so eine Form der	Hat schon mal Sachen	505	Nein, mit Internet nicht	524	Denkt er hätte die Wahl	425						

Projektarbeit bekannt? Thema selbst aussuchen, freie Arbeit	präsentiert, aber ohne Interviews Nein, nicht Thema selbst bestimmen	511	Keine Interviews Thema selbst bestimmen nicht, in der Schule gibt es Lehrplan	529 533	in der Schule, Thema Wirbeltiere Für Referat Recherche im Internet, keine Interviews Das war anders	468						
Was könnte Klickerkids besser machen?	Keine spontane Idee Die Präsentation sollte besser organisiert sein Sonst keine Kritik	516 520	Keine Kritik Es ist perfekt	498	Keine spontane Idee Alles mit Video aufnehmen Sonst war alles gut	751 755 777						
Glaubst du, es hat deine Mediennutzung beeinflusst?	Technisch nicht Nein Das Projekt war Freizeitbeschäftigung	536 552	Technisch ja, weiß jetzt wie das funktioniert, bringt Wissen Verändert hat es sonst nichts, Hauptsache war, dass es Spaß gemacht hat	558 573	Nicht so	614						
Was hast du für dich mit genommen? Was glaubst du nehmen die Kinder für sich mit oder was war das wichtigste?	Ich weiß jetzt mehr wie das entsteht, Einblick bekommen zu haben, wie man Seiten macht. Mit Unbekannten zusammen etwas herausbekommen, Gruppenarbeit.	562 570	Spaß haben Leute kennen lernen Das man beschäftigt war Es war einfach gut	583	Ich weiß jetzt wie man eine Seite macht, Interviews	622 630	Spaß Der Einstieg für sich Dinge anders wahrzunehmen Zu wissen, man kann alles selber machen Das wissen aber nur einige	375 380	Das Gefühl etwas angefangen und zu Ende gebracht zu haben und es einem Publikum vorgestellt zu haben Selbstbewusstsein	446	Das ist bei jedem Kind unterschiedlich Einige setzen sich mehr durch Es ist toll in einer Gruppe etwas erforschen zu können	476
Reicht eine Woche aus oder ist eine Woche zu viel?	(glaubt eh, es wären mehr als 5 Tage gewesen) ja, reicht, es sollte 3-4 Tage länger sein, um Themen besser zu vertiefen	586	Hat immer ausgereicht	595	Zeit reicht Wenn man ausführlicher machen will, dann 1,5 Wochen (Mutter sagt es ist anstrengend für ihn)	659 673 691						
Rolle der Pädagogen?	Weiß nicht wie er sie nennen soll. „Aufseher“ Wenn es nicht mehr anders ging bei Problemen kamen die „Beobachter“	251 332	Die Betreuer waren nett	448	Waren nett, haben Tipps gegeben, waren im Hintergrund	742	Es ist ein großer Erfolg, wenn die Kinder sagen sie haben die Pädagogen kaum wahrgenommen Das ist unser medienpädagogisches Handeln, das machen wir bewusst Die Kinder haben das Gefühl sie hätten alles selber erfahren	705 709	Wir halten uns absichtlich im Hintergrund Das ist schön wenn die Kinder das so wahrnehmen	210		
Meinung zu Internetrecherche.			Das Internet ist wie ein Buch, eigentlich auch nur Text Bücher sind nicht immer aktuell	391 397	Kennt sich mit Suchmaschinen aus Lieber im Internet suchen, in die Bibliothek gehen, dauert zu lange Eher Internet als Bücher Vergleicht Seiten auf	116 216 479						

					Wahrheitsgehalt Nutz Wikipedia	483 497						
Die wichtigsten Ziele und Inhalte.							Das wichtigste ist, dass die Kinder eigene Ideen umsetzen können. Dass sie erfahren können, recherchieren können, und dies für andere nutzbar machen	46	Mobil zu bleiben und ein größeres Umfeld abdecken Natürlich Medienkompetenz fördern, sich mit Medien auseinandersetzen, für was für Interessen kann ich sie einsetzen, Technikerwerb, klassische Projektziele wie Gruppenarbeit, soziale Fähigkeiten	45 71	Neugierde Dass die Kinder einen Ausgangspunkt haben, in die Welt gehen, etwas heraus finden, dann weitergeben und vorzeigen. Ist nicht auf Medien begrenzt Interesse zeigen und formulieren.	41
Methoden							Learning by doing Gruppenarbeit Ausprobieren Anknüpfen an Erfahrungen Bestärken Erfahrungen sammeln zu können	54	Spiele, die Medien schon miteinbeziehen Redaktionell Arbeiten Themenfindung Wie komme ich an Informationen Los gehen Zeitung machen	84	Wir wollen keine Experten Wir wollen nicht an einem Ort bleiben	55
Gute Sequenzen							Wenn alles aufgeht was die Kinder sich vorstellen. Wenn alles klappt Wenn die Gruppe funktioniert Tiefpunkte gehören dazu	81	Abschlusspräsentation Die Kinder sind über sich selbst erstaunt	132	Der Redaktionsschluss und die Präsentation sind positiver Stress	131
Schwierige Sequenzen							Wenn eine Gruppe nicht funktioniert, wenn die Gruppe zu klein ist und sich die Kinder so nicht abgrenzen können	88	Wenn Kinder sich in einer Gruppe thematisch nicht wiederfinden, dann stören sie die anderen. Man muss sich für die etwas anderes ausdenken, das ist aber personell schwierig	112	Themenfindung ist schwierig Das dauert, denn die Kinder müssen sich kennen lernen Wenn etwas nicht klappt, z.B. es gibt keine Interviewpartner Enttäuschungen gehören dazu Einige Kinder schreiben nicht gern oder können es nicht gut Wenn Kinder sich ausklinken und lieber am Computer spielen	105
Was soll gefördert werden?							Medienkompetenz Den Kindern zeigen, was man über das bekannte hinaus mit Medienmachen kann, die	102	Medienkompetenz Soziale Fähigkeiten	71	Tatsächlich Interessen zu formulieren mit Ziel ein selbstbestimmtes Leben zu führen, Standortwechsel um ans	154

							Welt erfahren mit Medien, erzählen, Reportagen, nicht nur Medien immanent			Ziel zu Kommen, Erfahrung durch Tun, Lob und Anerkennung		
Hat sich die Projektarbeit auf Grund von Erfahrungen verändert?							Wenig Mehr Zeit zum Recherchieren und die Seite, weniger Zeit für Vorbereitung	119	Ein bisschen Vorher war alles sehr frei Manchmal Themenvorgabe aus Zeitgründen, mehr technische Unterstützung aus Zeitgründen	182	Wenig Am Anfang mehr gespielt, weil wir dachten es ist sonst zu anstrengend. Zeitliche Veränderungen, Anfangsphase verkürzt, denn die Kinder müssen schnell aktiv werden	176
Warum Internet?							Gewachsenes Projekt Vorgänger Starnet. Das Internet ist ein Medium, dass verschiedene Medien verbindet. Es ist ein schnelles Medium und so sind schnelle Ergebnisse möglich, was wichtig für die Kinder ist. Es könnte kein anderes Medium sein, dann bräuchte man ein anderes Konzept. Wir binden andere Medien mit ein	125 130 145	Internet ist Schwerpunkt, es werden aber andere Medien mit eingebunden. Das Internet ist für die Zukunft wichtig, beruflich. Es ist wichtig sich damit kritisch auseinander zu setzen, nicht nur als Konsument. Über die inhaltliche Vermittlung ist Nachhaltigkeit gegeben.	218	Man könnte das mit jedem Medium machen. Der Impuls kam von außen, vom JIZ. Schön ist, dass man die Ergebnisse immer zeigen kann, anders als beim Film.	191
Welche Rolle spielt die technische Vermittlung?							Spielt auch eine Rolle. Zeigen wie man die verschiedenen Mediengut bedient. Bei Internetseiten die Grundelemente. Lernen immer durch das Tun!	207	Ist Teil des Projekts. Grundfertigkeiten werden vermittelt, denn es ist eine Eigenkompetenz mit den Geräten umzugehen.	278	Hängt vom Interesse ab. Medien sind hier dazu da um sich auszudrücken und dafür muss man wissen wie sie funktionieren. Die Medienführen keinen Selbstzweck! Im Vordergrund steht die Geschichte, die technischen Mittel sind dahinter gestellt.	282
Welche Rolle spielen gestalterische und künstlerische Aspekte?							Ist auch wichtig. Kinder ahnen nicht nach wie Jugendliche, sie haben ihre eigenen Vorstellungen. Wir zeigen was man mit einfachen Mitteln machen kann. Gebremst wird selten.	217	Ist sehr wichtig. Es wird Wert gelegt auf Farben, Schrift und Seiteneinteilung. Malen ist auch wichtig.	291	Unterschiedlich. Es soll ansprechend sein. Es wird mehr Wert auf inhaltliche Gestaltung gelegt. Es wird wenig gesteuert. Kunstpädagogik nicht. Zu wenig Zeit für künstlerische Arbeit. Wir geben Tipps.	303 312 314
Zielgruppe?							Zur Zeit Zielgruppe	233	Zielgruppe Ferienpass	343	Das Alter ist eingegrenzt.	327

						<p>Ferienpass. Da die Eltern das lesen, wohl mehr Gymnasiasten. Zielgruppe sind alle, es funktioniert auch mit allen, man muss es nur auf die Teilnehmer zuschneiden. Es kostet Geld, 30,-Euro, das können sich nicht alle leisten. Es waren mehr Jungs, jetzt wird es reguliert.</p>	253	<p>zur Zeit. Eltern schicken ihre Kinder, auch wenn die Keine Lust haben. Viele machen wieder mit, weil sie so begeistert waren In den Jugendeinrichtungen kamen viele spontan Soll alle ansprechen, es sind keine Vorerfahrungen nötig. Zu teuer Es sind wohl etwas mehr Gymnasiasten Das Geschlecht spielt keine Rolle, es sind wohl in letzter Zeit mehr Jungs</p>	357 365 379 387	<p>Auch durch Pubertät, dann haben die keine Lust, und kleine Kinder können das nicht. Geschlecht ist gemischt, gleich viel. Die Teilnahme wird von Eltern angeregt, das bedeutet wohl auch höheres Bildungsniveau. Ich empfinde das als sehr gemischt.</p>	344 353
Wenn es ein anderes Medium wäre, würden andere Kinder kommen?					<p>Klar. Die interessieren sich gezielt für Computer und Internet. Viele kennen sich schon gut aus. Hat keinen Einfluss auf Bildungsstand, zum Internet werden alle geschickt, weil es modern ist.</p>	264 370 280	<p>Zu Video wäre da kein großer Unterschied</p>	398	<p>Anders gelagerte Angebote bekommen eine andere Gruppe, z.b. Kulturring erreicht nur Gymnasiasten. Mit Sport erreicht man alle.</p>	365	
Haben sich die Vorkenntnisse in den letzten Jahren verändert?					<p>Ja, auf jeden Fall. Die kennen sich viel mehr aus, man merkt das schon am Umgang mit Maus und Tastatur, an Seiten die sie im Internet kennen. Vorkenntnisse sind aber nicht wichtig</p>	287	<p>Ja, auf jeden Fall. Mehr Kenntnisse bei Internet, E-Mail, Chat. Die Kinder haben schon eine eigen E-Mail-Adresse oder eigene Seite. Früher hatten die kaum Erfahrungen mit dem Internet. Es ist für sie eine Selbstverständlichkeit. Immer mehr Familien haben Internet.</p>	327	<p>Ja. Die Kinder wissen mehr als vor ein paar Jahren. Die Familien haben Internet. Die Kinder haben eher Erfahrung mit Computerspielen. So große Erfahrungen haben die gar nicht.</p>	374	
Wie werden die Eltern miteinbezogen?					<p>Gar nicht. Die sind da auch nicht wichtig.</p>	311 321	<p>Hat keinen großen Stellenwert Eltern kommen nur zur Präsentation, dort sind sie dann positiv überrascht Es gibt Informationen für Eltern auf der Seite</p>	399	<p>Es gibt keine Elternarbeit Nur zum Abschluss kommen sie und beteiligen sich mit Kaffe und Kuchen Zwischendurch beim Abholen und Bringen gibt es Kontakt</p>	400	

Gibt es Gründe dafür, dass das Projekt nur in der außerschulischen Arbeit durchgeführt wird?						Kann auch in der Schule statt finden, hat es auch. In der Schule ist es nicht so einfach, aber es geht auch. In der Schule ist es anders	327	Es kann auch in der Schule stattfinden. Bisher hat das finanzielle Gründe, da wir auf Projektgelder angewiesen sind. Ganztagschule wird interessant. Wir wollten auch Kinder erreichen, die keinen Zugang zu Computer und Internet haben. Ob es in der Schule Erfolg hat, wird sich zeigen	412	Haben wir 2 x versucht in der Schule, das war nicht so glücklich. Man ist durch die Bedingungen in der Schule begrenzt - zeitlich - man darf Schule nicht verlassen - keine Freiwilligkeit Schwierig mit der Bezahlung und damit verbunden mit dem Personalschlüssel. Das Thema ist dann vorgegeben !!!!	425 435
Wie lief es in den Einrichtungen der offenen Arbeit und als wie sinnvoll wird das Projekt dort angesehen?						Die Regelmäßigkeit 1 x die Woche ist problematisch. Man weiß nicht, ob die gleichen Kinder wieder kommen= keine Kontinuität. In einigen Einrichtungen nur Bespaßungsangebot. Hat sich oft nicht in die Jugend- und Kinderkulturelle Arbeit eingefügt. Es ist so lange ein externes Angebot, so lange die Mitarbeiter nicht mitmachen. Kein Kind hat Lust jede Woche das selbe zu machen. Kann ich mir mit dem jetzigen Konzept nicht vorstellen	338 417 430 440 450	Problematisch sind die wechselnden Kinder= keine kontinuierliche Arbeit an Themen. Es muss immer wieder einen Schritt zurück gegangen werden. In der Schulzeit machen die Kinder andere Sachen. Es funktioniert nur, wenn die Pädagogen vor Ort das Projekt begleiten. Klickerkids kann aber überall satt finden, es kommt auf die einzelne Einrichtung an. Die Mitarbeiter müssen das Projekt in ihr Haus integrieren. Die Idee war, dass es sich verselbständigt. Es fehlte an technischen Kenntnissen. Es fehlte an Arbeitskräften und Fortbildung.	301 314 555 489	Es wurde im HdJ als Selbstläufer gesehen. Bei anderen Angeboten geht das, aber beim Internet ist das schwierig. Man ist sehr auf die Mitarbeiter vor Ort angewiesen. Es wurde als Beschäftigung angesehen. Es muss eingebettet sein in die Arbeit vor Ort. In der Jugendarbeit ist es NICHT SINNVOLL. Im Ferienprojekt ist es verbindlicher, weil die Kinder sich anmelden.	503 514 530 541 390
Wie sinnvoll ist das Projekt in der KITA?						In der KITA ist es gut gelaufen. Das war ein wiederkehrendes Projekt und die Kinder haben da was aufgebaut	412	-		Es gab nur diese eine Erfahrung. Man kann nicht auf andere schließen	544

						Macht auf jeden Fall Sinn	457				
Wie war die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen?						Wir sind angewiesen auf eine gute Zusammenarbeit Wenn die nicht vorhanden ist, brauchen wir da nicht hinzugehen Einige Pädagogen glücken sehr und trauen den Kindern nicht so viel zu Eigentlich positiv	391	Alle Pädagogen waren sehr begeistert, haben sich aber nicht mit dem Projekt identifiziert. Die Pädagogen haben nicht mitgemacht Sie haben das als offenes Angebot gesehen Ihnen war nicht klar, dass man das aufbauen muss Die Akzeptanz war hoch Den Mitarbeitern fehlen die Erfahrungen mit Computer und Internet, sie sehen das Projekt aber als wichtig an Sie hätten Fortbildung benötigt	470	Das hängt von der Einrichtung ab. Im Museum wir es als kulturelles Angebot gesehen Im Museum ist es gut eingebettet	496 503
Fortbildung						Wurde nicht umgesetzt wegen fehlender Finanzierung. Wir hatten ein gutes Konzept Die Mitarbeiterinnen in den Einrichtungen haben trotzdem etwas gelernt-unbewusst Das Konzept war sehr gut durchdacht	467	Wurde nicht umgesetzt wegen fehlender Finanzierung. Das Feedback der Pädagogen war groß, denn sie haben gemerkt, dass ihnen Erfahrungen fehlen Sie haben Angst vor Internet, eine große Distanz da sie noch nicht ihre Erfahrungen machen konnten Auch die Bereitschaft sich Fortzubilden muss da sein	514 524 535 587	Wurde nicht finanziert Es war geplant, damit die Mitarbeiter der Einrichtungen das Projekt vor Ort umsetzen können	568 562
Warum ist die Startseite von Erwachsenen gemacht?						Ursprünglich war die Seite ein Sammelitorium Die Seite ist bewusst von Erwachsenen gemacht um Übersichtlichkeit zu schaffen Alle anderen Seiten sind von Kindern gemacht Kinder haben kein Interesse die Sachen von anderen zu präsentieren Anforderungen von Geldgeberseite Es gab auch andere Ideen	487 500 507 510	Die Seite hat sich verändert Sie ist nun Datenbankgestützt Wegen der Übersichtlichkeit Es wäre eine schöne Idee eine Redaktionsgruppe zu haben, die dafür zuständig ist. Das hat aber nicht funktioniert	598 627	Das sollte mal anders sein Es sollte eine Redaktion geben die die Seite gestaltet Sie sollen wegen ihren eigenen Interessen zu uns kommen und nicht um die Startseite zu gestalten	629
Wie gefällt dir die Seite						Später mal verändern, so	516	Auf Aktualität überprüfen	645	Man müsste sie mal	581

zur Zeit? Sollte sie verändert werden?						dass es dann Kommunikationsmöglichkeiten auf der Seite gibt Dafür gibt es keine Finanzierung		Auch mit den Kindern zusammen überlege Es sollte immer wieder überprüft werden Das ist ein Prozess		wieder überarbeiten Sollte man alle 2 Jahre überarbeiten Ich glaube sie ist nicht optimal	575 584
Spielt Vernetzung auf der Seite eine Rolle?						Ein Gästebuch, Forum gibt es nicht Manchmal melden sich Kinder die mitgemacht haben In den Einrichtungen und im Museum ist es Startseite Da wir die einzige Seite sind die so etwas macht wird sie bundesweit aufgerufen Ein Gästebuch oder Chat muss gepflegt werde, das ist zu teuer Das wäre ein anderes Konzept, man bräuchte eine Kinderredaktion Es ist fraglich ob die Kinder das interessiert	530 555 560	Es gibt Reaktionen von Eltern und Multiplikatoren Es ist deutschlandweit das einzige seiner Art Wir wissen nicht wie viele Kinder auf die Seite gehen	660 680	Ein Gästebuch gibt es nicht Man kann Klickerkids eine E-Mail schreiben, die erreicht aber uns und nicht die Kinder Es gibt nicht viele Reaktionen	591
Gab es Dokumentation und Evaluation?						Nein Kein Geld Nur kurze Artikel und Zusammenfassungen Das machst ja jetzt du Das Projekt ist von klein auf gewachsen und es ist so gut wie es ist, deshalb brauchen wir das für uns nicht, nur für Anträge So entwickelt es sich nach den Bedürfnissen der Kinder und nicht nach den der Erwachsenen	572 575 580 595	Keine Zeit Kein Geld	696	Das Projekt ist low level Kein Geld Keine Zeit	648
Was sind deine persönlichen Erfahrungen aus der Projektarbeit?						Faszinierend war, was sie von der Welt wissen und was für Meinungen sie haben Sie haben untereinander den Irakkrieg diskutiert, wollten aber keine Reportage darüber machen Ich bin kein Pädagoge und kann bestimmte Themen nicht bearbeiten	348 358	Wichtig ist, dass die Kinder Spaß haben Schön ist wenn sie selbständig arbeiten, sich mit den Themen identifizieren, wenn sie ihre Sachen präsentieren und darauf stolz sind, macht mich das auch stolz	429	Weiß nicht	471

Glaubst du es wird Medienkompetenz vermittelt?							Ja, ganz sicher Sie haben erfahren, dass sie selbst mitgestalten können, das man Geschichten erzählen kann Das anderen mitteilen kann Umsetzen eigener Idee Etwas begreifen was Internet bedeutet Sie begreifen das man mit Medien was machen kann und das nachhaltig Es ist ein Baustein zu kompetenten Umgang mit Medien Medienkompetenz ist auch von Sozialisation abhängig Das sonstige Medienverhalten wird nicht beeinflusst	613 618 645 634	Kann ich nur spekulieren Kinder die öfter dabei gewesen sind, gehen sehr bewusst mit Medien um, sie können Aufmachungen in Zeitungen sehr gut interpretieren Wir können eine Einblick geben Medienverhalten ist auch von Sozialisation und Umfeld abhängig	720 730	Es ist ein Baustein Die Kinder werden sich daran erinnern Ein Kind muss sich auch mit den Dingen auseinandersetzen, sonst wird es nichts verändern Nach dem Projekt werden die Kinder die Welt nicht anders sehen	665 675
Zukunft, Pläne, Phantasien, Wünsche							Wünsche: Das es läuft wie bisher Dass es mal eine bundesweite Internetzeitung wird Es gibt Anfragen z. B. von Blinde Kuh, klickerkids soll da erscheinen Klickerkids auf anderen Plattformen Ganztagsschule noch unkonkret	663 673	Der Gedanke der Partizipation ist schön, 4 Gruppen an verschiedenen Orten mit gemeinsamen Internetauftritt, die interaktiven Möglichkeiten nutzen und fördern Wenn die Technik schneller wird mit Video arbeiten Unkonkret Ganztagsschule, überhaupt Schule	752 760 766	Wünsche: Dokumentation Über das Projekt Einrichtungen vernetzen Fortbildung für Erzieher Größere Kreise ziehen	700